

Er scheint täglich außer Montags... Abonnement-Preis für Berlin...

Vorwärts

Inserions-Gebühr beträgt für die fünfzehntägige Zeit...

Verantwortlicher: Amt 6, Nr. 4106.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Benth-Strasse 2.

Sonnabend, den 18. April 1891.

Expedition: Benth-Strasse 3.

O jerum, jerum!

Klio, die Muse der Geschichte, dichtet nicht bloß die besten Tragödien und Schauspiele...

„Härschen, Du willst Deiner Großmutter in die Stachelbeeren gehn! Nimm Dich in Acht!“

„Ja? Denke nicht daran!“

„Aber Dein Freundchen Schoof hat Dich ver-rathen!“

„Was geht mich der Schoof an!“

„Und er ist doch hineingegangen — anonym. Und ein neuer Molière wird ein neues Lustspiel dichten können mit dem Titel: Le Candidat malgré lui — der Kandidat wider Willen und ohne sein Wissen.“

Le roi me reverra. Der König wird mich wieder sehen! rief der Säkularmensch stolz, als er vor 13 Monaten Berlin, seine Hausmeierei und die Krippe des Welfenfonds verließ.

Der Sturm des entfesselten Nationalgefühls — ein Pfeilschiff des deutschen Volks — sollte ihn mit unwiderstehlicher Elementargewalt nach Berlin, in die Hausmeierei und an die Krippe des Welfenfonds zurückbringen.

Und er kommt zurück. Aber wie? Durch ein dunkles Hintertürlchen des deutschen „Parlaments“ — er der Verächter des Parlamentarismus, er — der das große Wort gelassen aussprach: ich will den Parlamentarismus durch den Parlamentarismus vernichten! — er, der den Reichstag stets mit ausgefuchtester Geringschätzung behandelte!

Und nun die Wahl selbst. Wo war die Alles fortreibende Urgewalt Jever'scher, Bemer'scher, Bismarckbrünstiger Berserkerwuth? Sogar in die fernsten Dorfschaften war die Mär von den 350 000 Mark aus dem Welfenfonds gedrungen, und der Säkularmensch erhielt über 1000 Stimmen weniger, als der sinpeltig der nationalliberalen Reichsbürger 14 Monate vorher, bei der Wahl des 20. Februar 1890, erhalten hatte. Und die drei reichsfeindlichen Gegner — Sozialdemokraten, Welfen und Fortschrittler — haben zusammen über 2000 Stimmen mehr, als der Säkularmensch! Und wenn die Fortschritt-

ler und Welfen nicht ein menschliches Nühren haben und in der Stichwahl nicht für ihn stimmen, wird der Säkularmensch unfehlbar gegen den „sozialdemokratischen Zigarrenarbeiter“ durchfallen — und zwar mit Glanz. Aber sie werden ein menschlich Nühren empfinden und Fürst Bismarck wird als Gewählter von Eugen Richters und des Herzogs von Cumberland Gnaden in den Reichstag einziehen. Und das ist der schönste Witz in dieser göttlichen Komödie der Irrungen, Wirrungen und Foppereien.

In den Reichstag einziehen? Wohl kaum. Im Reichstag herrscht Redefreiheit — da kann der „treue Vasall“ reden was er will — allein draußen vor den Thüren des Reichstags steht der Staatsanwalt.

Und wenn man 24 Jahre an der Krippe des Welfenfonds gestanden und Hausmeier gespielt hat, ist mit dem Staatsanwalt nicht zu spaßen.

So wird das Reichstagsmandat, welches dieser heiteren Kandidatur ohne Kandidaten entsprossen ist, wahrscheinlich nur dem platonischen Zweck dienen, das stolze Wort: Der König wird mich wiedersehen! in denkbar bescheidenster Form einzulösen.

Die Nationalliberalen thun mit dem Ergebnis des 15. April sehr zufrieden. Das ist Geschmackssache. Wir gönnen ihnen das Vergnügen, und ihrem Abgott die Ehre, und denken für uns: O quae mutatio rerum! — o welche Aenderung der Dinge! —

Doch noch ein Wort, ehe wir schließen. Bloß Pöffe ist diese Bismarck-Wahl nicht. Sie hat auch ihre ernste Seite, und auch diese ist durchaus erfreulich: selbst in den entlegensten und rückständigen Ecken unseres Vaterlands ist es mit dem Bismarck-Gehendienste vorbei.

Am 15. April des Jahres 1891 haben die Wähler des 19. hannoverschen Wahlkreises den deutschen Boulanger und die deutsche Boulanger-Mythe begraben.

Wir brauchen uns vor den Franzosen nicht mehr zu schämen.

Politische Ueberblick.

Berlin, 17. April.

Der Normal-Arbeitsstag zwang auch heute den Reichstag, über seinen, allerdings nicht durch Gesetz, aber durch die Sitte festgestellten parlamentarischen Normal-Arbeitsstag hinauszugehen. Die verlagte Debatte wurde eröffnet durch Herrn Müllensiefen, dessen famose Versprechungen bei der Bochumer Wahl gestern von Grillenberger als Jergnis zu Gunsten des Normal-Arbeitsstages angeführt worden waren. Er erklärte sich für seine Person

sich versteckt hielt, wie das Gericht zu gehen schien. Er willigte daher eines Sonntags dazwischen, mit Stasi, die ihn schon wiederholt darum gebeten, zur Kirche zu gehen. Bevor sie aufbrachen, mußte er sich jedoch gefallen lassen, daß Stasi erst seinen Anzug musterte und ihm das Halstuch sorgfältiger knüpfte; denn jetzt wäre sie dafür verantwortlich, daß er ordentlich vor den Leuten erschiene. Ambros kam das sehr komisch vor und er trieb so viel Pöffen, während sie an ihm herumputzte, daß das Geschäft ungefährlich viel Zeit in Anspruch nahm. Sie waren ausgelassen wie zwei Kinder.

Wenn die Leute, die noch auf dem Kirchhofe beisammen standen, erwartet hatten, daß der aus der Gnade des Klosterbauers gefallene Ambros eine demüthige Figur machen würde, so fanden sie sich getäuscht, und ihre heimliche Schadenfreude mußte Noth leiden. Ambros trat mit seiner gewohnten lässigen Sicherheit auf und blickte frei und stolz um sich, während Stasi verschämt die Augen niederschlug. Nicht er, sondern seine Bekannten fühlten sich unsicher und verlegen. Er grüßte, hielt sich aber nicht auf, sondern schlenderte der Kirchenthür zu und Stasi folgte ihm. Jerg vertrat ihm den Weg.

„Also endlich kommst wieder zum Vorschein?“ sagte er treuherzig. „Hab' schon ganz vergessen, wie Du aussehst. Na, freilich! ha! ha! ha! Die Fliege im Honigtopf!“ Wieder lachte er und zu Stasi gewendet fuhr er fort: „Aber die junge Frau wird es gar nicht glauben, daß wir zwei Beide immer die besten Freunde gewesen sind. Laßt mich nicht einmal zur Trauung ein. Joh Tausend, was haben wir Beide nicht für lustige Streiche angegeben! Und das Gesicht von Deinem Alten möcht' ich gesehen

durch jene Versprechungen gebunden — meinte jedoch, es bedürfe keines Reichstags-Beschlusses, um die ständige Bergarbeiter-Schicht einzuführen — die Regierung habe es in der Hand, auf Grund des § 120a derartige Dinge auch ohne den Reichstag zu regeln. Man sieht — Herr Müllensiefen ist nicht bloß ein Musterfabrikant, sondern auch ein Musterparlamentarier. Der nächste Redner war der konservative Großindustrielle und Sozialreaktionär Leuschner. Der nächste Redner? Nein! Denn trotz des ausdrücklichen Verbots der Geschäftsordnung brachte der Herr es mit großer Geschicklichkeit fertig, seine aus allen möglichen kapitalistischen Schmökern und Parteischriften zusammengestoppelte „Rede“ abzulesen — sogar die traurigen paar „Witze“, die er sich vermutlich von einem seiner Kommiss hat machen lassen, las dieser Biedermann ab, der natürlich die Annahme des Normal-Arbeitsstages für das Zeichen zum Weltuntergang erblickte.

Das Ablesen wirkte anstößend. Auch der folgende Redner, der Centrumsmann Schäbler, las ab, was er zu sagen hatte — nämlich, daß seine Partei zwar prinzipiell nach wie vor für den Normal-Arbeitsstag sei, aber für den sozialdemokratischen Antrag nicht stimmen könne, weil — der famose § 120a die Regierung ja in den Stand setze, Verbesserungen im Sinne einer kürzeren Arbeitszeit für gewisse Produktionszweige eintreten zu lassen. Das Centrum fand in Hand mit seinem grimmigen Gegner Müllensiefen, der ihm den Bochumer Wahlkreis entriß! Im Zeichen des Heiligen Kapitals vergesse diese Mammonsdienner alle- sammt ihre Feindschaft — da sind sie Brüder.

Eine tüchtige Rede vom Standpunkte des Manchesterthums hielt Dr. Barth, der „verjüngte Bamberger“, wie Auer ihn hernach nannte —; Barth ist geistreich, belesen und hat gute Formen — er führt eine scharfe Klinge, ist aber nicht verlegend, nicht gehässig. Dies Mal schlug er mit seiner scharfen Klinge in die Luft. Die schärfste Manchesterklinge schlägt immer in die Luft, wenn sie gegen den Sozialismus schlagen will. Sie kann nur treffen, wenn sie gegen die abgestorbenen oder absterbenden Gebilde des Feudalismus und Bureaucratismus schlägt. Die Behauptung der Manchesterleute, daß eine Abkürzung der Arbeitszeit durch private Organisation und Vereinbarung zu erreichen sei, und daß die staatliche Einmischung dem Prinzip der Freiheit zuwider laufe, verträgt keine Wiederholung und bedarf keiner Widerlegung in einem sozialdemokratischen Blatt. Dem Freihändler Barth folgte der Ober-Staatsanwalt Hartmann, der vor seinen großkapitalistischen Wählern pflichtschuldigst Reverenz machen mußte.

Der Handelsminister von Verlepsy, der nun das Wort ergriff, stellte sich wieder auf die Seite der Kapitalisten, er sprach von den vielen Ausnahmen vom Normal-Arbeitsstag, welche in der Schweiz und in Oesterreich gemacht werden mußten, und folgerte daraus mit wenig beneidenswerther Logik die Undurchführbarkeit des Normal-Arbeitsstages. Er kam im Laufe seiner Ausführungen auch auf das

haben, als er von der Geschichte gehört hat.“ Abermals lachte er. „O!“ rief Stasi, peinlich berührt und Ambros sagte ziemlich scharf: „Daß das.“

Jerg legte betheuernd die Hand auf das Herz und sagte: „Nein, wahrhaftig, ich hält' an Deiner Stelle ebenso gehandelt. Mag sich der Alte auf den Kopf stellen; das ist bloß zum Lachen. Und was ich sagen wollte: Gestern Abend war's mit dem Singen im Stern recht langweilig. Ohne Dich hat's keine Scheid'. Deine Frau erlaubt es schon, daß Du an den Samstagen wieder hinkommst.“

Stasi lächelte darüber, daß sie Ambros etwas zu erlauben haben sollte.

Unterdessen war von den Bekannten Einer nach dem Andern herangelommen, und sie stimmten Jerg bei, daß Ambros an den Eingabenden nicht länger fehlen dürfte. Jerg hatte ihnen eine bequeme Brücke zu der alten Vertraulichkeit geschlagen, und Stasi vernahm mit innerem Stolz, wie sehr Allen an dem Verkehr mit Ambros gelegen war. Ambros versprach zu kommen.

Doch es war Zeit in die Kirche zu treten. Der Klosterbauer war schon dort. Er saß mit seiner Schwester und Lise auf seinem gewöhnlichen Plage, links von dem Mittelgange, fast unmittelbar unter der Kanzel, das Portal im Rücken. Ambros trat mit seiner Frau gleich in eine der nächsten Bänke auf der rechten Seite. Im Beiriffe sich hinzusetzen, gewahrte er die Seimigen und das Blut drang ihm stärker in die Wangen. Während Stasi, die sich schon längst danach gesehnt hatte, der Mutter Gottes an heiliger Stätte für das Glück zu danken, das sie ihr durch Ambros bescherte, in Andacht versunken war, mußte Ambros immer wieder nach dem Vater sehen, von dem er nur das gelblich

Feuilleton.

Wachend verboten.)

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tirol von Robert S. Weichel.

Stasi lebte auf und beeifte sich, ihre Gäste nach besten Kräften zu bewirthen, und ihr sanftes, freundliches Wesen gewann ihr vollends Lise's Herz und die Freundschaft des Schmiedes dazu.

Dieser dachte, wie glücklich auch sie sein könnten, wenn Lise das Beispiel ihres Bruders nachahmen wollte. Um den Born des Klosterbauers würde er sich so wenig gekümmert haben, wie Ambros. Aber er wußte, daß Lise jetzt noch weniger als früher zu bewegen sein würde, ihm gegen den Willen des Vaters vor den Altar zu folgen, und er mußte sie darum achten und schweig.

Ambros läme ihm gegen Stasi wie ein Prinz vor, der sich um der Liebe willen in einen armen Teufel verkleidet hätte, meinte Wolf. Und Stasi blickte auch so glücklich auf ihn auf, als ob er ein wirklicher Prinz wäre.

Ambros erschien in der That sein gegenwärtiges Leben wie eine Art Komödie, wie ein köstlicher Scherz, der über lang oder kurz damit enden mußte, daß er Stasi im Triumph auf den Klosterhof führte. Vorläufig lag ihm daher nichts fern, als der Wunsch, daß diese wonneselige Weltabgeschiedenheit ein Ende nähme. Dennoch sollten die Leute nicht etwa glauben, daß er mit Stasi vor dem Vater

„Komplot“ der Berliner Eisenindustriellen zu sprechen und entschuldigte es mit dem 1. Mai, durch den es provoziert worden sei. Er, gleich den früheren Rednern, wurde gründlich nach allen Richtungen hin von Auer widerlegt, der in 2/3ständiger Rede den sozialdemokratischen Antrag vertheilte und namentlich dem Herrn Handelsminister harte Klüfte zu knaden gab, Klüfte, die derselbe bis dato nicht geknadt hat und auch wohl nie knaden wird.

Nachdem noch die Herren Bittcher und Stumm das Lob des Heiligen Kapitalismus gesungen hatten — jeder in seiner Weise — wurde die Debatte um 1/2 Uhr geschlossen. Für den Normal-Arbeitstag stimmten u. a. die Sozialdemokraten.

Nächste Sitzung morgen Vormittag 11 Uhr.

Ueber das Ergebnis der Wahl im 19. hannoverschen Wahlkreis wird nun gemeldet: Nach den nunmehr vollständig vorliegenden Wahlergebnissen erhielt Fürst Bismarck 7557 Stimmen, Schmalefeld 3928, v. Plate 3343, Adloff 2619. Es entfielen demnach auf die Gegner Bismarcks 9800, das sind 2333 Stimmen mehr, als auf den ehemaligen Reichskanzler. Selbst hinter dem unbedeutenden Gebhardt blieb er um 529 Stimmen zurück. Die Freisinnigen haben trotz ihrer außerordentlich großen Anstrengungen sich mit der geringsten Stimmenzahl in dem schon einmal von ihnen vertretenen Wahlkreise begnügen müssen; während sie ohne nennenswerthe Agitation in der Hauptwahl vom 20. Februar v. J. 1798 Stimmen erhielten, brachte ihnen das Aufgebot aller Kräfte jetzt nur einen Zuwachs von 821 Stimmen, so daß sie ihren Stand von 1887 noch lange nicht erreicht haben. Die Welsen haben, und dies gehört zu den bezeichnendsten Momenten des Wahlkampfes, um 754 Stimmen im Kampfe gegen den Welsenfonds-Verwalter zugenommen. Unseren Verlust von 900 Stimmen haben wir schon gestern erklärt. Die Wahlbeteiligung war etwas stärker, als im Jahre vorher. Es wurden am 15. d. M. 17 447 Stimmen, demnach 333 mehr als bei der Hauptwahl abgegeben. Die Bedeutung der Wahl haben wir schon gestern gewürdigt, in unserm heutigen Blatte kommen wir an leitender Stelle auf das Wahlergebnis zurück.

Unsere Veröffentlichung über das Komplot gegen die deutsche Arbeiterklasse wird den Rühnemanns und ihren amtlichen und nichtamtlichen Hintermännern recht unangenehm und dürfte ihnen noch unangenehmer werden. Herr Rühnemann hat nun auch eine Erklärung abgegeben, welche verschiedene bürgerliche Blätter zum Abdruck bringen. Dieselbe lautet:

Der Verband Berliner Metall-Industrieller ist hauptsächlich zur Erzielung folgender Zwecke zusammengetreten: 1. geschlossen und einheitlich unberechtigten Ansprüchen der Arbeiter gegenüberzutreten, 2. anerkannten Unrechtfertigkeiten und wahren Agitationen den Eingang in seine Werkstätten zu verschließen, 3. aber auch, wie das § 1, Abschnitt 1 und 2 der Satzungen auspricht, berechtigten Klagen der Arbeiter durch gemeinsames Wirken Abhilfe zu verschaffen. Wir halten unsere Bestimmungen ad 1 für unser gutes Recht, ad 2 für unsere Pflicht den ruhigen und arbeitswilligen Arbeitern gegenüber; die ad 3 sprechen für sich selbst. Wir haben übrigens hieraus nie ein Geheimnis gemacht und unsere Satzungen nicht nur der Aufsichtsbekörderung eingereicht, sondern auch dieselben allgemein bekannt gegeben. Die veröffentlichten Schriftstücke waren naturgemäß nicht für die Öffentlichkeit bestimmt und sind durch Entwendung in fremde Hände gelangt. In unserem Verbande gehören fast alle Metallfabriken Berlins und die Prüfung aller Fragen erfolgt in eingehendster Weise durch eine Vertrauenskommission, der die ersten Namen dieser Branche in Berlin angehören, und die vor Urtheilssprechung auch Arbeiter hört, um jede Parteilichkeit zu vermeiden. Die scheinbaren Erfolge dieser Wirksamkeit sind nicht nur von den Verbandsmitgliedern erkannt, sondern werden auch von den ruhig denkenden Arbeitern gebilligt und dankend anerkannt. Wir werden deshalb auch fernert in gleichem Sinne fortwirken.

Was hier über den Zweck des Verbandes gesagt wird, hätte sich Herr Rühnemann ersparen können, denn dies weiß das Publikum viel genauer aus unserer Veröffentlichung. Die Frage, wie die Schriftstücke zu unserer Kenntniß gekommen sind, ist einfach beantwortet: Wir haben eben die im Verlage von E. Bernstein u. Cie in London erschienene Broschüre abgedruckt, da wir die vollkommene nun auch von Herr Rühnemann bestätigte Meinung hatten, daß eine Mystifikation nicht vorliegen könne. Wie der Londoner Verlag in den Besitz der Aktenstücke gekommen ist, inter-

essiert uns nicht; übrigens würden unsere Gegner, mögen sie nun Puttkamer oder Rühnemann heißen, keinen Moment zögern, Aktenstücke, welche gegen uns ausgespielt werden könnten, wenn es solche gäbe, zu publizieren und auszubenten.

Uns ist das Schreiben von Herrn Rühnemann nicht zugegangen. Das „Berl. Tageblatt“ aber meldet, daß der Herr den § 2 seines Verbandsstatuts nicht mitgeteilt hat. Derselbe lautet:

Die dem Verbands angehörenden Werke sind verpflichtet, streikende Arbeiter anderer Verbandsbetriebe so lange nicht in ihren Arbeitsstätten zu beschäftigen, als der von einem Bestreikverein für unerschäftigt erklärte Streik dauert.

Als „unberechtigten“ Streik erachtet der Verband das gemeinsame planmäßige Niederlegen der Arbeit zu dem Zwecke, die Erfüllung von Arbeitsbedingungen, welche durch die Arbeiter einseitig aufgestellt sind, zu erringen, gleichviel ob die Arbeiterunterwerfung mit oder ohne Kontraktbruch erfolgt.

Hierzu bemerkt das Blatt: Dieser § 2 ist nun auffallender Weise in dem uns jetzt überlieferten Exemplar der Satzungen nicht enthalten. Diese merkwürdige Thatsache bedarf noch der Klärung durch den Verband.

Der „Börsen-Courier“ fürchtet die „lärmende agitatorische Ausbeutung“ der Aktenstücke; er hätte wohl lieber gesehen, daß man den Schleier von der Arbeiterfreundlichkeit unseres Großunternehmens nicht weggezogen hätte. Das Börsenblatt wird doch nicht annehmen wollen, daß unsere Arbeiter sich, von allem Anderen abgesehen, den Zwang zum Streikbrechen, die Untergrabung des Solidaritätsgefühls und die Vernichtung der Existenzen so vieler tüchtiger, ehrenwerther Männer ruhig gefallen lassen werden. Im Verlaufe seiner ausführlichen Darstellung schreibt das Blatt:

Wir zögern auch keinen Augenblick, das lebhafteste Bedauern darüber auszusprechen, daß diejenigen Verabredungen getroffen worden sind, von denen in obigen Mittheilungen die Rede ist. Wir würden vielleicht einen schärferen Ausdruck wählen, wenn wir nicht bis auf Weiteres annehmen müßten, daß das mitgetheilte Material unvollständig ist, und daß die zu vermuthenden Lücken angethan sind, die ganze Angelegenheit in einem weniger ungünstigen Lichte erscheinen zu lassen.

Daß das Material unvollständig ist, gesehen wir gerne zu und wird der „Börsen-Courier“ aus dem heutigen Reichstagsberichte erfahren. Was aber noch vorgebracht werden kann, wird, wie wir aus London erfahren, das Material in gewünschter Weise vervollständigen, aber Herr Rühnemann und seine Hintermänner immer mehr belasten. Nicht für eine Broschüre, nein für einen ziemlich starken Band sollen unsere Londoner Gewährsmänner Material besitzen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen bringt der „Börsen-Courier“ nicht wesentlich Neues vor.

In dem würdigen Reigen der für Rühnemann eintretenden Blätter kann natürlich das Unternehmerblatt par excellence, die „Nordd. Allgemeine Zeitung“, nicht fehlen. An sich hält das Organ Bunters das Enthaltene für durchaus berechtigt und sieht darin nichts weniger denn ein Komplot gegen die deutsche Arbeiterklasse. Scharlos, wie es eben nur dieses Blatt schreiben kann, fährt es aus:

Diese Vereinigungen hatten den ausgesprochenen Zweck, berechtigten Ansprüchen der Arbeiter zu ihrem Rechte zu verhelfen, unberechtigten Aspirationen der Sozialdemokratie jedoch durch ein entschiedenes Entgegenreten die Spitze abzubrechen.

Die heutige Rede Auer's überhebt uns jeder Erwiderung auf diesen Satz. Die „Norddeutsche“ will natürlich beweisen, daß alle Heldenthaten Frig Rühnemanns durch die Arbeiter veranlaßt wurden. Hätten die Arbeiter den 1. Mai nicht feiern wollen, wäre Rühnemann nimmermehr gegen die Arbeiter vorgegangen. Das ist lächerliches Geschwätz. Warum sollen die Arbeiter sich nicht einen Feiertag bestimmen dürfen, wenn die Unternehmer den Arbeitern jahrelang den Sedantag als Feiertag aufgedrängt haben, ohne sie für den Lohnentgang zu entschädigen. Wenn die Unternehmerblätter scheinheilig immer sagen: „Was dem Einen recht, muß dem Andern billig sein“, so vergessen sie ganz, daß die Unternehmer uns zuerst unangenehme Feiertage aufgedrängt haben: „Ja, Bauer, das ist freilich etwas Anderes“, werden wir bald als Antwort hören.

Von Berliner Pressstimmen sind noch zwei weitere Blätter zu erwähnen: Der „Berliner Börsen-

Courier“ und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“.

Weitere Pressstimmen aus unserem reichen Vorrath werden wir demnächst veröffentlichen.

Die Bourgeois-Pressen hat bekanntlich in der Anwendung von 3000 Mark seitens des Rühnemanns und Konforten an das Berliner Polizeipräsidium nichts Angehöriges gefunden. Nicht nur vom sozialdemokratischen, sondern auch vom formal juristischen Standpunkte ist dieses Geschenk zu verurtheilen, wie aus einer dankenswerthen Zuschrift aus juristischen Kreisen hervorgeht. Es wird uns nämlich geschrieben:

Die in Ihrem geschätzten Blatte enthaltene Publikation der Rühnemann'schen Aktenstücke eröffnet auch eine Reihe interessanter kriminalistischer Gesichtspunkte, von welchen ich mir gestatten möchte, einen herauszugreifen und näher zu beleuchten.

Wie aus dem Rundschreiben des Herrn Rühnemann vom 24. Juli v. J. hervorgeht, sind infolge des einstimmig gefaßten Beschlusses der Generalversammlung dem kgl. Polizeipräsidium 3000 Mark überwiesen worden mit der Bitte, diese Summe denjenigen Beamten zuzuführen, die aus Anlaß des 1. Mai über Gebühr angefordert werden mußten und deren thätiger Unterfaltung der Verband wesentliche Dienste verdankt. Herr von Nitchhofen befähigt am 12. Juli amtlich den Empfang der 3000 Mark mit verbindlichem Dank und theilt gleichzeitig mit, daß und in welcher Weise er diese Summe unter die betreffenden Beamten vertheilt hat.

Also: eine Reihe von Polizeibeamten ist am 1. Mai amtlich thätig gewesen und erhält dafür ein Geschenk seitens eines Verbandes von Privatpersonen, und zwar mit Wissen und unter thätiger Beihilfe des höchsten Polizeibeamten.

Nun lautet der § 331 des Reichs-Strafgesetzbuches:

Ein Beamter, welcher für eine in sein Amt einschlagende, an sich nicht pflichtwidrige Handlung Besoldung oder andere Vortheile annimmt, fordert oder sich versprechen läßt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Der bekannte Strafrechtsexperte Oppenhoff bemerkt in seinem Kommentar zu § 331 noch ausdrücklich, daß die Zustimmung des Amtsvorgesetzten die Strafbarkeit des Beamten nicht ausschließt.

Die königl. Staatsanwaltschaft wird ja von dem, schon heutzutage allgemein Gesprächsstoff bildenden Inhalte der Publikation sicherlich Kenntniß erhalten und, da eine Strafverfolgung wegen Vergehens gegen § 331 St.-G.-B. vom Vorhandensein eines formellen Strafantrages nicht abhängt, Stellung zu der Frage nehmen, ob die Annahme des Rühnemann'schen Geschenks unter § 331 fällt oder nicht.

Nach Bourgeoisblättern soll der Abg. Bebel einem Interviewer folgendes gesagt haben:

Wir denken nicht an einen internationalen Streik. Es ist unbegründet. Wo soll das Geld herkommen? Und auch wenn wir der Mitwirkung aller Arbeiter in allen Ländern sicher wären, hätten wir keine Lust zum Streifen. Allein dies ist gegenwärtig nicht der Fall, und ein internationaler Streik würde uns mehr schaden als nützen. Im Falle eines Streiks unterstützen gewöhnlich diejenigen, welche arbeiten, die Streikenden, allein bei einem internationalen Streik gäbe es keine Arbeitenden. Selbst ein nationaler Streik ist eine Unmöglichkeit. Die Belgier schlugen auf dem Pariser Bergarbeiter-Kongress die Veranlassung eines belgisch-nationalen Streiks vor, allein als sie heimkehrten, sahen sie die Unmöglichkeit ein und gaben die Idee auf. Wir müssen organisieren und auf die zukünftige Entwicklung vertrauen. Wir beabsichtigen, am 3. Mai Demonstrationen im ganzen Lande zu veranstalten, aber wir dürfen keine Umzüge halten, und wir werden nichts derauf versuchen, da wir ängstlich bemächtigt sind, nicht mit der Regierung zusammenzustößen. Was auch unsere Zukunftspläne sein mögen — und was die Zukunft anbetrifft, sind wohl alle Sozialisten in jedem Lande ziemlich einig — unsere unmittelbaren Forderungen sind sehr maßig. Wir haben noch keinen achtstündigen Arbeitstag. Was, was wir augenblicklich verlangen, ist ein zehnstündiger Arbeitstag, Freiheit der Presse und das Recht öffentlicher Versammlungen unter freiem Himmel. Wir sind keine demonstrative Masse, wie die südlichen Völker, allein wenn uns für den 3. Mai ein öffentlicher Umgang gestattet würde, möchte ich die Theilnahme von mindestens 300 000 Arbeitern garantieren.

In vorstehenden Sätzen ist Wahres und Falsches fast ununtrennbar vermischt. Was die Aeußerung bezüglich Belgien betrifft, so bezog sich diese auf die Idee der Belgier, die sie 1889 in Paris entwickelten, einen allgemeinen Streik inszenieren zu können.

Bebel hat dann den für dieses Jahr beabsichtigten Streik der Belgier ein bedenkliches Unternehmen genannt.

graue Haar und die breiten Schultern wahrnehmen konnte. Der Klosterbauer regte und rührte sich während des ganzen Gottesdienstes nicht, und diese Unbeweglichkeit begann Ambros eigenthümlich zu reizen. Er beherrschte jedoch seine Miene so gut er konnte; denn er war sich bewußt, daß er und Stasi von allen denjenigen, die sie kannten, beobachtet würden. Darin täuschte er sich auch nicht; keiner aber hatte ein so aufmerksames Auge auf ihn und den Klosterbauer, wie der lustige Jerg, dem nichts entging, nicht der eilige Blick, mit dem der Klosterbauer, als er sich nach Beendigung des Gottesdienstes erhob und wandte, seinen Sohn anstarrte, noch die Lähmung, welche Ambros an seiner Stelle selbsterfahren schien. Beide waren nach dem Amen des Geisslichen gleichzeitig aufgestanden: Ambros als ob er mit Ungebuld auf das Wort gewartet, der Klosterbauer mit jener steifen Langsamkeit, die seine Würde war, und jetzt begegneten sich ihre Blicke. Nur einen Moment ruhte das Auge des Klosterbauers kalt, stehend, fremd auf dem Sohne und wandte sich dann so gleichgültig von ihm ab, als hätte es die Wand getroffen. Keine Muskel zuckte in seinem Gesichte. Ambros stummerte es vor den Augen und er sah nichts, selbst nicht die traurige Freundlichkeit, mit der die Schwester ihm und seiner Frau zunickte. Mit Horn sprühenden Augen packte er Stasi am Handgelenk und riß sie mit sich aus der Bank und aus der Kirche.

In kurzer Entfernung vor dem Portale blieb er stehen und ließ die Kirchgänger an sich vorüber. Er hielt Stasi immer fest und schien nicht zu hören, wie sie, gedehnt durch sein Benehmen, ihn leise bat, ihr nicht wehe zu thun. Hatte der Vater ihn in der Kirche nicht sehen wollen, so wollte er ihm nun hier vor allen Beuten entgegenzutreten und ihm seine Frau vorstellen. Schon kam der Klosterbauer mit der ganzen Steifheit seines Hochmuthes herangefahren. Da trat der Sägemüller mit seiner Frau auf Ambros und Stasi zu und begrüßte sie mit herzlichem Glückwunsch. Ambros mußte ihm nothgedrungen danken und unterdessen ging der Klosterbauer an der Gruppe vorüber, ohne sie eines Blickes zu würdigen. Auch Alsa begrüßte Ambros.

„Viel Glück“, sagte sie und lächelte, und im nächsten Moment reichte sie mit einer raschen Bewegung Stasi die Hand. Aber sie sprach dabei nichts, und wenn in der letzten Zeit die Rosen auf ihren Wangen etwas verblüht waren, so wurden sie jetzt noch um eine Schattirung lichter. Sie schaute Stasi mit einem tiefen Blick an, indem sie ihr die Hand kräftig drückte und zog sie dann nach dem Blutentwurf zu sich fort. Hier ließ sie Stasi's Hand fahren und sagte mit einem Aufathmen:

Mein Mann hat Deinen Vater gut gekannt und auch den Ambros seine Mutter, schon zu der Zeit, als sie noch Kellnerin im Stern gewesen ist. Er hat mir erzählt, wie sie auseinander gekommen sind und jetzt ist es Gottes Willen —

Sie vermochte den Schluß nicht über ihre Lippen zu bringen, und das verrätherische Herzblut ließ die verblühten Rosen auf ihren Wangen frisch erblühen.

„Ach ja, das hat der Herr Hannes auch gesagt“, bemerkte Stasi, „und darum hat er uns zusammen gegeben. Aber der Klosterbauer will es nicht gelten lassen.“

„Was der Klosterbauer ist“, fiel hier Müller ein, der ihre letzten Worte gehört hatte, denn er war mit Ambros den beiden jungen Frauen gefolgt, „so laßt ihn nur mucken, er wird schon zur Vernunft kommen. Es ist kein Stamm so knorrig, die Säge geht doch hindurch. Wenn es am Morgen regnet, giebt's einen schönen Abend. Ich red' wohl selbst bei Gelegenheit ein Wörtlein mit dem Alten.“

Hier kam Wolf heran und Ambros, der den Müller allein hat reden lassen, schaute sich lebhaft um und fragte nach seiner Schwester.

„Sie läßt Dich und die Stasi grüßen“, sagte Wolf. „Sie hat es etwas eilig gehabt und ist mit dem Vater heim.“

„So eilig?“ rief Ambros gedehnt. „Wir gehen ja ein Stück Weges mitansam“, äußerte er.

Darauf verabschiedeten sie sich von Krigana und seiner Frau. Als die letzteren über den Ager nach der Brücke gingen, sah der Müller seinen Sohn mit Besa vor dem Pfarrhause stehen. „Weiß der Himmel, was die Weiden immer

mit einander zu verhandeln haben“, sagte er kopfschüttelnd.

„Etwas Gutes ist's scheinlich.“

Auch Ambros bemerkte das Paar vor der Pforte und im Weitergehen äußerte er: „Auch die Muhme scheint's sehr eilig gehabt zu haben.“

„Ja, die pfeift mit dem Klosterbauer auf demselben Loch, entgegnete Wolf mit einer sorgenvollen Miene.

„Und die Lisei wohl nicht?“ fragte Ambros heftig.

„Nein, die Lisei nicht“, sagte Wolf nachdrücklich. Denn sie hat Dich lieb, tausendmal lieber, als Du sie.“

„Darum hat sie sich auch seit ihrem ersten Sonntag nicht wieder bei uns sehen lassen“, meinte Ambros ironisch.

Wolf begnügte sich, ihn mit seinen strahlend blauen Augen fest anzusehen; dann sagte er: „Sie wäre schon längst gekommen; aber sie darf nicht.“

„Sie darf nicht?“ rief Ambros stehen bleibend.

„Komm nur weiter“, mahnte der Schmied und fügte hinzu: „Der Klosterbauer hat es ihr verboten.“

„Ach, Gott, ist der hart“, klagte Stasi, während auf der Stirn ihres Mannes die Hornader schwoh.

Ob der Klosterbauer um Lisei's Besuch bei ihrem Bruder wußte, oder nicht, vermochte Wolf nicht zu sagen. Hatte Ambros sich selbst fremd gemacht, so sollte er auch fremd bleiben und keinerlei Fäden mehr zwischen ihm und dem Klosterhose geponnen werden.

„Und sie gehorcht!“ mischte Ambros.

„Was bleibt ihr denn übrig, da sie mit dem Vater leben muß?“ fragte der Schmied. „Auf diese Art findet sie wohl Gelegenheit, wo sie Dir näher kam.“ Mit einem Seufzer fügte er hinzu: „Freilich, besser stände es um uns Alle, wenn Du damals meinem Rath gefolgt wärest, als Du nach dem letzten Streit mit Deinem Vater bei mir die Nacht zubrachtest. Du hättest auf den Klosterhof zurückkehren und Dich noch eine Weile schiden sollen.“

„Was hilft's denn der Lisei, daß sie sich schickt“, brauste Ambros auf. „Unter die Fäße wird sie getreten, das ist alles.“

(Fortsetzung folgt.)

Ebenso wichtig sind die Neuheiten, wenn in Berlin ein  
wiedergegeben; Bebel sagte, daß sich 800 000 Personen  
öffentlicher Umzug möglich wäre  
daran beteiligen würden.

Kauf die Frage, ob die Sozialdemokraten von der Re-  
gierung erwarten haben wir kein Interesse, da wir  
Konflikte, daß man vielseitig darauf wartet und wir dabei nur den  
wissen, deren ziehen würden. Einstweilen wären wir froh,  
wenn wir den zehnstündigen Normal-Worktag durchsetzen,  
da vorläufig an den achtstündigen nicht zu denken sei und  
dann wir ein freies Koalitions-, Vereins- und Versam-  
lungsbrecht erhielten, wie es die Engländer längst besitzen.  
Das seien lächerlich beschreibene Forderungen,  
die aber zeitig, wie weit wir in Deutsch-  
land im Vergleich zu England noch zurück  
seien.

Bzüglich der Demonstrationen erklärte Bebel, daß die  
Deutschen dafür weniger Sinn besäßen, als die südtlichen  
Völker, die mehr für laute Demonstrationen seien, aber  
weniger für ausdauernde organisatorische Arbeit.

Das Zentrum's Wahlkomitee hat nunmehr  
offiziell beschlossen, für Windthorst's Wahlkreis Graf  
Walleström für den Landtag, Prof. v. Hertling,  
wenn dieser annimmt, für den Reichstag aufzustellen. —

Der „Hamb. Korresp.“ und die Münchener „Allg. Zig.“  
melden abermals nach Äußerungen, welche bei der jüngsten  
Anwesenheit des Kaisers in Stettin gefallen seien, der  
frühere Minister v. Puttkamer werde Oberpräsident für  
Pommern werden. —

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute eine  
Reihe von Aktenstücken über das Verlangen der Reichs-  
regierung an die argentinische Republik, die Auslieferung  
Winkelmann's betreffend. Der „Reichsanzeiger“ bemerkt  
zum Schluss:

Es ist zu hoffen, daß es dem ersten Bemühen der argen-  
tinischen Regierung noch gelingen wird, die Angelegenheit zu  
einer befriedigenden Lösung zu bringen, wie solche den beider-  
seitigen Interessen und der Solidarität, welche alle Länder ge-  
meinen Verbündeten gegenüber verbindet, entsprechen würde.

Wenn Herrn Winkelmann doch noch sein verdientes  
Schicksal trifft, so ist dies vor Allem das Verdienst der  
sozialdemokratischen Abgeordneten, insbesondere des Abg.  
Liebknecht, der immer wieder darauf hinwies, daß man auch  
die großen und nicht nur die kleinen Diebe bestrafen solle.  
Im Reichstage hatte unferreicht der Abg. Stolte in der  
Sitzung vom 8. Februar d. J. den Fall Winkelmann vor-  
gebracht.

Die Sonne bringt es an den Tag. In  
Afrika verbreiten bekanntlich auch die Franzosen  
„europäische Zivilisation“, und bei dieser Gelegenheit haben  
sie Tausende von Männern, Weibern, Kindern nieder-  
gemacht, unzählige Dörfer verbrannt — ganz wie andere  
„an der Spitze der Zivilisation“ marschierende Europäer  
das thun.

Ein Pariser illustriertes Blatt veröffentlicht, wie wir  
schon gemeldet haben, graufige Bilder von dieser  
Zivilisationsarbeit. Die öffentliche Meinung empört sich;  
daraufhin erklären die Behörden, Alles sei Phantasie. Und  
nun bringt das betreffende Blatt die photographischen  
Originalplatten zum Vorschein. Die Sonne  
läßt nicht — wohl aber mitunter die Menschen.  
„O, Sonne, Du klagende Flamme.“ Bihlipukli  
kann trauernd sein Haupt verhallen. Die Menschen-  
belebungen, welche die barbarischen Mexikaner ihm gebracht  
haben, sind nichts neben denen, welche die europäischen  
Kulturvölker auf dem Altar der Zivilisation  
schlachten. —

In Sydney (Australien) sind Vertreter aller  
Arbeiterorganisationen zusammen getreten und haben be-  
schlossen, den 1. Mai in diesem Jahr wie in alle  
Zukunft als Labour day — Tag der Arbeit —  
zu feiern, was bei der einflussreichen Stellung der Arbeiter-  
klasse in Australien leichter durchzuführen ist, wie bei uns.  
Ferner wird uns mitgeteilt, daß die australischen Arbeiter  
sich an den nächsten Wahlen zu den gesetzgebenden  
Körpern beteiligen wollen und auf Erfolge rechnen.

## Parlamentarisches.

Der Bundesrath ertheilte in der am 16. d. M. unter dem  
Vorsth des Hiesigen Präsidenten des Staatsministeriums, Staats-  
sekretärs des Innern, Dr. v. Bötticher abgehaltenen Plenar-  
sitzung dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Reichsschul-  
buch, und dem Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung eines  
Nachtrages zum Bundeshaushalts-Etat von Cassel-Lothringen für  
1891/92 die Zustimmung. Den zuständigen Ausschüssen wurden  
zur Vorbereitung überwiesen: Der Entwurf eines Gesetzes für  
Einfuhr-Verordnungen wegen Aufhebung der Denunzianten-Antheile  
in der vom Landes-Ausschuß angenommenen Fassung, der Geset-  
entwurf wegen Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushalts-  
Etat für das Etatsjahr 1891/92, der Entwurf eines Gesetzes  
wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen  
des Reichsheeres und der Post und Telegraphen und der Bericht  
der Reichsschulden-Kommission über die Verwaltung des Schulden-  
wesens des Reiches. Endlich erklärte sich die Versammlung damit  
einstimmig, daß die durch den Bundesrath's Beschluß vom  
7. Dezember 1871 angeordnete Veröffentlichung statistischer Jahres-  
übersichten über die Einnahmen an Wechselstempelsteuer vom  
laufenden Jahre ab unterbleibe.

## Korrespondenzen und Parteinachrichten.

Sieben erschienen Nr. 16 der „Gazeta Robotnicza“ mit  
folgendem Inhalt: Was brachte dem Volk die Konstitution des  
3. Mai 1791. Die Konstitution und die Bauern. Ferner ent-  
hält die Nummer einen Artikel: „Die Volksschullehrer“, eine  
Rubrik „Wie geht es unseren Arbeitern?“, eine politische Ueber-  
sicht und Notizen über die Arbeiterbewegung.

Vom Reichs-Versicherungsamt (gez. Dr. Bödiker) wird  
uns, mit Bezug auf die Korrespondenz aus Odrup in Nr. 78,  
die Abschrift eines Berichtes des Vorstandes der Thüringischen  
Baugewerks-Berufsgenossenschaft mitgeteilt, nach welchem der  
Arbeiter M. am 22. Dezember 1890 durch Anweisung in den  
Stand gesetzt worden sei, seine Rente zu erheben. Aus unserer  
Korrespondenz geht indeß hervor, daß M. die Rente trotzdem  
nicht hat erhalten können. Ob sie ihm inzwischen ausgezahlt

worden ist, darüber haben wir keine Mittheilung. Am 1. April  
war es noch nicht der Fall.

Wittau bei Zwickau. Das Herz eines treuen Anhänger  
und steten Förderers der Sozialdemokratie hat zu schlagen auf-  
gehört! Am 11. April erlitt der Tod unserer braven Genossen  
Christian Teichmann von seinem langwierigen, schweren  
rheumatischen Leiden, welches er sich jedenfalls durch seinen  
früheren Beruf als Brunnearbeiter zugezogen hatte. Der Ver-  
storbene, im 66. Lebensjahre stehend, war bei allen Kämpfen  
unserer Partei als einer der Besten am Platze und ist seiner  
Ueberzeugung bis zum Tode treu geblieben. — Dem am 14. April  
stattgefundenen Begräbniß wohnten eine große Anzahl Genossen  
von Nah und Fern bei, zahlreiche prachtvolle Kranzspenden, zum  
Theil mit Schleifen, die entsprechende Widmungen enthielten,  
versehen, gaben Zeugniß davon, welche Achtung sich der Dahin-  
geschiedene errungen hatte. — Wir aber wollen dem treuen Ge-  
nossen stets ein ehrenvolles Andenken bewahren und wollen ge-  
loben, ihm müthig nachzustreben im Kampfe für Wahrheit und  
Recht, im Kampfe für Verwirklichung der hohen Ziele der Sozial-  
demokratie!

Hornberg. Wegen „Beleidigung“ des Magistrats von  
Hornberg in Baden — jener Stadt, die der weiteren Welt nur  
bekannt ist durch ihr famoses „Schiefen“ (das Hornberg'sche  
Schiefen, bei dem Niemand etwas gewann und Jeder Prügel  
bekam) hatte Dr. Rüdiger in Heidelberg eine Gefängnis-  
strafe von 14 Tagen abzulassen — vom 4. bis zum 18. März.  
Ueber seine Haft macht Herr Dr. Rüdiger einige interessante Mit-  
theilungen:

Er war am Tage vor seinem Strafantritt mit einem Zeug-  
nisse seines Hausarztes, worin ihm dieser bezeugte, daß er an  
Nervosität und Verdauungsstörung leide und deshalb die  
schwere Gefängnisstrafe nicht vertragen könne, zu dem zu-  
ständigen Bezirksarzt Dr. Knauf, der obendrein auch Professor  
und „Hofrath“ ist, gegangen, um diesen zu ersuchen, ihn auf  
Grund seines ärztlichen Zeugnisses zu untersuchen und ihm  
nach Befund Selbstverfügung zu gestatten. Dr. Knauf  
hatte noch nicht einmal richtig vernommen, worum es sich  
handelte, als er laut schrie und mit den Händen herum-  
sufelnd dem Dr. Rüdiger bedeutete: „Ich untersuche Sie nicht,  
gehen Sie ins Gefängniß! dort habe ich allein zu entscheiden,  
was Sie für Kost erhalten sollen. Ich werde Ihnen einige  
Erleichterungen gewähren, allein Beförderes erhalten Sie  
nichts, denn Strafe muß sein!“ Auf die Entgegnung Dr.  
Rüdiger's: „Sie sind doch Mediziner“, womit er dem Dr. Knauf  
zu verstehen geben wollte, daß demselben doch keine Straf-  
befugniß über ihn zustehe, antwortete dieser, wiederum laut  
schreiend und gestikulirend: „Nein, nein, für Sie bin ich nur  
Bezirksarzt.“ Dr. Rüdiger ging hierauf in das Gefängniß.  
Am nächsten Morgen erschien dafelbst Dr. Knauf, ließ den  
Dr. Rüdiger vor sich führen, untersuchte ihn aber auch jetzt nicht,  
sagte ihm dagegen wörtlich folgendes: „Krank werden  
sollen Sie hier gerade nicht, ich will Ihnen etwas Er-  
leichterung gewähren, aber Strafe muß sein.“ Auf die Bitte  
Dr. Rüdiger's, ihm doch des Abends ein Glas Bier zu gewähren,  
da er des Nachts nicht schlafen könne, hatte der Herr Hofrath  
die Antwort: „Das weiß ich wohl, daß Sie dann besser  
schlafen könnten, allein, das ist nicht nöthig, dazu sind Sie im  
Gefängniß.“

## Arbeiterbewegung.

Essen a. d. Ruhr, 17. April. Nach Meldung der Rheinisch-  
Westfälischen Zeitung streift seit heute früh die Gelegschaft von  
von Schacht 1 der Zeche „Eintracht Tiefbau“ bei Steele in  
Stärke von 400 Mann. Im ganzen beträgt die Zahl der  
Streikenden auf dieser Zeche 1500.

Reichenberg (Böhmen), 15. April. Aus dem Hertzthal wird  
gemeldet: Bei der gestrigen Besprechung der Chefs der Firma  
F. Schmitt mit den streikenden Arbeitern brachten drei Deputirte  
der 550 streikenden Spinner folgende Forderungen schriftlich vor:  
1. Abänderung des Schiedsgerichtes bei der Krankenkasse.  
2. Zehnstündige Arbeitszeit und Feiertag des 1. Mai. 3. Ab-  
schaffung jeglicher Strafen; auch solle künftig kein Arbeiter mehr  
entlassen werden und die Auszahlung wöchentlich erfolgen; ferner  
verlangten dieselben die Wiederaufnahme des entlassenen Ar-  
beiters Houfa, wegen dessen der Streik entstand. Die Chefs der  
Firma Schmitt wiesen diese und die anderen Forderungen als  
unrealisierbar zurück, worauf die Arbeiter mit der Versicherung  
sich entfernten, nicht eher in Arbeit zu treten, bis man sie rufen  
und ihre Forderungen erfüllen werde.

Reichenberg, 17. April. Den Beschlüssen des Zentralvereins  
der nordböhmischen Wollindustriellen, am 1. Mai den Betrieb  
unbedingt aufrecht zu erhalten, traten bisher 600 Firmen des  
Handelskammerbezirks bei.

## Soziale Uebersicht.

Aufruf an alle in königlichen Eisenbahn-Werkstätten  
und deren unterstellten Betrieben beschäftigten Arbeiter  
Deutschlands. Kollegen! Nach unserem Aufrufe vom 5. Fe-  
bruar d. J. betreffs Aufstellung einer Statistik über Löhne sowie  
der übrigen Lebensweise, haben bereits 18 Städte Material ein-  
gesandt. Wir richten nochmals an diejenigen, welche noch nichts  
eingesandt haben, die Bitte, dies schleunigst zu thun. Es wird  
dieses Material an maßgebender Stelle verwendet werden. Alle  
Aufhebungen sind zu richten an Oscar Schäfer, Lackirer, Berlin,  
Weidenweg 77, vorn IV. — Alle Arbeiterblätter werden um Ab-  
druck gebeten.

Aus Bremen wird uns mit Bezug auf die Frage: „Ge-  
hören die Keilner zu den Gewerbegehilfen oder zum Gefinde?“  
mitgeteilt, daß auch dort die Keilner Diensthäuser mit einem  
Knecht aus der Gefinde-Ordnung erhalten. Die Keilner wünschen  
deshalb, nicht bloß daß sie ausdrücklich für Gewerbegehilfen er-  
klärt, sondern auch, daß gleichzeitig alle Bestimmungen der Einzel-  
staaten, welche die Keilner zum Gefinde zählen, aufgehoben wer-  
den. Auf diese Mittheilung aus Bremen machen wir namentlich  
den Abg. Schmidt-Oberfeld aufmerksam.

## Versammlungen.

In einer öffentlichen Versammlung der Wirker und  
Wirkerinnen am 14. d. M. kamen einige ausstehende Zwischen-  
fälle vor. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Delegirten  
über den ersten deutschen Textilarbeiter-Kongress in Pöyneck.  
2. Diskussion. 3. Stellungnahme zum 1. Mai. 4. Verschiedenes.  
In das Bureau wurden gewählt Herr Neuhäus, Präses,  
Müller und Herr Janz. Der erste Punkt der Tagesordnung  
wurde indeß wegen schwachen Besuches der Versammlung ab-  
gesehen, womit sich auch der zweite Punkt erledigte. Unter dem  
dritten Punkte — ersten Mai — sprachen sich Liebers, Fraulein  
Schulz und Neuhäus für Befolgung des von der Fraction er-  
haltenen Rathes aus. Neuhäus übte Kritik an den Unternehmern,  
insbesondere den Partellen. Als er hierbei ein Urtheil über die  
Welterordnung einbrachte, erklärte der überwachende Beamte ihn  
wegen Gotteslästerung für verhaftet. Neuhäus konnte sich  
war legitimiren, das half ihm aber nichts, er mußte mit dem  
Schuhmann zur Wache. Die Versammlung wählte nunmehr

Herrn Voigt zum einwilligen ersten Vorsitzenden.  
Das Wort erhielt hierauf Herr Stahn, welcher die  
Handlungsweise des Polizeibeamten kritisierte und dann, zur Sache  
kommend, das Komplott der Metallindustriellen und die Annahme  
des bekannten Geschenkes von dreitausend Mark seitens des Polizei-  
präsidenten mißbilligte. Raum waren inzwischen der Schuhmann  
und Neuhäus zurückgekommen, so erklärte der Lieutenant Herr  
Stahn wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten für sifirt.  
Derselbe mußte also ebenfalls zur Wache und verließ dort bis  
gegen 12 Uhr. Herr Häbich ersuchte darauf die Anwesenden,  
die Ruhe zu bewahren und sich nicht aufregen zu lassen. Die  
fortgesetzte Diskussion zeitigte die einstimmige Annahme folgender  
Resolution: „Da wir erkannt haben, daß nur durch eine Ver-  
längerung der Arbeitszeit die große Zahl der Arbeitslosen ver-  
mindert werden kann, so beschließt die heutige Versammlung für  
eine solche einzutreten und sich der sozialdemokratischen Partei  
anzuschließen. Sie beschließt ferner, am 1. Mai eine Versamm-  
lung mit darauf folgendem Tanzfranzöchen abzuhalten, am dritten  
Mai aber an der Partefeierteilzunehmen. Ferner beschließt  
die Versammlung, daß jeder einen Theil des am 1. Mai ver-  
dierten Lohnes an die Gewerkschaftskommission in Hamburg ab-  
liefern soll.“ Nachdem hierauf ein Antrag von Häbich, gegen den  
überwachenden Beamten wegen der Eiführung der beiden Kollegen  
Beschwerde zu führen, einstimmig angenommen worden war, be-  
schloß die Versammlung eine Vertagung auf 15 Minuten, um  
auf den Delegirten der Berliner Streik-Kontrollkommission zu  
warten. Dieser Beschluß bewog den Beamten, die Versammlung  
aufzulösen — wegen Chikanirung. Der Beamte erklärte,  
daß er eine Fortsetzung der Versammlung als eine neue und  
nicht angemeldete Versammlung betrachte und bedeutete ferner  
den Wirth, daß er keinen der Versammlungstheilnehmer im Gast-  
zimmer dulden dürfe. Auch gegen die Auflösung ist Beschwerde  
erhoben.

Der Fachverein der Stelmacher Berlins und Umgegend  
hielt am Sonntag, den 12. April, seine Generalversammlung ab.  
Die Abrechnung vom vorigen Quartal wurde vom Kassirer  
Wittiger verlesen und von den Revisoren bestätigt. Hieran  
erhielt der Vorsitzende dem Kassirer Decharge. Folgende Kollegen  
wurden in den Vorstand gewählt: Schnelle, 1. Henze,  
2. Vorständer; Wittiger, 1. Roskard, 2. Kassirer;  
Göle, 1. Mahmann, 2. Schriftführer; Vogt, Schuler,  
Langer, Revisoren. Es wurde dem Vorstand der Vorwurf  
gemacht, es unterlassen zu haben, die Statutenberatung auf die  
Tagesordnung zu setzen, da sie nur in einer Generalversammlung  
erregt werden kann. Es sprachen sich verschiedene Kollegen da-  
gegen aus, da der Verein noch jung ist, nach den alten Statuten  
noch weiter zu arbeiten. Es wurde der Wunsch allgemein aus-  
gesprochen, den früheren Antrag hoch zu halten, alle Monats-  
eine Wanderversammlung und eine Vereinsversammlung abzu-  
halten. Der Antrag, die Regelung der Reifezeit dem Vergnügungs-  
komitee zu überlassen, wurde angenommen. Der Gesellenauschuss  
erklärte, daß er den Antrag an die Innung gestellt habe, den  
§ 85 des Innungsstatuts zu ändern, damit ein jeder Geselle  
wahlberechtigt ist. Zum Schluss wurde noch bekannt gemacht,  
daß die öffentliche Versammlung am 1. Mai in den Remis-Gallen,  
Kommandantenstr. 20, stattfinden.

Buchbinder. In der Versammlung des Fachvereins der in  
Buchbindereien und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter  
hielt am Montag, den 15. d. M., Herr Henning einen Vortrag  
über: „Ein Blick in Natur und Menschenleben.“

Unter „Verschiedenem“ wurde der Versammlung ein Antrag  
der Arbeitsnachweis-Kommission unterbreitet, ca. 45 M. zu be-  
willigen, um Drucksachen an die Arbeitgeber zur Hebung des  
Arbeitsnachweises versenden zu können. Es wurde eine un-  
bestimmte Summe bewilligt und der Vorstand mit der Kommission  
beauftragt, das Nöthige vorzunehmen.

Von Kollege Schlegel wurde auf die Enthaltungen im  
Vorwärts über den Verband der Metall-Industriellen hin-  
gewiesen und die Versammelten aufgefordert, kräftig für die  
Organisation zu arbeiten, da hier wieder ein Beweis dafür vor-  
liege, daß nur eine kräftige Organisation den Unternehmern  
Widerstand leisten kann.

Die Vereinigung der Drechsler Deutschlands, Orts-  
verwaltung Berlin III., hielt am Sonntag, den 12. d. M., eine  
Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Ab-  
rechnung, 2. Vortrag des Stadtverordneten Herrn Heindorf,  
3. Diskussion, 4. Verschiedenes. Zunächst verlas der Kassirer,  
Kollege Reinko, die Abrechnung, welche von den Revisoren für  
richtig befunden wurde, worauf dem Kassirer Decharge ertheilt  
wurde. Da Herr Heindorf am Erscheinen verhindert war, hielt  
an dessen Stelle Herr Die eine beifällig aufgenommenen Vortrag  
über: „Warum brauchen wir ein gutes Arbeiterschutz-Gesetz?“  
Diskussion fand nicht statt. Unter Verschiedenem wurden mehrere  
Vereinsangelegenheiten besprochen.

Boisdam. Eine außerordentlich stark besuchte Versammlung  
von Arbeitern sämtlicher Branchen wurde hier am Donnerstag,  
den 16. April, abgehalten. Da bei Eröffnung der Versammlung  
der Referent, Genosse Feil Jubel aus Berlin, noch nicht an-  
wesend war, erledigte man zunächst den zweiten Punkt der Tages-  
ordnung: Beschlusfassung über die Reifezeit.  
Die Versammelten waren der Ansicht, daß am 1. Mai die Arbeit  
besser nicht ruhe, und beschlossen deshalb, am Sonntag, den  
3. Mai, einen Ausflug mit Frauen und Kindern zu unternehmen,  
mit dessen Vorbereitung eine Kommission von sechs Mitgliedern  
beauftragt wurde. Zugleich wurde es dieser Kommission über-  
tragen, den Betrieb der von der Generalkommission in Hamburg  
ausgegebenen Marken in die Hand zu nehmen.

Inzwischen war für den am Erscheinen verhinderten Genossen  
Jubel Genosse Reichling aus Berlin erschienen, der einen Vortrag  
über die Sozialdemokratie und deren Stellung zu der neuen  
Gewerbe-Ordnungs-Novelle hielt.

Nachdem von einer Diskussion Abstand genommen war, da  
sich trotz wiederholter Aufforderung kein Gegner zum Worte  
meldete, wurden unter „Verschiedenem“ einige Angelegenheiten  
besprochen. Man erwähnte auch die Thatsache, daß ein Feuer-  
wehmann, dem infolge einer bei der Ausübung seines Berufes  
erlittenen Verletzung eine Pension von täglich 1,25 M. zuerkannt  
ist, nicht im Stande gewesen wäre, die zuerkannte Pension bis  
jezt ausgezahlt zu erhalten. Hierauf wurde die Versammlung  
geschlossen.

## Literarisches.

Die „Berliner Volks-Tribüne“ erscheint jeden Sonnabend  
früh. Abonnementspreis für Berlin monatlich 50 Pf., pränume-  
rando (frei ins Haus). Einzelne Nummer 15 Pf. Durch jede  
Postanstalt Deutschlands zu beziehen. (Preis vierteljährlich  
1,50 M.) Redaktion und Expedition SO. (20), Elisabeth-Str. 20.  
Ausgabe für Speditoren: „Vorwärts“ Berliner Volksblatt Beuth-  
straße 3, Nr. 16, Sonnabend, den 18. April. Inhalt:  
Aus der Woche. — Der Stumpf. — Das Einkommensteuer-  
Gesetz und das Herrenhaus. — Die Börse als Heimstätte des  
modernen Anarchismus. — Die Vertreibung des Einkommens.  
— Immer tiefer hinein. — Die Zunahme der Fabrikarbeiter-  
Bevölkerung in Sachsen. — Der Tribut des Reiches. — Er-  
klärung. — Gedicht. — Novelle. — Sabel's Begründung des  
deutschen Reiches durch Wilhelm I. — Der australische Post-  
arbeiterstreik. — Die Versicherungsabnahme in Frankreich. —  
Eine Lohnstatistik und Folgerungen, welche aus ihr zu ziehen  
sind. — Die Zunahme des Nationalwohlstandes in Sachsen  
pro Kopf. — Vom Reichstage.

**Theater.**

Sonnabend, den 18. April.
Opernhaus. Ein Feldlager in Schlesien. Militaria.
Schauspielhaus. Nathan der Weise.
Festung-Theater. Die alten Junggesellen.
Berliner Theater. Schulbig.
Deutsches Theater. Gög von Werlichingen.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Saint Cyr.
Wallner-Theater. Des Teufels Weib.
Residenz-Theater. Die Früchte der Bildung.
Viktoria-Theater. Die sieben Raben.
Vollkranz-Theater. Gavant, Minard u. Co.
Ostend-Theater. Ariel Koska.
Thomas-Theater. Der Millionenbauer.
Adolph Ernst-Theater. Adam und Eva.
Raufmann's Varietés. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Gebr. Richter's Varietés. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Wintergarten. Große Spezialitäten-Vorstellung.

**Etablishement Buggenhagen am Moritzplatz.**

Täglich:
Unterhaltungs-Musik.
Direktion A. Rüdmann.
Dienstag und Freitag: Walzer-Abend.
Großer Frühstücks- und Mittagstisch.
Spezial-Ausbeute von Pilsener Export-Bier, Seidel 15 Pf.
F. Müller.

**Gratweil'ige Bierhallen**

Kommandantenstr. 77-79.
Täglich:
Grosses Concert
ausgeführt von der Kapelle des Musik-Direktor S. Sanstleben
unter Mitwirkung des Opernsängers u. Konzertmalers Signor Travieki aus Rom.
Empfehle zugleich meinen Frühstücks- und reichhaltigen Mittagstisch, sowie 6 Billards, 3 Kegelbahnen und einen Saal zu Vergnügungen und Versammlungen.
F. Sadtke.

**Castan's Panopticum.**

Jetzt: Friedrichstr. 165.
Azteken.
Prof. Dr. R. Koch
im Laboratorium.
Geöffn. v. 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

**Passage-Panopticum.**

Vorstr. d. Linden 22/23. 11-1 u. 5-9 U.
Knabe mit 2 Köpfen. Esau-Lady.
Im Spezialitäten-Theater 6-10 Uhr:
Neu! Minnie Cash. 10jährige Soubrette.
Gebr. Forst, Instrumentalisten.
Egr. Kappo, Jongleur. Ilka Scherz. Laura Zimmermann. Sigmund Stein.
Mr. Brighton.

**Welt-Restaurant.**

97. Dresdenerstr. 97.
Tägliches Auftreten der Norddeutschen Säger, (7 Personen), sowie der Duettisten Geschw. Waldmann.

**Rheinländischer Tunnel.**

gen.: "Die ideale Hagekiste"
Berlin N., Elsasserstr. 73, gegenüber der Bergstr.
Ausbeute von vorz. Lagerbier à Seidel 10 Pfg.
bei guter musikalischer Unterhaltung u. aufmerksamster Bedienung.
Ungemüthliche Kneipeerei.
H. Schulze (mit'n B.).
Bestellungen auf Musik für jedes Vorkommnis werden im Total entgegengenommen. 585L.

**Butter-Handlung,**

Delikatessen und Fleischwaren
von J. Ruff & Töpfer,
Berlin SW.,
10 Bergmannstr. 10.

**Fachverein der Tischler.**

Die diesjährige

**Maifeier**

findet auf Beschluss der General-Versammlung am

**Sonntag, den 3. Mai 1891,**

in der **Neuen Welt, Hasenhaide,**

statt. Um derselben nun den Charakter einer großartigen Demonstration zu Gunsten der Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden zu geben, erwartet der Vorstand die allseitige Beteiligung der

**Tischler und gesammten Berufsgeossen Berlins.**

Die Feier ist so arrangirt, daß bei einem billigen Eintrittsgeld jeder Kollege daran Theil nehmen kann.

Die Feier soll gleichzeitig den Charakter eines Volksfestes tragen. **Konzert. — Auftreten des Künstler-Personals.**

**Feuerwerk** (bei günstiger Witterung), u. s. w.

finden statt.

Nachmittags 4 Uhr:

**Festrede des Reichstags-Abgeordneten August Bebel,**

worauf Abkündigung der in der Festrede enthaltenen Resolution erfolgt.

Wickets sind auf allen Zählstellen des Vereins und den untenstehenden Herren zu haben. Der Preis beträgt im Vorverkauf 20 Pf. Diese Wickets sind mit dem Stempel des Fachvereins versehen und erhalten die Besitzer dieser Wickets die Maifestzeitung am Eingang der Neuen Welt gratis, während die Wickets an der Kasse 25 Pf. kosten und es auf dieselben keine Maifestzeitung giebt.

Wickets sind zu beziehen bei folgenden Herren:

Kpelt, Sebastianstr. 27/28; Glöck, Lauscherstr. 52, 8 Tr.; Wiedemann, Wendenstr. 2, vorn 4 Tr.; Rende, Wienerstr. 37, vorn 2 Tr.; Wichert, Grimmstr. 38, v. im Keller; Monien, Kreuzbergstr. 9, Quergebäude 3 Tr.; Ahrens, Kottbuserstr. 15, IV. l. h. Fänger; Schulz, Briegerstr. 42, v. 4 Tr.; Nietsch, Adalbertstr. 9, vorn 4 Tr.; Haberland, Reichsbergerstr. 161, v. 2 Tr.; Hoffmann, Straußbergerstr. 86, Hof 4 Tr.; Rambow, Dieffenbacherstr. 70, vorn 2 Tr. bei Mehlke; Polengowski, Jossenerstr. 40, Hof part.; Witte, Invalidenstr. 21, v. 2 Tr.; Benz, Dieffenbacherstr. 67, v. 1 Tr. bei Walther; Rede, Probenstr. 18, Hof 3 Tr. bei Schirmer; Wotan, Wienerstr. 30, v. 2 Tr.; Brose, Altdorf, Berlinerstr. 114, 1 Tr.; H. Schmidt, Grüner Weg 105, Hof Quergeb. 2 Tr.; Benschneider, Sorauerstr. 27; Häußler, Schulstr. 51; Bogasch, Friedenstraße 89, 3 Tr.; Hein (Neu-Weissenfer), Charlottenstr. 156; Reichert, Fürbringerstr. 25, Hof 1. 2 Tr.; Brubns, Wrangelstr. 61; Hegeler, Briegerstr. 40; Brunert, Manteuffelstr. 64, 2. Hof 4 Tr.; Koblentz, Adalbertstr. 96; Franz, Ehornerstr. 18; Fests, Wasserthorstr. 14.

Der Vorstand.

**Achtung! Metallarbeiter!**

**Große öffentliche Versammlung**

aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter

am Sonntag, den 19. April, Vormittags präzis 10 Uhr,

im **Foen-Palast** Ecke Burg- und Wolfgangstraße.

Tages-Ordnung:

1. Das Komplott der Metallindustriellen gegen die Arbeiter. Referent Kollege J. Gerisch.

2. Diskussion.

3. Stellungnahme zu dem am 1. Juni in Frankfurt a. M. stattfindenden Kongress und Wahl der Delegirten. Ref. Kol. A. Kördten.

4. Wahl einer Kommission.

In Anbetracht dieser wichtigen Tagesordnung ersuche um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

R. Petzold.

**Verband aller in der Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.**

Zur gest. Kenntnissnahme theilen wir hierdurch mit, daß der "Verband" in der Wallstraße 7/8 ein **Arbeitsnachweis-Bureau** errichtet hat, welches täglich von 7-12 Uhr Vorm. und von 3-6 Uhr Nachm. geöffnet ist. An dasselbe sind bis auf Weiteres auch alle auf den Verband bezüglichen Mittheilungen, Anfragen, Beschwerden u. s. w. zu richten.

Aufnahmen in den Verband werden außer im Arbeitsnachweis noch an folgenden Stellen vollzogen: bei O. Klein, Kottbuser Damm 14; R. Niemetschek, Skalitzerstraße 18; B. Stabernaack, Wrangelstraße 85; Tempel, Breslauerstr. 27; Kleinert, Müllerstr. 174 (Eing. Fennstraße); Lenz, Gerichtstraße 3; A. Schiefel, Gochowstraße 81. Ferner in den nächsten Wochen jeden Sonnabend und Montag von 8-10 Uhr Abends und Sonntags von 10-12 Uhr Vorm. in folgenden Lokalen: im Restaurant von Schwarzkopf, Skalitzerstr. 11, durch Koll. Stoppach; im Restaur. von Schönemann, Skalitzerstraße 7, durch Koll. Trittelwirth; im Rest. von Herschleb, Adalbertstr. 4, durch Koll. Wegner; im Rest. von Hesse, Pringlen- und Gitschinerstraßen-Ecke, durch Koll. Köhler; im Restaur. von Gröndel, Dresdenerstr. 116, durch Koll. Köder; im Restaur. von Stramm, Ritterstr. 123, durch Koll. Foges; im Restaur. von Weinberg, Elisabethstr. 10, durch Koll. Mübe; im Rest. von Gnadt, Brunnenstraße 88, durch Koll. Thomä; im Restaur. von Wartig, Anklamerstr. 49, durch Koll. Thrun; im Restaur. von Dietz (früher Dillenberg), Reinickendorferstraße 54, durch Koll. Malinowski; im Restaur. von Schayer, Brunnenstr. 40, durch Koll. Anecht; im Restaur. von Barth, Gerichtstr. 19, durch Koll. Ahlers; im Restaur. von Kleins, Gartenstr. 171, durch Koll. Bingau; im Restaur. von Krökensier, Gartenstr. 78, durch Koll. Klose; im Restaur. von Schulz, Neue Schönhauserstr. 9, durch Koll. Weder; im Restaur. von Henke, Blumenstr. 38, durch Koll. Warnecke.

Nach den Bestimmungen des Statuts treten nur diejenigen sofort in die Rechte ordentlicher Mitglieder ein, welche bereits einer Organisation angehört und in derselben ihre Beiträge bis zum Tage des Uebertrittes entrichtet haben. Die Kollegen mögen dies beherzigen!

Der prov. Vorstand.

**Grosse öffentliche Steinmehlen-Versammlung.**

am Sonntag, den 19. April, Vorm. 10 Uhr, im Saale des Herrn Müller, Johannis-Strasse 20.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom Generalfonds. 2. Besprechung über den diesjährigen Kongress. Anträge zu demselben und Delegirtenwahl. 3. Gewerkschaftliches.

Diese Versammlung wird punkt 10 Uhr eröffnet. Jeder Steinhewer ist verpflichtet, zu erscheinen.

Der Einberufer.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren. Freunden u. Genossen empfehle mein Zigarren-Geschäft.

**C. Reinicke, Manteuffelstr. 9.**

**Sozialdemokratischer**

**„Max K“**

Sonntag, den 19. April, Abends

der „Berl. Bockbrauerei“ in

und Diskutir-Klub

**Gedächtnis-Feier**

für den verstorbenen Reichstags-Abgeordneten **Max Kayser**

unter gütiger Mitwirkung des Gesang-Vereins „Zufriedenheit“ (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes).

**Festrede**, gesprochen von **Wilhelm Liebknecht**.

**Großes Konzert,**

unter Leitung des Musikdirektors Herrn **Rob. Thiele**.

Der Reinertrag ist für die ausgesperrten deutschen Arbeiter bestimmt.

Eintrittskarten à 30 Pf. sind zu haben bei H. Schimansky, Arndtstraße 25, Hof part.; Max Koch, Arndtstr. 10; Kummer, Bergmannstr. 30; E. Wilschke, Kahnbachstr. 1 (Ecke Dorfstraße); Albert Kuerbach, Kottbuser Damm 7; Otto Klein, Kottbuser Damm 14; Alfred Birch, Arndtstr. 7 und in den mit Plakaten belegten Geschäften. **Juch findet Abendkasse statt.** Es werden alle Genossen um recht zahlreiche Beteiligung gebeten. J. K.: H. Schimansky.

**Herren- und Knaben-Garderoben**

von **R. Götze & Co.** 168 Oranienstr. 168.

Spezialität: Mittel- und feines Genre.

Preisverzeichniß fertiger Gegenstände.

**A. Anzüge.**

- Jacket-Anzug von melirtem gewirnten Buckskin 15,-
- Jacket-Anzug von melirtem und carrirtem Buckskin, schöne Muster 17,50
- Jacket-Anzug von melirtem Forzier Cheviot, schöne helle Farben 20,-
- Jacket-Anzug von dunklem Velour, carrirt oder gestreift 22,50
- Jacket-Anzug von gewirntem Cheviot, schöne helle und melirte Muster 25,-
- Jacket-Anzug von feinem carrirtem und melirtem Cheviot 28,-
- Jacket-Anzug von Cheviot, eleganter Promenaden-Anzug 30,-
- Jacket-Anzug von feinem gewirnten Stoff, sehr haltbar 33,-
- Jacket-Anzug von Velour, sehr haltbar, mit seidener Borde, in ganz neuen Mustern 38,-
- Jacket- oder Rock-Anzug von Velour, mit seidener Borde, schöne dunkle Muster, kräftige Waare 39,-
- Jacket-Anzug von Cottbusser Cheviot, in echt englischen Mustern, sehr dauerhafter und eleganter Promenaden-Anzug 39,-
- Jacket-Anzug von gewirntem Cottbusser Cheviot, sonst wie 220 42,-
- Jacket-Anzug von hellcarrirtem Velour, nur ganz neue Muster 42,-
- Jacket-Anzug von dunklem Velour, mit seidener Borde, prima 43,-
- Jacket- oder Rock-Anzug von imitirtem Kammgarn, haltbar und elegant, seidene Borde 50,-
- Jacket- oder Rock-Anzug von gemustertem Kammgarn, eleg. Anzug 56,-
- Jacket- od. Rock-Anzug v. einfarb. Kammgarn, feiner Salon-Anzug 56,-
- Jacket- oder Rock-Anzug von gemustertem Nachener Kammgarn, eleganter Promenaden-Anzug, Neuheit 42,-
- Jacket-Anzug von gemust. Nachener Kammgarn, Neuheit, sehr fein 45,-
- Jacket- oder Rock-Anzug von ff. Nachener Kammgarn, hochfeiner Salon- und Promenaden-Anzug 48,- und 54,-
- Jacket- oder Rock-Anzug von blau Diagonal 25,-
- dsogl. 30,-
- dsogl. 36,-
- dsogl. 42,-

**B. Hosen.**

- Hose von gewirntem Buckskin in melirten Mustern 3,50
- Hose von gewirntem Forzier Buckskin, schöne Melangen 4,50 und 5,-
- Hose von Gladbacher Zwirn-Buckskin, schöne gestreifte Muster in haltbaren Stoffen 6,-
- Hose von Gladbacher Kammgarn, schöne Streifen 6,-
- Hose von Forzier Zwirn-Cheviot, elegante haltbare Stoffe 7,50
- Hose von Velour in kräftiger gestreifter Waare, hell oder dunkel 6,-
- Hose von Velour in sehr kräftiger Waare, gestreift oder gemustert 7,50
- Hose von schwarzem Satin 9,-
- Hose von 10,50
- Hose von Kammgarn mit Seide, hochfeine neue Muster 10,50
- Hose von Velour, prima 12,-
- Hose von Cottbusser Zwirn, Neuheit, sehr elegant und fein 11,-
- Hose von Cottbusser Cheviot 11,-
- Hose von Nachener Kammgarn, sehr elegant 12,-
- Hose von prima Kammgarn, hochfein 15,- bis 20,-
- Arbeits-hosen in engl. Leder, Zwirn, Cord, Cassinet etc. 2,- bis 6,50

**C. Paletots.**

- Paletot von dunkel melirtem Cheviot 12,-
- Paletot von Cheviot in blau, braun, olive (practisch für den täglichen Gebrauch) 16,50
- Paletot von schwerem Cheviot, alle Farben 19,-
- Paletot von Sommer-Gelimo, in allen Farben, mit feinem carrirtem Futter 24,-
- Paletot von blau Diagonal-Cheviot, sehr fein und modern 33,-
- Paletot von Diagonal-Kammgarn in braun, blau, mode, hochlegant 33,-
- Paletot von prima melirt Kammgarn, in allen Moden 36,-
- Paletot von glattem Stoff mit feinem Futter, in allen Farben 25,-
- Paletot von Sommer-Gelimo, sehr elegant 27,-
- Schwaloffs in melirten Stoffen von W. Marx an.
- Savelocks in feinen Lodenstoffen, auch wasserdicht von 15 Mark an.

**D. Westen.**

Weisse Westen von 2,50 Mark an. — Seidene Westen in allen Qualitäten von 8-10 Mark.

**E. Knaben-Anzüge.**

In Knaben-Anzügen halten wir stets eine sehr große Auswahl der neuesten Stoffe und Façons vorräthig und empfehlen dieselben schon von 4 Mark an. **Ericot-Anzüge** in blau, braun, grau oder mode 8-8 Mark. **Burschen-Anzüge** sowie **Confirmanden-Anzüge** sind stets in reichhaltiger Auswahl vorräthig.

**F. Diverse.**

Außerdem empfehlen wir noch Schlafröcke in Velour, Double etc. von 10 Mark an. Joppen in Duffel od. Loden von 9 Mark. — Einzelne Jackets, Sommer-Jackets etc. **Gehrocke** und **Fracks** in Tuch oder Crois von 20 Mark an. **Radsfahrer- und Sport-Anzüge** zu billigsten Preisen.



Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

102. Sitzung vom 17. April. 11 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: von Berlepsch und Kommissarien.

Die zweite Beratung der Gewerbe-Ordnungs-Novelle (Arbeiter-Schutzgesetz) wird fortgesetzt bei dem von den Sozialdemokraten beantragten § 126 a Normal-Arbeitszeit der erwachsenen Arbeiter.

Abg. Müllensiefen (nall.) erkennt an, daß die Arbeit in den Fabriken, da wo schlechte Gase entstehen u. s. w. eine sehr gesundheitschädliche sei. In seinem Betriebe habe er deshalb die früheren 12stündigen Schichten in 8stündige verwandelt, ohne den Lohn zu ermäßigen; er habe dabei allerdings etwas mehr Lohn gezahlt, aber die Arbeiter haben intensiver gearbeitet. Die Waaren sind dadurch besser und gleichmäßiger geworden. Die Verkaufspreise haben sich gesteigert. (Hört! bei den Sozialdemokraten.) Dagegen ist es unnötig, die Arbeitszeit zu verkürzen da, wo die Arbeit eine leichte ist und in geandrer Luft fortzuführen. Dadurch würde die Waare verteuert und die Konkurrenz mit dem Auslande erschwert, was wiederum zur Einschränkung der Arbeit und Verminderung des Verdienstes der Arbeiter führt. Die Vergleiche haben eine Arbeit, die man nicht gerade als der Gesundheit förderlich bezeichnen kann. Deswegen ist die Bemessung der Arbeitszeit auf 8 Stunden für Bergleute durchaus gerechtfertigt. Deshalb habe ich bei meiner Wahl die Erklärung abgegeben, daß die Ueberschichten nur freiwillig geleistet werden sollen, daß sie besser bezahlt werden sollen als die gewöhnlichen Schichten. Die Erklärung, die ich abgegeben habe, hat mich übrigens nicht irgendwie begünstigt, denn die hat mein Gegner ebenso abgegeben, wie ich; ja, die Sozialdemokraten haben noch in letzter Stunde ein Flugblatt gegen mich erlassen. (Weiterkeit links.)

Abg. Leuschner (Mp.): Wir sind nicht Gegner der Arbeiter, sondern nur Gegner der sozialdemokratischen Agitation (Wachen links); wir sind Freunde der Arbeiter, wir haben Wohlfahrtseinrichtungen für sie geschaffen, lange bevor von Sozialdemokraten die Rede war. (Erneutes Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Wer einen Normal-Arbeitszeit will, verlangt Unmögliches, denn dann müßte er auch für gleiche, ausreichende, stets vorhandene Arbeit sorgen. Vizepräsident Graf Wallerstrem bittet die Unterbrechungen zu unterlassen.) Die achtstündige Schicht ausschließlich Ein- und Ausfahrt ist für die Bergarbeiter vollkommen kurz genug, von einzelnen Ausnahmen abgesehen. (Unterbrechung bei den Sozialdemokraten; Vizepräsident Graf Wallerstrem ersucht wiederholt um Unterlassung der Unterbrechungen und droht mit eventueller Anwendung der disziplinarischen Bestimmungen der Geschäftsordnung.) Der zehnstündige Normal-Arbeitszeit in England ist sehr einfach damit erklärt, daß der englische Arbeiter mehr leistet. (Zwischenruf bei den Sozialdemokraten: Er nährt sich auch besser!) Das ist nicht wahr; bei uns ist der Arbeiter auch gut genährt; von Hungerlöhnen kann man nur unter Mißachtung der Mehrheit sprechen. Die Verbesserung der Maschinen kann den Ausfall der Produktion nicht ausgleichen, der unausbleiblich eintreten muß; für den Bergbau ist eine Verminderung der Förderung sicher. Was soll aus der Kohlen konsumierenden Industrie werden, wenn die Kohlenproduktion vermindert wird? Die Kohlenpreise würden noch erheblich höher steigen. Auch die Landwirtschaft hat alle Ursache, diesen Antrag der Sozialdemokraten zu bekämpfen. Jeder Arbeiter muß arbeiten, ebenso wie der Beamte und Geschäftsmann; wer nicht arbeitet, ist eben ein Faulpelz! (Große Weiterkeit.) Die Enquete über die Bergarbeiter-Verhältnisse ist durchaus unparteiisch veranstaltet worden. (Widerpruch links.) Der große Streit wäre nicht ausgebrochen, wenn nicht die Bergleute durch die sorgfältige wählerische Thätigkeit von außerhalb hineingekommeener Agitatoren aufgehetzt worden wären. Herr Bebel hat uns den großen entscheidenden Klassenkampf für die Zukunft in Aussicht gestellt, aber ich glaube nicht recht daran. Schon fangen die Arbeiter an sich darüber aufzuhalten, daß ihnen von den Führern so viel versprochen und so wenig gehalten wird, namentlich jetzt, seit sie erfahren haben, daß sie von dem Herrn Lassalle mit dem Sätze „die Arbeit ist die Quelle alles Reichthums“ gründlich an der Nase herumgeführt sind. (Große Weiterkeit bei den Sozialdemokraten; Vizepräsident Graf Wallerstrem ersucht den Redner, bei der Sache zu bleiben.) Lehnen Sie den Antrag möglichst einstimmig ab.

Abg. Schädlcr (Z.) verliest eine Erklärung, nach welcher das Zentrum noch heute auf seinem Standpunkte des allgemeinen elfstündigen Normal-Arbeitszeit steht, diesen zu beantragen aber wegen der Ausschließlichkeit eines solchen Antrages unterläßt. Ebenso steht es noch auf dem Standpunkte des achtstündigen Normal-Arbeitszeit für Bergarbeiter. Es lehnt den sozialdemokratischen Antrag als zu weitgehend ab; es hofft, daß aus dem elfstündigen Normal-Arbeitszeit für Frauen sich allgemein die Arbeitszeit von elf Stunden als obere Grenze herausbilden wird und daß der Bundesrat von seiner Befugnis nach § 120 c, die Arbeitszeit in gesundheitsgefährlichen Betrieben herabzusetzen, ausgedehnten Gebrauch machen wird.

Abg. Barth (Dr.): Der Antrag ist bei weitem der wichtigste, den die Sozialdemokraten überhaupt gestellt haben, nicht nur wegen seiner Tragweite, sondern auch wegen seiner prinzipiellen Bedeutung. Bisher hat man die Sache so dargestellt, als ob das Prinzip durch Annahme des § 125 a bereits entschieden sei. Zwischen dem Grundsatze in § 120 c und dem Prinzip des Antrages ist ein großer Unterschied. Wir sind bereit, von Fall zu Fall zu prüfen, ob in einzelnen Betrieben aus Gesundheitsgründen gesetzlich auch für erwachsene männliche Arbeiter die Arbeitszeit zu ermäßigen ist. Das ist aber himmelweit von dem Prinzip dieses Antrages verschieden. Herr Grillenberg hat 1885 gesagt, daß der Maximal-Arbeitszeit, wie er von den Sozialdemokraten beantragt ist, für die Arbeiterklassen eine Steigerung des Arbeitslohnes bringen soll und wird. Es handelt sich also um den prinzipiellen Gedanken, die Gesetzgebung zu gebrauchen, um den Lohn künstlich zu steigern. Wir sind allerdings in dieser Beziehung von der Gesetzgebung nicht verwöhnt. Die wirtschaftliche Gesetzgebung der letzten zehn Jahre hat vielfach zu Ungunsten der Arbeiter und zu Gunsten des Kapitals Partei ergriffen. So sehr wir aber dies bekämpft haben und eine möglichst baldige Beseitigung dieser protektionistischen Politik wünschen, so wollen wir auch nicht eine Parteinahme der Gesetzgebung zu Gunsten der Lohnarbeiter und auf Kosten Anderer. Dieser prinzipielle Standpunkt macht es uns unmöglich, auf den Boden des Antrages zu treten. Wir sehen allerdings in einer Ermäßigung der Arbeitszeit einen sehr großen Kulturforschritt, und wünschen, daß wir zu einer immer kürzeren Arbeitszeit kommen, und der Arbeiter einen möglichst hohen Lohn erzielt; aber durch gesetzgeberische Maßnahmen wird dieses Ziel nicht erreicht, sondern eher verlangsamt. Die Wirkung des Maximal-Arbeitszeit in der Schweiz und in Österreich wird durch die große Zahl der Auswanderer beeinträchtigt, und außerdem handelt es sich da um einen elfstündigen Tag, der viel weniger Bedeutung hat. Das österreichische Gesetz ist weniger wichtig als dieser Antrag, die hier beantragt ist, zu verwerfen nicht mit dieser Maßregel, die hier beantragt ist, zu vergleichen. Die Sozialdemokraten argumentieren, daß wenn die

Arbeitszeit z. B. auf 8 Stunden gesetzlich herabgedrückt wird, die jetzt in 11 Stunden geleistete Arbeit dann in 8 Stunden nicht geleistet werden kann; deshalb werden aus der sogenannten industriellen Reserve-Armee neue Kräfte zur Produktion hinzugezogen werden müssen; diese Argumentation ist nach jeder Richtung hin irrig. Man geht von der falschen Voraussetzung aus, daß das zu leistende Arbeitsquantum überhaupt fixirt ist, aber dasselbe ist absolut variabel, es hängt ganz von den Bedingungen ab, unter welchen überhaupt gearbeitet werden kann. Aber angenommen, daß die Gesamtarbeit sich nicht vermindert, so würden in Folge der Verkürzung der Arbeitszeit rund 20 pCt. Arbeitskräfte mehr zu beschäftigen sein. Man meinen die Sozialdemokraten, daß der erforderliche Mehrbetrag an Lohn einfach dadurch aufgebracht wird, daß der Unternehmer in seinen großen Beutel greift und die Differenz entrichtet, das ist doch eine naive Auffassung von dem ganzen Wesen der wirtschaftlichen Entwicklung. Für das Prinzip ist gleichgültig, ob sie annehmen, daß der Unternehmer aus seinem Beutel die gesammte Differenz oder nur einen Theil bezahlet. Der Unternehmer richtet sich aber nicht nach den Produktionskosten, sondern nach den Konkurrenzverhältnissen zwischen dem Kapital des Inlandes und Auslandes. Die Unternehmer werden doch einen solchen Betrag nicht aus ihrer Tasche nehmen, ohne sich auf das Meiste zu sträuben. Die Sozialdemokraten meinen ja selbst, man müsse den Unternehmer erst Alibi abringen. Gewiß, mit Sentimentalität werden überhaupt Geschäfte nicht gemacht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es kommt also darauf an, ob durch die Natur der wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungene Lohnsteigerungen eintreten. Der Ansicht, daß mit einer Verkürzung der Arbeitszeit eine Erhöhung der Arbeitsleistung Hand in Hand geht, liegt ein köstliches Wahrheits zu Grunde. Die ganze Entwicklung unserer Kultur geht dahin, die Arbeitsleistung im Verhältnis zu der angewendeten menschlichen Arbeitskraft immer mehr zu erhöhen. Die Interessen der Arbeitgeber und Arbeiter fallen auf diesem Gebiete zusammen. Auch der Arbeitgeber ist stark interessiert, daß die zu leistende Arbeit in möglichst kurzer Zeit geleistet wird. Aber deshalb nun gleich ein Gesetz zu machen und eine Schablone herzustellen, unter welcher, ganz gleichgültig wie die Verhältnisse in den einzelnen Betrieben sind, alles in gleicher Weise gemacht wird, liegt durchaus nicht im Interesse der Allgemeinheit. Der Glaube an die seligmachende Kraft des achtstündigen Maximalarbeitszeitgesetzes ist auch in Arbeiterkreisen noch nicht vollständig durchgedrungen. Auch der Abg. Bebel hat früher einmal hier eine Ausführung gemacht, die mich davon überzeugte, daß er bei seinem Schachmatt auf diesem Gebiete längst erkannt hatte, daß bei dieser Maßregel schließlich nicht viel für die Arbeiter herauskommt. Ich nehme es den Herren ja nicht übel, daß sie aus praktischer, agitatorischer Politik, die auch ihre Berechtigung hat, es vorziehen, ihre Bedenken zurückzuhalten, wie sie die Bedenken von Karl Marx zurückgehalten haben, die er in sehr scharfsinniger Weise vor 15 Jahren gegenüber dem sozialistischen Programm entwickelt hat. Es wird eben nicht Alles gesagt, was in einer Partei vorkommt, auch nicht in der sozialdemokratischen Partei. (Weiterkeit.) In Frankreich hat man unter den Arbeitern eine Enquete über den achtstündigen Arbeitstag veranstaltet, und von 22 000 Antworten haben sich nur 7 pCt. für denselben ausgesprochen, 1/4 dieser Antworten hat sich gegen jede gesetzgeberische Beschränkung der Arbeitszeit erklärt. Auch in England ist der Gedanke eines obligatorischen Maximalarbeitszeitgesetzes von 8 Stunden noch keineswegs so vollständig durchgedrungen (Rus bei den Sozialdemokraten: abwarten!), wie wir Thomas Bunt, der Führer der englischen Bergarbeiter, berichtet hat. Die „Reservearmee“, die jetzt immer als Schreckgespenst hingestellt wird, ist in früherer Zeit viel größer gewesen und sie wird nie ganz verschwinden. Selbstverständlich ist in großen Betrieben immer ein Reservefonds da, beim Kapital und bei den Arbeitern auch. Man kann doch nicht nach Art der sozialdemokratischen Utopien von Staatswegen den letzten Mann bei der Industrie beschäftigen. Trotz dieser Reservearmee haben sich die Löhne gradatim von Jahr zu Jahr gesteigert und zwar in allen Ländern. Der Preis der Bedarfsartikel hat sich nicht in demselben Maße gesteigert. Die Verbesserung der Lage der Arbeiter wird um so sicherer herbeigeführt werden, je mehr die Gesetzgebung sich von derartigen Quacksalbereien, wie sie vorgeschlagen werden, freihält. (Weißfall links.)

Abg. Hartmann (Dr.): Der Redner hat gegen die Schutzpolitik gesprochen, und zwar in abfälliger Sinne; er hat sich aber nachher selbst widerlegt. Die Konservativen werden Mann für Mann gegen den Antrag Grillenberg stimmen. Prinzipiell sind wir ebensoviele wie früher gegen einen Maximal-Arbeitszeit und mit Recht hat Herr Grillenberg darauf verwiesen, daß früher die Abg. Wagner und von Brauchitsch einen Maximalarbeitszeit im Reichstage beantragt haben. Aber ich kann auch nicht erklären, daß wir geschlossen für eine gesetzliche Regelung des Maximalarbeitszeitgesetzes eintreten werden. Wir haben die Frage noch nicht in Angriff genommen und haben das auch nicht nötig gehabt; es ist überhaupt nicht an der Zeit, diese Frage ihrer gesetzlichen Lösung entgegenzuführen. Die angeführten Beispiele der außerdeutschen Länder beweisen nichts, namentlich nichts dasjenige Oesterreichs, dessen elfstündiger Normalarbeitszeit durch ein schier endloses System von Ausnahmen völlig illusorisch gemacht wird. Eine zweimäßige Regelung dieser Dinge kann nur erfolgen auf dem Boden des einzelnen Gewerbes, der einzelnen Industrie; eine allgemeine gesetzliche Festsetzung eines gleichen Maximalarbeitszeitgesetzes für alle erwachsenen Arbeiter ohne jede Rücksicht auf die verschiedenen Industrien würde die Industrien und die in ihnen beschäftigten Arbeiter gleich sehr schädigen. Der Einwand, daß auch England diesen gesetzlichen Normal-Arbeitszeit nicht habe, wird von Herrn Grillenberg mit dem Ausspruch abgethan, daß die englischen Arbeiter sich frei organisiren dürften. Ich verleihe das nicht. Durch § 152 der Gewerbe-Ordnung ist den deutschen Arbeitern das freie Koalitionsrecht gewährt. Den Mißbrauch, die Ausschreitungen, den Terrorismus, den die Agitatoren mit diesem Rechte ausüben, bestraft die Gesetzgebung bei uns wie in England mit vollem Rechte, nur mit dem Unterschied, daß die englische Rechtsprechung gegen solche Ausschreitungen ganz bedeutend strenger ausfällt. Die Drohung der Sozialdemokraten mit dem, was passiren könnte, wenn wir jetzt nicht den Normal-Arbeitszeit dekretiren, schreckt uns nicht, wenn es sich nicht um die armen Verführten handelte, über die es dann hergehen würde, würden wir sagen: „Heran, je eher, je lieber!“ (Zustimmung rechts. Vizepräsident Graf Wallerstrem ersucht den Redner, nicht von der Sache abzuschweifen.) Wie die Sozialdemokraten sich zum Umsturz zusammenscharen, so scharen sich alle übrigen Parteien zusammen unter dem Banner: Christenthum, Vaterland und Monarchie! (Weißfall rechts.)

Minister v. Berlepsch: In dem Augenblicke, wo wir die Verminderung der Kinder-, Verbot bezw. Einschränkung der Nacht- und Frauenarbeit beschließen, können wir im Interesse der Industrie, um ihre Konkurrenzfähigkeit zu erhalten, nicht weitergehen zu einer allgemeinen gesetzlichen Regelung des Maximal-Arbeitszeitgesetzes. Neben den Konkurrenz-Verhältnissen fällt die Frage der Höhe des Lohnes für den Arbeiter gegen die gesetzliche Festsetzung eines Normal-Arbeitszeitgesetzes ins Gewicht. Es darf hier nicht ein zu tiefer Einschnitt in das Einkommen des Arbeiters

vorgenommen werden. Auch ist ein großer Theil unserer Arbeiter nicht gewillt, solche Bestimmungen gesetzlich festzulegen. In Saarbrücken habe ich die Schichtdauer erheblich abkürzen lassen auf das Maximum von 12 Stunden einschließlich der Pausen. Die Maschinenwärter machten daraufhin eine Eingabe an mich, indem sie mich baten, diesen übereilten Schritt zurückzunehmen; ich habe ihnen allerdings diesen Beschlüssen nicht gethan. Sie versehen aber daraus, daß in weiten Arbeiterkreisen eine Abneigung besteht, sich die Ausübung ihrer Arbeitskraft beschränken zu lassen. Der Normal-Arbeitszeit will im Wesentlichen das sanitäre Interesse wahrnehmen, der Maximal-Arbeitszeit, der unter dem Begriff des Arbeiterschutzes steht, ist vielfach von konservativer, wie von der Seite des Zentrums angeregt worden. Davon unterscheidet sich aber der Maximal-Arbeitszeit der Herren Auer und Genossen sehr wesentlich, wie ich in Uebereinstimmung mit dem Abg. Barth behaupten muß. Es giebt auch bei uns Betriebe, wo nur neun Stunden gearbeitet wird, so in der ganzen Berliner Großindustrie. Bezüglich der weisfällischen Grubenarbeiter sagte Herr Grillenberg gestern, sie seien gezwungen, für die Regelung der Arbeiterverhältnisse, unter denen sie Jahrhunderte lang glücklich gewesen seien, jetzt wieder von Neuem zu kämpfen; er hält die achtstündige Schicht einschließlich Ein- und Ausfahrt für jenen glücklichen Zustand. Diese Auffassung ist völlig unrichtig. Nach der Bergordnung, welche bis 1860 etwa in Kraft war, gab es achtstündige Vollsichten und vierstündige Nebensichten; aber die Arbeiter sollten acht Stunden beständig in der Arbeit sein und nicht eher aufhören. Würde in Deutschland ein Maximal-Arbeitszeit durch Gesetz eingeführt, die Ausführung würde eine ganz andere sein als in der Schweiz, da wir ein straffes Verwaltungsverfahren haben, welches die Schweiz nicht kennt. Der Grundgedanke des sozialdemokratischen Antrages ist ja aber auch gar nicht der Schutz des Arbeiters, sondern die Frage der Lohnregelung, wie ich mit Herrn Barth glaube. Daß eine größere Zahl von Arbeitern einzustellen nötig werde, das Angebot von Arbeitskräften vermindert und damit der Lohn erhöht werde, das ist das Ziel des Antrages. Ich halte dieses Ziel durchaus für erstrebenswerth, erhebliche Bedenken aber habe ich, im Wege der Gesetzgebung solche Lohnregelung in Aussicht zu nehmen. Wenn wir auf den Boden treten, damit eine Lohnerhöhung zu bezwecken, so erwächst daraus die Verpflichtung, einer Lohnverminderung entgegenzutreten, wenn die gehegten Erwartungen nicht in Erfüllung gehen. Es ist sehr wohl denkbar, daß der achtstündige Arbeitstag eine Verminderung des Lohnes nach sich zieht, durch Vermehrung der Maschinen und Ablegung von Arbeitern. Schon daraus ergibt sich die Unausführbarkeit des Antrages, der vielmehr zur allerempfindlichsten Schädigung unserer Industrie und unserer Arbeiter führen würde. Die Regierung kann also nur entscheiden sich gegen diesen Antrag erklären. Herr Grillenberg will uns dafür eine ganze Menge anderer Sünden vergeben, wenn wir ihn annehmen. Ich glaube aber ihm das nicht (Weiterkeit); die Herren würden dann sofort die Regulirung des Lohnes in das Gesetz aufnehmen verlangen. Die Erlasse des Kaisers vom 4. Februar 1890 sollen dem Maximal-Arbeitszeit angehängt haben. Das bedarf einer Widerlegung. In den Erlässen wird eine Prüfung der Arbeitsverhältnisse angehängt, welche auch die Dauer der Arbeitszeit umfassen soll; aber mit keinem Worte ist von einem Normal-Arbeitszeit die Rede. Einen weiteren Beweis für seine Behauptung findet er der Broschüre „Ein Komplott gegen die Arbeiterklasse“. Die Ausgaben für diese Broschüre sind, fürchte ich, unnütz vergeudet. Was ist der Inhalt dieser Broschüre? Die Arbeiter koalirten sich voriges Jahr, um den Arbeitgebern den 1. Mai als Feiertag zu oktroyiren. Es war völlig selbstverständlich, daß sich die Arbeitgeber dagegen koalirten; thatsächlich beziehen sich alle Angaben dieser Broschüre auf den 1. Mai. Wenn sich Staatsbetriebe daran beteiligten, so kann ich auch darin nichts Tadelnwerthes finden. Der fiskalische Betrieb muß in dieser Beziehung ebenso beurtheilt werden wie der Privatbetrieb. Mit diesem Wuche ist also in der Richtung des Komplottes gegen die Arbeiterklasse nicht das Mindeste nachgewiesen. Kommiß des Unternehmertums nennt man die Regierung und jetzt ist die Furcht vor dem Kapitalismus. Diese Vorwürfe könnten es uns verleiden, den Arbeitern weiter entgegenzukommen; aber das ist nicht der Fall, denn die Regierung verkennt nicht, daß eine Parteilichkeit eines Phrasenstückes nicht entbehren kann; sie braucht starke Worte, und die Weiter der Arbeiter im Jamn zu halten und weiter unter ihre Herrschaft zu beugen. (Weißfall rechts.)

Abg. Barth: Nicht absichtlich haben unsere Gegner die Arbeiter benachteiligen wollen, aber sie wußten, daß ihre Schutzpolitik diese Benachteiligung zur Folge haben würde. Ich kann weder einem Kollegen, noch einem Minister unterscheiden, daß sie sich dieser Tragweite jener Politik nicht bewußt gewesen seien.

Abg. Auer (Soj.): Der Abg. Hartmann hat mit großem Aufwand von Pathos erklärt, daß er sich vor meiner Partei nicht fürchte; das glaube ich ihm aus dem Wort, namentlich in seiner Eigenschaft als Staatsanwalt. Er hat dann aus einer Ausrufung des Abg. Bebel den Schluß gezogen, daß wir drohen, und hinzugefügt, daß er sich vor diesen Drohen nicht fürchte, daß aber er die Konsequenzen einer solchen Drohung gezogen und uns mit allen Machtmitteln entgegenzutreten werden würde. Nichts liegt uns ferner, wir könnten gar nichts Thörichteres thun wollen unter den gegebenen Umständen und angesichts der thatsächlichen Machtverteilung, als uns mit Drohungen Ihnen gegenüber zu ergehen. Das Drohen findet vielmehr von Ihrer Seite in einem fort statt und es beweist nur das Unsichere Ihrer Stellung, wie unheimlich Sie sich nach und nach zu befinden anfangen, daß gerade Sie immer wieder und wieder mit dem Appell an die Gewalt drohen, in der Form allerdings, daß wir die Gewalt in Anwendung bringen wollen. Fällt uns gar nicht ein. Unsere Position ist eine viel zu angenehme. Wir befinden uns in einer Stellung, wie wir sie uns gar nicht besser wünschen können. Wir möchten sehr ungeheißt und dumm sein, wenn wir das thäten, was Sie uns glauben machen wollen. Wenn wir Ursache hätten zu bezweifeln, daß wir nach und nach auf organischem, (riedlichem Wege zu unseren Zielen kommen werden, so würde gerade die Frage der Einführung eines Normal-Arbeitszeit uns beweisen, daß wir keinen Appell an die Gewalt nötig haben. Ich bin ein langjähriger Mitglied dieses Hauses; ich habe den Verhandlungen 1877 über die erste Gewerbe-Ordnungsnovelle beigewohnt und seitdem mehrmals gleichen Verhandlungen. Und nun vergleichen Sie die Stellung der verschiedenen Parteien von heute und vor 10-15 Jahren zu dieser Frage! Das Zentrum hat sich für die gesetzliche Einführung des Normal-Arbeitszeitgesetzes erklärt, selbst aus den Reihen der Nationalliberalen kam eine ähnliche Erklärung seitens eines Großindustriellen. Auch die Konservativen haben dasselbe erklärt. Selbst unter den Freisinnigen befindet sich ein Mitglied, welches dem Normal-Arbeitszeit angehängt, der Abg. Hartmann. Hiernach muß es uns fernliegen, daß wir mit Gewalt unser Ziel zu erreichen gedächten. Legen Sie solche Behauptungen zu dem Sozialistengesetz. Schon heute ist eine Mehrheit für den Normal-Arbeitszeit vorhanden; nur über die Stundenzahl gehen die Meinungen auseinander. Wir sind Ihnen allerdings hierin um einige Perzentagen voraus. Die Frage, ob 11, 9 oder im äußersten Falle 8 Stunden,

hat mit dem Prinzip selber nichts zu thun. Der Abg. Leuschner hat mit der größten Seelenruhe, die diesen Herrn auszeichnet, behauptet, ein gleichmäßiger Normalarbeitstag sei nicht denkbar. Diese Weisheit wissen wir auch. Wer verlangt einen gleichmäßigen Normalarbeitstag? Der Maximalarbeitstag schließt doch nicht die Gleichmäßigkeit ein. Es ist damit nur eine Zeit gegeben, über die nicht hinausgegangen werden kann. Für den sanitären Normalarbeitstag ist auch der Herr Minister. Ich möchte ihn um eine Vorlage für Einführung des sanitären Normalarbeitstages ersuchen. Die übrigen Schlässe, die sich daraus ergeben werden, die Lohnregulierung, die wir als Nebenwege verfolgen, wollen wir gar nicht darin ausgesprochen haben. Es ist uns völlig gleichgültig, aus welchen Gründen die Regierung einen solchen Antrag bringt. Also her mit dem sanitären Maximalarbeitstag! (Heiterkeit.) Herr Leuschner hat dann den durch sein Alter sehr erheblichen Einwand gemacht (Heiterkeit), daß derartige Maßnahmen nur im Wege internationaler Vereinbarung getroffen werden können. Was würde Herr Leuschner, der ja ein begeisteter Vorkämpfer der Schutzpolitik ist, gesagt haben, wenn wir 1878 erklärt hätten, daß, so lange nicht alle Staaten Schutzölle einführen, auch Deutschland sie nicht einführen könne. Wir hätten nie Schutzölle bekommen, wenn dieses Argument auch für Sie gegolten hätte. Sie beherrschen die nationale Produktion und das nationale Absatzgebiet; wie kommen Sie nun dazu, die Berechtigung unserer Forderung, die nur noch von einzelnen Anhängern der Manchestertheorie bekämpft wird, zu bestreiten? Mit der bloßen Sympathie ist gar nichts getan; zu greifen, auszuführen müssen Sie! Der Abg. Leuschner meinte, daß, wenn die Arbeitszeit verkürzt wird, so würden die Arbeiter nur häufiger in dunkel und rauchgeschwängerte schlechte Kneipen gehen. Allerdings in der Lage, die wohlventilierten Weinkeipen zu besuchen, sind sie nicht. (Lachen des Abg. Leuschner.) Ob Herr Leuschner sie besucht, weiß ich nicht. Aber er könnte es, wenn er es wollte. (Heiterkeit.) Aus bloßer Bosheit gehen die Arbeiter nicht in die schlechten Lokale; sie können die besseren nicht besuchen, in denen sie Herrn Leuschner und seinen Freunden Gesellschaft leisten würden. (Heiterkeit.) Daß die Arbeiter mit der Verkürzung der Arbeitszeit zunächst nicht einverstanden sind, gebe ich dem Handelsminister zu. Die Arbeiter waren auch empört über die Einschränkung der Kinderarbeit. Diese Elemente, die so schlecht über ihr eigenes Wohl unterrichtet sind, dürfen doch nicht ausschlaggebend sein in solchen Sachen. Können Sie aus größeren Arbeiterkreisen der Länder, wo der Maximalarbeitstag eingeführt ist, ein Zeugnis anführen gegen diese gesetzliche Bestimmung? Dagegen sind Tausende von Zeugnissen dafür vorhanden, daß diese Arbeiter mit aller Energie daran festhalten. Der Abg. Barth vertrat die eigentliche prinzipielle Gegnerenschaft gegen unseren Antrag und zwar in einer so brillanten Weise, daß man angesichts des Umstandes, daß die Vertreter des Manchesterthums nach und nach sehr rar werden, der freisinnigen Partei dazu gratulieren kann, daß sie unter ihren jüngeren Kräften einen so ausgezeichneten Vorkämpfer hat. Aber der Glaube an die Zuverlässigkeit des Standpunktes des Abg. Barth schwindet mehr und mehr, selbst in den Kreisen, welche mit diesem Standpunkte sympathisieren. Daß unser Antrag sich in Bezug auf seinen Einfluß auf die Lohnregulierung von den übrigen Schutzbestimmungen des Gesetzes unterscheiden soll, ist nicht richtig. Auch die letzteren Bestimmungen haben nicht nur einen sanitären Charakter, sondern werden ebenfalls, wenn auch nicht in dem Umfange wie dieser Antrag, auf die Lohngestaltung einwirken. So ist auch die letzte Schanze, von welcher aus Herr Barth mit Heldennuth wie ein Löwe seine Stellung verteidigte, unterminiert. Auch für Sie kommt der Tag von Damaskus. (Heiterkeit.) Die Ausnahmen in der Schweiz und in Oesterreich haben wieder eine große Rolle gespielt. Der Meinung des Ministers, daß bei uns im Gegensatz zur Schweiz das Gesetz mit rigoröser Härte ausgeführt werden würde, weil unsere Bureaukraten zu edig sind und sich nicht der Volksschauung affomodieren würden, kann ich nicht bestimmen. Wo es sich um die Vortheile der Unternehmer handelt, verküert sich die Eeligkeit unserer Bureaukraten vollständig. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Daß das Gesetz übertraten wird und in der ersten Zeit eine gewisse Laxität abzuwarten muß, kann kein Grund sein, das Gesetz überhaupt nicht zu erlassen. Wie froh wären die deutschen Arbeiter, wenn, wie der Abg. Barth von Oesterreich anführte, nur in 600 Fällen jährlich das Arbeitsmaximum überschritten würde! Der Einwand, daß bei gesetzlicher Festsetzung einer Maximalzeit auch Betriebs mit kürzerer Arbeitszeit angereizt würden, ihre Arbeitszeit bis auf das Maximum auszuweihen, bedeutet nichts, denn gerade bei angehenden Krisen dehnen die Unternehmer, wie Grüllenberg gestern darlegte, die Arbeitszeit aus; es ist also vorteilhaft, wenn sie dabei nicht über ein gewisses Maß hinausgehen dürfen. Wenn Herr Barth die industrielle Reserve-Armee auf die gleiche Linie stellt mit dem Reservefonds und Reservemaschinen der Geschäfte und Unternehmungen, so übersteht er doch, daß jene Armeemenschen sind, die doch an sich etwas Anderes sind, als ein beliebiges Rohmaterial oder eine Maschine; diese Bemerkung erklärt sich eben nur aus dem rein manchesterlichen Standpunkt des Herrn Barth. Unangenehm bei der Einführung des Normal-Arbeitstages sind nur die Uebergangsverhältnisse. Gewiß sind heute viele Vortheile, viele Genußmittel dem Arbeiter zugänglich im Vergleich zu früheren Zeiten; aber der Unterschied der Lebenslage der Arbeiter und der höheren Klassen ist heute eher ein größerer als früher. Von diesem Standpunkte aus erst bekommt man das richtige Bild von der sogenannten Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter im Allgemeinen. Die Wohnungsverhältnisse, die Lebensweise hat sich in den letzten Jahrzehnten durchweg verbessert, aber sehr viel mehr zu Ungunsten der Arbeiter wie der besser sitzten Klassen. Eins aber ist erreicht, die Anerkennung, wenigstens theoretisch, der Gleichberechtigung mit den übrigen Bevölkerungsklassen. Nun sagt der Minister, der Inhalt der von uns beigebrachten Vorschläge beweise nichts für die gegen das Unternehmertum erhobenen Anschuldigungen. Handelte es sich nur um die Stellungnahme zum 1. Mai, dann ließe sich über die Sache reden. Aber der Minister ist schlecht unterrichtet, es ist nicht wahr, daß der Metallarbeiter-Verband bloß für diesen Tag sich engagiert habe. Ein Einbild in das Verbandsstatut wird ihn eines Besseren belehren; in § 2 heißt es: Als unbedingte Streiks werden solche angesehen, welche auf Zwangung höherer Löhne gerichtet sind, gleichviel ob mit oder ohne Kontraktbruch. Das Mitstellen des Kontraktbruchs fällt also hier hinweg. Herr v. Verdy hat ausdrücklich an Herrn Frey Kühnemann geschrieben, daß die „wästen Agitatoren“ von der vaterländischen Arbeit ausgeschlossen werden sollen. Es werden Listen solcher Agitatoren aufgestellt, hier habe ich eine in der Hand, auf der sich 170 Namen befinden; die Maschinenbauanstalt von Schwarzloß zeigt darin an, daß 20 namhaft gemachte Arbeiter auf die Liste gebracht und darin weiter zu führen seien; dafür ist das Schriftstück vom 2. Oktober 1890, also recht lange nach dem 1. Mai. Bei jedem Einzelnen wird der Grund angegeben, weshalb er auf die Liste muß; da heißt es z. B. der Eine habe in besonders hervorzuhebender Weise für die internationale Sozialdemokratie agitirt; ein Anderer hat über Verhältnisse in der Fabrik in öffentlicher Versammlung entsetzliche Mittheilungen gemacht, ein Dritter hat zum Beitritt zu Fachvereinen aufgefordert. Entlassen kann die Partei die Arbeiter, aber aus Grund dieser Dinge die Arbeiter in eine schwarze Liste hinein zu bringen, diese durch ganz Deutschland zu verbreiten, um ihnen die Möglichkeit zu nehmen, irgendwo Arbeit zu bekommen, wer kann das rechtfertigen? Die Sache geht aber noch viel weiter. Ein Schreiben der Eisenbahndirektion Berlin an Herrn Frey Kühnemann besagt, daß hinsichtlich der „wästen Agitatoren und Unruhmäher“ die königlichen Eisenbahnhauptverwaltungen sich dem Vorgehen des Verbandes der Metallindustrie anschließen sollen.

Es sind sogar Irthümer in diesen Listen mit untergelaufen. In einigen Fällen haben die Unternehmer selbst um Streichung von Namen aus der Liste der Agitatoren ersucht, weil die Leute ganz unschuldig auf die Liste gekommen sind; am 4. August ist noch ein solcher Antrag gestellt worden. Manchmal hat es also Monate lang gedauert, bis die Betreffenden wieder zu ihrem Recht gekommen sind. Es handelt sich hier um einen fortgesetzten Treubruch der Arbeitgeber gegen die Arbeiter. Der Abg. Biehl hat uns im vorigen Jahre aus Hamburg einen Fall angeführt, wo ein Meister von seinen Arbeitern gezwungen wurde, aus der Innung auszutreten. (Vizepräsident Graf v. Ballestrem: Diesen Fall hat weder der Minister erwähnt, noch hat der Abg. Biehl hier gesprochen; ich bitte also den Redner, zum § 186a zu sprechen.) Ich glaube also, die Ausführungen des Ministers widerlegt zu haben, weil seine Voraussetzungen ebenso absolut falsche sind. Es sind Thatsachen, daß die königlichen Behörden mit den industriellen Verbänden gemeinsame Sache gemacht haben, um den Arbeitern das ihnen gewährleistete Koalitionsrecht zu schmälern. Auf dem Wege der freien Vereinbarung werden wir nicht dazu kommen, einen Normal-Arbeitstag herbeizuführen, in einem Staatswesen, wo die Polizei ein Trinksold oder Geschenk von 3000 Mark annimmt, um der freien Ausübung des Koalitionsrechts der Arbeiter Hindernisse in den Weg zu legen. Im Gesetz, auf dem Papier steht es; wie es aber in der Wirklichkeit gehandhabt wird, sehen Sie aus meinen Darlegungen. Das Koalitionsrecht ist kein freies und es verhält sich damit ebenso wie mit Ihrer Sympathie für die Verkürzung der Arbeitszeit, diese ist nur platonisch, theoretisch. In der Praxis folgen Sie den Grundrissen, welche unser Kollege Herr Pattkammer in seiner Ministerperiode in seinem Streikerlass in klassischer Weise niedergelegt hat.

Abg. Wötter (nl.): Ich kann mich in der prinzipiellen Behandlung der Sache den Ausführungen des Herrn Barth anschließen. Ich bin überzeugt, die Einführung des achtstündigen Arbeitstages würde zu einem Ruin der mittleren und kleinen Betriebe führen zum Vortheil der großen. Das mag Ihnen (zu den Sozialdemokraten) angenehm sein, und nicht. Die erwähnte Reserve-Armee würde garnicht ausreichen, um das Manco an Arbeitskräften zu ersetzen, wie eine Statistik im Buchdruckergewerbe beweist, wo man den elfstündigen Arbeitstag eingeführt hat. Die Erfahrungen der Schweiz und Oesterreich sind nicht dazu angethan, um auch bei uns den elfstündigen Arbeitstag einzuführen. Ich erinnere Sie nur an den übermäßigen Gebrauch der Ueberzeiten. So lange Sie es nicht fertig bekommen, daß die Sache international geregelt wird, können wir uns nicht entschließen, zu dem Maximal-Arbeitstag überzugehen. Ueberlassen wir es dem freien Ermessen der Arbeiter, sich von den Arbeitgebern die Arbeitszeit zu erringen, welche sie für notwendig halten. Die Arbeiter sind im Besitze der Koalitionsfreiheit. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Wenn Sie darunter die Freiheit des Kontraktbruchs und das Verbot der Koalitionsfreiheit der Arbeitgeber verstehen, dann haben Sie recht. (Sehr gut! links.) Wir aber wollen gleiche Freiheit für Arbeiter und Arbeitgeber. Die heutige lange Debatte hat wenigstens den Vortheil gehabt, denjenigen Arbeitern, welche nicht unter dem Banner der Sozialdemokratie stehen, die Augen geöffnet zu haben.

Abg. v. Stumm: Ich für mein Theil glaube nicht, daß mit den technischen Fortschritten eine Konzentration der Arbeit verbunden ist. Wenn ich bedenke, daß wir neulich im Reichstag die 100. Sitzung gehabt haben, so muß ich sagen, daß wir früher konzentriert gearbeitet haben. Ich kann doch nicht zugeben, daß der Arbeiter weniger angestrengt wird, wenn er eine längere Zeit arbeitet. Das Angelegte ist der Fall. Der englische Arbeiter kann viel eher zu dieser Einrichtung übergehen, weil er im Allgemeinen besser ist, als der deutsche Arbeiter. Der deutsche Arbeiter macht sich lieber ein Vergnügen oder besucht sozialdemokratische Feste. Ein allgemeiner Maximal-Arbeitstag für alle Industrien gleichmäßig halte ich für eine Utopie für alle Zeit. Ich hoffe sogar, der Bundesrath wird in der Ausübung seiner Befugnisse auf Grund des § 100 nicht zu weit gehen. Ich hoffe, er wird sich sehr bald überzeugen, daß auf diesem Gebiete äußerste Vorsicht geboten ist. Wenn man dem Metallindustriellen-Verband die schwarzen Listen vorwirft, so hat man doch in der Broschüre ganz ebenso eine schwarze Liste von Firmen veröffentlicht. Hat denn die viel besprochene Philharmonie nicht auch ihrem Banustrahl verfallen müssen, ohne daß sie doch etwas Unrechtes gethan hätte? Oder hat etwa Herr Liebknecht etwas Unrechtes gethan? Wenn Rebel nun sagt, er und seine Partei thue nichts Unrechtes, alles Unrecht komme von der anderen Seite des Hauses, so erinnere ich ihn an den Ausspruch des Abg. Grüllenberg: Wir müssen die Herren auf den Kopf hauen; ich erinnere ihn ferner an ein Gedicht, das im „Vorwärts“, dem offiziellen Blatt seiner Partei, stand, und frage ihn, ob folgende Verse dieses Gedichtes auch harmlos sind:

Und haut man die entmenschte Brut  
Millionenfach zu Drei,  
Daß Pentensblut zum Himmel spritzt,  
Dann bin ich auch dabei.

Ich frage Herrn Kuer: Ist er auch dabei?  
Die Diskussion wird geschlossen.  
Persönlich bemerkt  
Abg. Liebknecht: Ich bin dem Abg. v. Stumm dankbar dafür, daß er dadurch, daß er meinen Namen bei der Bemerkung über den Boykott der Philharmonie nannte, mir Gelegenheit gab, im Rahmen einer persönlichen Bemerkung den albernem Nachrichtigen, die durch die Presse gingen, entgegen zu treten, als ob der Besuch der Konzerte in der Philharmonie verboten wäre. Es ist den Sozialdemokraten niemals verboten worden, die Konzerte der Philharmonie zu besuchen. In der Zeit, als in mehreren Lokalen die Abhaltung sozialdemokratischer Versammlungen nicht zugelassen und deswegen diese Lokale boykottet waren, hatte auch die Philharmonie das Abhalten einer sozialdemokratischen Versammlung allerdings aus Gründen, die ich für berechtigt halte, verweigert und da ist der Boykott aber sie verhängt worden, das bezog sich aber nur auf Versammlungen, nicht auf Konzerte.

Vizepräsident Graf v. Ballestrem: Das war bis jetzt keine persönliche Bemerkung, ich erwarte, daß der Abg. Liebknecht nunmehr zu seiner persönlichen Bemerkung kommen wird.

Abg. Liebknecht: Ich bemerke also persönlich, daß mir niemals der Besuch der Konzerte in der Philharmonie verboten wurde. Ueber die Versammlungen in der Philharmonie ist der Boykott verhängt, und dem sage ich mich, wie jeder Andere.

Der Abg. Hirsch, Weber, Leuschner und Gammacher erklären zur Geschäftsordnung, daß ihnen durch den Schluß der Debatte das Wort, zu dem sie sich rechtzeitig gemeldet hätten, abgenommen worden ist.

Der Antrag auf Einführung des 10 stündigen Normal-Arbeitstages wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, des Volksparteilagers Bayer und des Abg. v. Münch, der Antrag auf Einführung des 9 stündigen von 1894 und des 8 stündigen von 1898 ab gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Am 6/4 Uhr wird die weitere Verathung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

daß alle wegen dieses Verbrechens Verurtheilte, Schreibens- und Lesekundig waren. Wollte man nach der Methode des „Arbeiterfreund“ verfahren, so könnte man auch zu umgekehrten Schüssen gelangen. Im katholischen Rheinland und Westfalen sind die Löhne doppelt so hoch und höher als im protestantischen Pommern und Ostpreußen. Natürlich wäre es auch ein Beschluß, in der Religion eine Ursache hiervon zu erblicken. Eine ernsthaftige Statistik giebt aber zu anderen Schüssen Veranlassung, die nicht genug hervorgehoben werden können und auf die immer und immer hingewiesen werden muß. In den Herrschaftsgebieten der preussischen Junker und Mucker weist die Kriminalstatistik den größten Prozentsatz der Verbrechen nach; unter der Herrschaft der preussischen Korngeldner und Schnapsbrenner finden wir das größte soziale Elend. Gerade dort ist die Zahl der Analphabeten am größten, dort stehen die Schulen auf der tiefsten Stufe und ist die Lage der Lehrer die elendeste. Die Herren Agrarier und ihre muckerische Anhang, Fürst Bismarck eingeschlossen, hätten eine sehr schöne Gelegenheit, die „Sozialdemokraten“ zu bekämpfen. Sie müßten nur alljährlich eine Anzahl Arbeiter aus Berlin und anderen sozialdemokratisch verfeuchten Orten nach Friedrichshagen und den schlesischen Magnatenländern führen, damit sie sich von der wohlthätigen Arbeiterfreundlichkeit der „Herren“ mit eigenen Augen überzeugen könnten. Sie könnten sich die dortigen Arbeiterwohnungen, Schulen, Wirthshäuser u. s. w. ansehen und könnten dann bei ihrer Rückkehr ein Bild von den Segnungen geben, welche die „arbeiterfreundlichen“ Junker und Mucker um sich verbreiten! Umgekehrt könnte man von dort Arbeiter nach Berlin und anderen sozialdemokratischen Herden führen — doch das ist wohl nicht nöthig, die zahlreichen Sachverständigen beweisen, was es mit den gerühmten Segnungen, mit denen Junker und Mucker uns beglücken wollen, auf sich hat. Der Schwindel-Statistik halte man nur die wahre und wissenschaftliche entgegen, und dem blindesten Auge wird es sich enthüllen, daß Junker- und Muckerthum im steten Gefolge soziales Elend und sittliche Herabwürdigung erzeugt. Jeder Fortschritt der Sozialdemokratie bedeutet einen Kulturfortschritt.

Der fromme „Reichsbote“ versteigt sich in seiner Wahrheitsliebe zu folgendem Märchen. Er zählt zunächst alle möglichen wahren und — nicht wahren Thatsachen aus der Berliner Arbeiterbewegung auf und theilt seinen Lesern dann mit als einen Beweis von dem Rückgang der Sozialdemokratie jedenfalls, daß auch die Former sich gezwungen sehen, mangels genügender Beteiligung ihren Fachverein aufzulösen. Au dem Ganzen ist die Thatsache wohl wahr, daß die Former sich entschlossen haben, ihren Fachverein aufzulösen; keineswegs wurde dieser Beschluß aber gefaßt, weil der Fachverein eine zu geringe Mitgliederzahl hatte, im Gegentheil war die Betheiligung der Berufsgenossen an ihren fachgewerblichen Interessen bei den Formern, wenn sie auch hier noch Mangel zu wünschen übrig ließ, im Vergleich zu anderen Organisationen, immer noch eine gute zu nennen. Das ganze Jubelgeschrei des Pastororgans läuft auf eine der bekannten Verordnungen der Thatsachen hinaus.

Die Former hatten beschlossen, sich aufzulösen, um sich dem neu gegründeten oder vielmehr damals noch neu zu gründenden Verband sämtlicher in der Metall- und Eisenindustrie beschäftigten Arbeiter anzuschließen. Also das strikte Gegenheil von dem, was der „Reichsbote“ herauslesen will und gerne herauslesen möchte.

Wenn die Herren Gegner glauben, mit dergleichen dummdreisten Lügen und Verleumdungen die „geistige“ Bekämpfung ersetzen resp. bethätigen zu können, so deutete das auf eine Naivität sondergleichen.

Der Sozialdemokratie droht der Untergang, und zwar von der — demokratischen Partei. Da das Befehlen dieser Partei dem Gedächtnis vieler Mitlesenden schon entschwunden sein dürfte, so wollen wir daran erinnern, daß die „Partei“ sich 1884 nach der Zerstückelung der Fortschrittspartei und Verschmelzung der Fortschrittler mit den Sezessionisten bildete. Die Gründer waren Lenzmann und Philipp. Ansehnend wirkte hinter den Kulissen auch Eugen Richter mit, der einen Umarmung zur Sozialdemokratie verbinden wollte, was ihm indeß bei manchem nicht gelang. 1885 hielt die „Partei“ in Hamburg einen Parteitag ab und gab sich ein Programm, das — jeder Nationalliberale hätte unterschreiben können. Lenzmann schwor alsbald dem freisinnigen Uebelthäter und wurde von Richter aus der Klub „künstlich wegfallend“ wieder gestrichen, ist aber seitdem als Kandidat immer durchgefallen. Am Donnerstag hielten diese Demokraten nun in Berlin eine „große Volksversammlung“ ab, welche von 30 Personen besucht war und in welcher ein Herr Schlesinger zur Reorganisation der Demokratie aufforderte, der sich dann in hellen Haufen schloß, die jetzt mit der Sozialdemokratie gehen, anschließen würden. Dieser naive Jüngling soll identisch sein mit dem Vorsitzenden des Vereins der freisinnigen Handlungsgehilfen.

Zeugen gesucht. Am Dienstag, den 24. März, wurde der vierjährige Knabe Alfred Biehl an der Ecke der Andreas- und Dangelstraße von einem Möbelwagen überfahren und so schwer verletzt, daß das Kind auf dem Transport nach dem Krankenhaus am Friedrichshain verstarb. Um seine Ansprüche gegen den Führer des Wagens geltend machen zu können, bittet der Vater des verunglückten Knaben diejenigen Personen, welche Zeugen des Vorfalls waren, ihre Adresse an Karl Biehl, Wädersdorferstr. 48, Hof parterre, mitzutheilen.

Aufruf an die Parteigenossen Berlins und Umgegend! Aus Prenzlau wird uns geschrieben: Da in diesem Orte uns kein Lokal zu Arbeiterversammlungen zur Verfügung steht und man dadurch jedenfalls beabsichtigt, die Bewegung hier im Orte zu erstickern, die Herren Gastwirthe sich aber vor allen Dingen auf die Berliner Extrazugler verlassen, so halten wir es für rathsam, die Parteigenossen Berlins und Umgegend darauf aufmerksam zu machen, da in wenigen Wochen die Ausflüge nach hierher ihren Anfang nehmen. Wir richten an alle Parteigenossen die Bitte, unterstützt uns in unserem Kampfe dadurch, daß die Genossen alle diejenigen Wirthe besonders berücksichtigen, welche ihre Säle zu Arbeiterversammlungen nicht hergeben. Nachstehende Wirthe geben ihre Lokale zu Versammlungen nicht her mit folgenden Bemerkungen:

Knaak (Königshöhe), welcher seinen Saal zweimal gab, verweigert uns, nachdem er jedenfalls einen deutlichen Hint von oben erhalten hatte, sein Lokal mit dem Bemerkern, daß er sich nicht für verpflichtet halte, uns die näheren Gründe, welche ihn dazu bewegen haben, mitzutheilen.

Hufen und Benedt (Schönenhaus) lehnten unser Ansuchen mit der Bemerkung ab, daß sie keiner (?) Partei ihre Lokale zur Verfügung stellen. Aber des Sonntags unsere sauer verdienten Groschen hin zu bringen, dazu sind wir gut.

Deferny (Hotel Stadt Berlin) erwiderte uns auf unsere Anfrage, er wäre nicht abgeneigt, aber da zwei patriotische Vereine bei ihm togen, auch das sogenannte Musterungsgeschäft bei ihm abgehalten wird, so kann er absolut nicht, da ihm sonst alles andere entzogen würde.

Das einzige Lokal, welches uns zur Verfügung steht, ist der Gasthof zum Goldenen Anker (Inhaber Herr Raddag), Kanalstraße.

Wirthe und Anzeigen sind zu richten an F. Wätter, Freienwalde a. O., Wärsenerstraße 7. Die Genossen von Freienwalde a. O.

Polizeibericht. Vor dem Hause Elisabeth-Ufer 10 wurde am 15. d. M. Nachmittags ein neunjähriges Mädchen von einem Geschichtswoagen überfahren und erlitt eine Verletzung des Schädels. — Vor der Thür des Hauses Tempelinerstr. 10 wurde in der Nacht zum 16. d. M. die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Die näheren Umstände lassen darauf schließen, daß das Kind erwürgt worden ist. — Am 16. d. M. Vormittags versuchte eine Frauensperson in ihrer Wohnung, in der Grenzstraße,

### Lokales.

Statistischer Schwindel. Die gestern von uns gekennzeichnete Notiz des „Berliner Arbeiterfreund“ über die Abhängigkeit der Arbeitslöhne von der Religion“ erinnert uns an ähnliche Versuche „gutsinniger“ Pfaffen und Reaktionäre. Man hat auch schon die Sachlichkeit der Bildung daraus zu erweisen gesucht, daß man nachwies, daß während unter den Analphabeten gar keine Urkundenfälschungen vorkommen, die Kriminalstatistik beweist,

sich zu vergiften. Sie wurde schwer verletzt nach der Charitee gebracht. — Der Arbeiter Hummel stürzte Mittags bei der Befestigung eines Lettergerüsts auf einem Fenster des ersten Stocks auf den Bürgersteig hinab und erlitt außer einer Verletzung des Ellbogen gelenkes einen Bruch des Oberarmes, so daß seine Ueberführung nach der Charitee erforderlich wurde. — In der Ecke der Markgrafen- und Behrenstraße wurde Nachmittags ein auf einem Dreirad fahrender 11jähriger Knabe von einer Kutsche überfahren und am Unterhals bedeutend verletzt. — Zu derselben Zeit sprang ein Arbeiter gegenüber dem Hause Nr. der Schleife 1 in den Spreelkanal, wurde jedoch, anscheinend ohne Schaden genommen zu haben, aus dem Wasser gezogen. — Abends fand im Hause Schönhauser Allee 42 ein kleiner Brand statt.

## Versammlungen.

**Eisler-Verein.** Heute Abend, 9 Uhr, Markstraße 21, bei Roll General-Versammlung der Arbeiter-Unterstützungskasse. Die Mitglieder werden ersucht, den § 4 des Statutes zu beibringen. Die Mitglieder werden ersucht, den § 4 des Statutes zu beibringen.

**Fachverein der Schlosser und Maschinenbau-Arbeiter Berlin und Umgebung.** Montag, den 20. April, Abends 8 Uhr, bei Herrmann, Alte Jakobstr. 75, General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung des Kassierers pro 1. Quartal 1891 und Bericht der Kassierers. 2. Einleitung des Beschlusses über die Wahl einer Liquidations-Kommission. 3. Verschiedenes. Bei der Liquidation der Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, vollständig zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.

**Kranken- und Begräbniskasse des Vereins sämtlicher Gewerkschaften.** Montag, den 20. April, Abends 8 Uhr, bei Herrmann, Alte Jakobstr. 75, General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung des Kassierers pro 1. Quartal 1891 und Bericht der Kassierers. 2. Einleitung des Beschlusses über die Wahl einer Liquidations-Kommission. 3. Verschiedenes. Bei der Liquidation der Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, vollständig zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.

**Christliche Gewerkschaft.** Sonntag, den 19. April, Abends 8 Uhr, Versammlung Gendarmenstr. 23 bei Geseff. Vortrag des Herrn Geseff über Selbstschutz und Gewerkschaft. Geseff, Damen und Herren willkommen.

**Aktion! Schiffebranche.** Sonntag, den 19. April, Abends präzis 10 Uhr, Generalversammlung des Vereins der in der Schiffbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen der Genossenschaft. Tagesordnung: 1. Bericht vom Vorstände. 2. Rechnungslegung. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

**Verein der Buchbinder Deutschlands.** Montag, den 20. April, Abends 8 Uhr, Prenzlauer Allee 10, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Vorstand. 2. Rechnungslegung. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

**Aktion! Mühlengewerkschaft.** Montag, den 20. April, große Generalversammlung des Verbandes bei Wolmann, Unter den Eichen 20, Abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Vierteljahrs-Rechnungsbericht. 3. Jahresbericht des Vorstandes und Bericht der Kassierers. 4. Antrag, locall. bezugs des Arbeitsnachweises. 5. Verschiedenes. 6. In die Sitzung aller Kollegen in dieser Versammlung zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

**Algemeiner Arbeiter- und Begräbniskasse der Metallarbeiter.** (G. B. 20 und 21.) Mittags-Berlin 6. Versammlung Sonntag, den 19. April, Abends 8 Uhr, bei Jannig, Wilmersdorf 11. Tagesordnung: 1. Kassensbericht. 2. Verschiedenes.

**Große öffentliche Versammlung sämtlicher in der Garten- und Arbustbranche beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter am Sonntag, den 19. April, Vormittags 10 Uhr, bei Herrmann, Alte Jakobstr. 75.**

**Arbeiter-Verein „Arbeiter“.** Sonntag, den 19. April, große Theateraufführung im königlichen Hoftheater, Große Franzosenstr. 76. Vortrag des Quartetts der „Arbeiter“ (u. a.: Ein Sohn des Volkes). Nach der Vorstellung Tanzfest. Beginn 8 Uhr. Eintritt 20 Pf. Geseff willkommen.

**Vereinigung der Drechsler Deutschlands.** Kreisverwaltung Berlin 1. Versammlung am Montag, den 20. 4. Mitt., Abends 8 Uhr, bei Kasper,

Kunstraß 16. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Bericht der Kreisverwaltungskommission. 3. Vortrag des Herrn Kasper über den Arbeitsnachweis. 4. Tagesordnung: 1. Kassensbericht. 2. Bericht über die Tätigkeit der Kreisverwaltungskommission. 3. Bericht über die Tätigkeit der Kreisverwaltungskommission. 4. Verschiedenes.

**Verein der Arbeiter-Unterstützungskasse.** Montag, den 20. April, Abends 8 Uhr, bei Herrmann, Alte Jakobstr. 75, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung des Kassierers pro 1. Quartal 1891 und Bericht der Kassierers. 2. Einleitung des Beschlusses über die Wahl einer Liquidations-Kommission. 3. Verschiedenes. Bei der Liquidation der Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, vollständig zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.

**Kranken- und Begräbniskasse des Vereins sämtlicher Gewerkschaften.** Montag, den 20. April, Abends 8 Uhr, bei Herrmann, Alte Jakobstr. 75, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung des Kassierers pro 1. Quartal 1891 und Bericht der Kassierers. 2. Einleitung des Beschlusses über die Wahl einer Liquidations-Kommission. 3. Verschiedenes. Bei der Liquidation der Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, vollständig zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.

**Christliche Gewerkschaft.** Sonntag, den 19. April, Abends 8 Uhr, Versammlung Gendarmenstr. 23 bei Geseff. Vortrag des Herrn Geseff über Selbstschutz und Gewerkschaft. Geseff, Damen und Herren willkommen.

**Aktion! Schiffebranche.** Sonntag, den 19. April, Abends präzis 10 Uhr, Generalversammlung des Vereins der in der Schiffbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen der Genossenschaft. Tagesordnung: 1. Bericht vom Vorstand. 2. Rechnungslegung. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

**Verein der Buchbinder Deutschlands.** Montag, den 20. April, Abends 8 Uhr, Prenzlauer Allee 10, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Vorstand. 2. Rechnungslegung. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

**Aktion! Mühlengewerkschaft.** Montag, den 20. April, große Generalversammlung des Verbandes bei Wolmann, Unter den Eichen 20, Abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Vierteljahrs-Rechnungsbericht. 3. Jahresbericht des Vorstandes und Bericht der Kassierers. 4. Antrag, locall. bezugs des Arbeitsnachweises. 5. Verschiedenes. 6. In die Sitzung aller Kollegen in dieser Versammlung zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

**Algemeiner Arbeiter- und Begräbniskasse der Metallarbeiter.** (G. B. 20 und 21.) Mittags-Berlin 6. Versammlung Sonntag, den 19. April, Abends 8 Uhr, bei Jannig, Wilmersdorf 11. Tagesordnung: 1. Kassensbericht. 2. Verschiedenes.

**Große öffentliche Versammlung sämtlicher in der Garten- und Arbustbranche beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter am Sonntag, den 19. April, Vormittags 10 Uhr, bei Herrmann, Alte Jakobstr. 75.**

**Arbeiter-Verein „Arbeiter“.** Sonntag, den 19. April, große Theateraufführung im königlichen Hoftheater, Große Franzosenstr. 76. Vortrag des Quartetts der „Arbeiter“ (u. a.: Ein Sohn des Volkes). Nach der Vorstellung Tanzfest. Beginn 8 Uhr. Eintritt 20 Pf. Geseff willkommen.

**Vereinigung der Drechsler Deutschlands.** Kreisverwaltung Berlin 1. Versammlung am Montag, den 20. 4. Mitt., Abends 8 Uhr, bei Kasper,

(Depeschen des Bureau Herold.)

**Berlin, 17. April.** Die Delegation beider Schächte von „Eintracht Litzkau“ hielt heute eine Versammlung ab, in welcher beschlossene wurde, den Streik fortzusetzen, eine Parole der Parole, um welche sich der Streik dreht (Kohlenparole und Müllparole) der Regierung sowie der Bergbehörde zu unterbreiten und die Vermittelung beider anzurufen. Am Sonntag findet wieder eine Versammlung statt.

**Brüssel, 17. April.** Zentralfektion der Kammer. Beratung der Revisionfrage. Der Vorsitzende verliest die der Regierung überreichte Note, die folgenden Inhalt hat: Die Majorität der Zentralfektion nahm in Uebereinstimmung mit der Mehrheit der Kammer die Revision auf folgender Grundlage an: 1. Die Wahlberechtigung ist geknüpft 1. an ein Alter von 25 Jahren; 2. einen Stenerbeitrag von mindestens 10 Frks. und den Besitz einer eigenen Wohnung; 3. an ein höheres Bildungsniveau. — Die Mehrheit der Zentralfektion ist geneigt, bezüglich des dritten Punktes geringere Ansprüche zu stellen, und auch einen niederen Bildungsnachweis für ausreichend zu erklären; sie ist unter allen Umständen gegen eine Kapazitätsprüfung. Die Zentralfektion hat ferner das Bestreben, eine große Anzahl von Arbeitern wahlberechtigt zu machen. Eine Minorität spricht die Ansicht aus, die Versammlung sei inkompetent, die Grundlagen des neuen Wahlgesetzes zu legen, sie könne sich lediglich über die Frage (schlüssig) machen, ob die Revision anzunehmen sei, oder nicht. Die Minorität will sich in dessen der Majorität unterordnen, wenn letztere als Wähler die jetzigen Gemeindevähler anerkennt. (21 Jahre, 10 Frks. direkte Steuern und Kapazitätsprüfung.) Bezüglich des Wohnungsnachweises will die Minorität sich nicht entscheiden, da dieses System sowohl zu sehr beschränktem Wahlrecht, oder im Gegenteil zum allgemeinen Stimmrecht führen kann, oder auch zur Unterdrückung einer Partei durch eine andere. — Zwei Mitglieder erklären sich für Anhänger des allgemeinen Stimmrechts, wollen sich jedoch gleichfalls der Zentralfektion anschließen.

**Briefkasten der Redaktion.**

**N. 3.** Das „Leipziger Tageblatt“ und verschiedene andere Blätter dieser Konzeption behaupten — vermutlich nach der Nationalliberalen Korrespondenz —, Liebknecht sei nur selten im Reichstag zu sehen. Thatsache ist, daß Liebknecht, der vor 2 Wochen allerdings am Besuch des Reichstags verhindert war, seitdem fast in keiner Sitzung und bei keiner einzigen Abstimmung gefehlt hat. Daß er in der Session noch nicht gesprochen, hat seinen guten Grund darin, daß seine übrigen Berufsarbeiten ihm bisher nicht die Zeit zu genügender Vorbereitung — Studium des einschlägigen Aktenmaterials etc. — gelassen haben.

**N. 2.** Aus prägnanteren Gründen geführt.

**N. 108.** In Zukunft frankieren Sie Ihre Briefe. Wir haben 20 Pf. Straßporto zahlen müssen.

## Depeschen.

(Privattelegramme des „Vorwärts.“)

**Bremerhaven.** (Schlußruf.) Fürst Bismarck 7557 St. Adloff 2619 St., Platz 3343 St., Schmalzfeldt 5928 Stimmen.

# Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin von Aug. Herold,

SO. 5. Reichenbergerstraße 5. SO. 470 L.

enorm billig, in neuesten Façons und gediegenen Stoffen offerirt  
Riesen-Bazar für Damen-Möbel u. Kostüme  
S. Cohn, Brunnenstraße 3. 60K

Weltberühmt! sind meine  
Weltberühmt! Schwarze Damen-  
Weltberühmt! Handschuhe,  
Weltberühmt! 4 Knopf lang mit seidenen Raupen.  
Weltberühmt! Paar  
Weltberühmt! Mark 90 Pfg.  
Weltberühmt! Henri Littmann,  
Weltberühmt!

Warnung! Keine früheren Detailgeschäfte habe ich sämtlich aufgegeben.  
Der Detailverkauf befindet sich jetzt nur  
Oranien-Strasse 140, zwischen Moritz-Platz und Brandenburg-Strasse.

**Martin Klein,** Uhrmacher,  
561L, 25 Neue Hochstr. 25  
empfiehlt sein Lager aller Arten  
Band- und Taschen-Uhren.  
Reparaturen zu soliden Preisen.

**Cylinder- u. Filzhüte** mit Arbeiter-  
Kontrollm.  
verkauft der Hutmacher Köpnick-  
strasse 75. 490 L.

**Möbel- und Polsterwaaren**  
empfiehlt zu billigen Preisen bei guter  
reiner Arbeit 504L.

**Rob. Fischer,** Tapezier,  
Wanteuffelstr. 65, 1.  
Kein Baden.

**Alle Uhren**  
werden sauber und sorgfältig reparirt  
unter Garantie des Gutes für  
1,50 Mark (außer Bruch) bei  
**W. Winkler,**  
Berlin N., Reinickendorfer Str. 2 g,  
gegenüber der Dantes-Kirche, (25 L.)  
Lager aller Arten Uhren, Uhrketten.

**Praktischer Zahn-Arzt**  
**J. Semmel,**  
Neue Königstr. 48, am Alexanderplatz.  
Sprechstunden: Vorm. von 9-1 Uhr.  
Nachm. 3-6 Uhr, Sonntags 9-3 Uhr.  
**Künstliche Zähne etc.**

Allen Genossen empfiehlt sein  
Lager von Filz- und  
Seidenhüten m. Arbeiter-  
Kontrollmarken, sowie Hüte  
in allen Genres. 215L.

**C. Polvogt,**  
Friedenstraße Nr. 12, Ecke Bülowstraße.

**Maitrank fl. 0,75.**  
552L] F. Seyer, Oranienstr. 154.  
Filiale: Elisabeth-Ufer 47.

**Für Schmiede.**  
Eine Landtschmiede mit guter Land-  
schaft, guten Gebäuden, 3400 Quadrat-  
Ruthen Acker und Wiesen, soll wegen  
Krankheit des Besitzers verkauft werden.  
Wo, zu erfragen gegen Retourkarte  
in der Expedition des „Kostener Anzeiger“,  
Kostock 1. Nr. 54 E.

**Groß Gründer's Festale**  
(vorm. Schnogelberg)  
Hafenstraße 21 und Jahnstraße 8.  
Jeden Sonntag, Montag und Mitt-  
woch: Ball in drei Sälen. Gäste bis  
zu 3000 Personen zu Festlichkeiten,  
Bereine und Versammlungen zu kon-  
stanten Bedingungen. 196b

**Geschäfts-Gründung.**  
Destillation und Bier-Lokal nebst  
großem Zimmer für Kassen etc. habe ich  
Reichenbergerstraße 51, Ecke der  
Friedenstraße eröfnet und bitte ich  
Freunde und Genossen, das mir bisher  
geschenkte Vertrauen weiter zutommen  
zu lassen. 502L.

**Max Schayer.**

Allen Freunden u. Gen. empfehle mein  
**Weiss- u. Bairisch Bier-Lokal.**  
sowie Mittagstisch. Empfehle mich  
zur Bierlagerung in Werkstätten.  
Arbeiter-Literatur liegt aus.  
Curt Pfing, Gartenstr. 152.

**Genossen!**  
7 Mark  
elegante wollene 554L.  
**Stoff-Hosen** Mode 1891.  
Wegen Aufgabe der fertigen  
Garderobe verkaufen wir die noch  
am Lager:  
2000 eleg. Sommer-Balet.  
von 7, 12, 15, 18 bis 20 Mark.  
5000 el. Jaquet-Anzüge  
von 10,75, 15,50, 20 bis 25 Mark.  
8000 vorz. Hoch-Anzüge  
von 15, 18, 20, 25 bis 30 Mark.  
3000 Knaben-Anzüge  
von 2,50, 3,75, 5 bis 8 Mark,  
verschiedene schöne Muster.  
eleg. Einfingerringe - Anz.  
von 12, 15 bis 20 Mark.  
500 Knaben-Hosen von 1-4 Mark.

**Die von mir**  
im Winter auf mehreren Auktionen ge-  
kauften 365 hocheleganten Damen-Um-  
hänge, Stück von 3 Mark an, 275 Regen-  
und Epheumäntel, 250 Damen- und  
Kinderkleider, 500 Herren-Sommer-  
Paletots, 300 Herren-Anzüge, einzelne  
Jaquets, Hosen, Westen u. s. w. ver-  
kaufe ich, um bis Pfingsten  
damit zu räumen,  
zu erstaunlich billigen Preisen. 551L.  
**Lucke, Neanderstr. 9,**  
Ecke Schmidstr.  
Bitte genau auf Hausnummer und  
Namen zu achten.

**Gebr. Neustadt,**  
Jerusalemstrasse 41.  
Ecke Kaufmannstr. am Dönhofsplatz.

Den Parteigenossen und Mitglidern  
empfehlen uns bei Bedarf von 522L.  
**Herren-, Knaben- u. Arbeiter-  
Garderoben,** Fertige Betten,  
**Preuss & Co.** Koffer etc.  
Calmstr. 2,  
an der Bülowstr.

**Kinderwagen.** Größtes Lager Berlins  
Andreasstr. 23, 5. P.

**Partei-  
Beiträgen**  
empfehlen allen Genossen die  
Qualitätsmarken und  
Kautschuk-Stempelfabrik  
von **Conrad Müller,**  
Schwendt-Leipzig.  
Preisliste gratis und franko.

**Geyer, Oranienstr. 202,**  
am Heinrichsplatz u. Wanteuffelstraße.  
**Fabrik und Lager**  
von **Schuh u. Stiefeln** für Herren,  
Damen und Kinder, sowie sämtlicher  
Fellschuhe, Pantoffeln u. Pantinen.

**Gilliger**  
**Fleisch-Verkauf.**  
Kasser Rippespeer, Pfd. 70 Pf.  
Rodel-Schweinefleisch, Pfd. 60 Pf.  
Kalbfleisch von 45-60 Pf.  
Krausschweiger und Thüringer Roth-  
würst, Pfd. 60 Pf., sämtliche Sorten  
Häse und Sutter, sowie Wild und Ge-  
wölge jeder Art offerirt billig 574L.  
**A. Pechmann, Reichenbergerstr. 48.**

**Hüte**  
mit Kontrollmarke  
**L. Spiegel, Rosenfelderstr. 46.**

**Verleger u. Reichthumverkauft**  
ist billig zu verkaufen Berlin-  
Reichenbergerstr. Nr. 5a beim Verwalter. 272 b

**Hüte**  
mit Kontrollmarke  
**L. Spiegel, Rosenfelderstr. 46.**

**Verleger u. Reichthumverkauft**  
ist billig zu verkaufen Berlin-  
Reichenbergerstr. Nr. 5a beim Verwalter. 272 b

**Hutfabrik** **A. Lange,**  
Brunnen-Str. 126-37.  
Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken.  
Großes Lager in Strohhüten u. Regen-  
schirmen, Reelle Bedienung. 236L.

**Zitner,** fast neu, billig zu verkaufen  
Lautherstr. 45, D. 1 Tr. b. Reumann.

**St. Tischlerei zu verk.** Zu erfragen  
Straßunderstr. 27 im Lokal. 290 b

Konarienbäume, f. Säug., febl. leeres  
od. möbl. Zim. Mariannenstr. 20 v. II. I.

Finken 75 Pf., Rothkehlchen 1 Mark,  
alle Arten bill. Kopenstr. 90, Redtmann

**Rechts-Bureau** des Königl. Preuss.  
Amtsrichters a. D.,  
Alte Jakobstr. 102II. Gewissenhafter  
Rath, Hülfe in allen Angelegen. Unbe-  
mittelten unentgeltl. Auch Sonntags.

**Warnung.** Ich warne hiermit Jeder-  
mann, meinem Sohn **Julius Wagner**  
auf meinem Namen etwas zu borgen,  
indem ich für nichts auskomme. 1978 b  
**Julius Wagner, Ritterstr. 122.**

**Inst. Schlafst.** für 2 Hrn. (Gen.), f. W.  
Rittenwalderstr. 17, Og. III b. Reichbach

**Freundl. Schlafst.** Oranienstr. 197 III I.

**Inst. Schlafst.** für 1-2 Hrn. (Gen.)  
Rastanten-Allee 52, v. 3 Tr. v. 295 b

**Freudl. Schlafst.** für 1 oder 2 Hrn.  
Moabit, Wanteuffelstr. 9, v. I bei Hierse.

**Schlafst.** Brunnenstr. 189, I. Oberg. I r

**Schlafst. f. D.** Straßburgerstr. 20 v. IV. Oberg. I.

**Ein junges Mädchen** den Tag über  
verl. Hiesch, Köpenickerstr. 10a. 287b

**Ein Rifenmacher,** 294 b  
der auch schon zugeschnitten hat, wird  
verl. in der Hieschfabrik, Wilmersdorf.

**Weber auf Doublewaare** Zeit verl.  
Kaiser Wilhelmstr. 98 I. 197 N

**Ein junges Mädchen** den Tag über  
verl. Hiesch, Köpenickerstr. 10a. 287b

**Ein Rifenmacher,** 294 b  
der auch schon zugeschnitten hat, wird  
verl. in der Hieschfabrik, Wilmersdorf.

**Weber auf Doublewaare** Zeit verl.  
Kaiser Wilhelmstr. 98 I. 197 N

**Ein junges Mädchen** den Tag über  
verl. Hiesch, Köpenickerstr. 10a. 287b

**Ein Rifenmacher,** 294 b  
der auch schon zugeschnitten hat, wird  
verl. in der Hieschfabrik, Wilmersdorf.

**Weber auf Doublewaare** Zeit verl.  
Kaiser Wilhelmstr. 98 I. 197 N

**Ein junges Mädchen** den Tag über  
verl. Hiesch, Köpenickerstr. 10a. 287b

**Ein Rifenmacher,** 294 b  
der auch schon zugeschnitten hat, wird  
verl. in der Hieschfabrik, Wilmersdorf.

**Weber auf Doublewaare** Zeit verl.  
Kaiser Wilhelmstr. 98 I. 197 N

### Achtung! Bauhandwerker.

## Versammlung

der Delegierten der Bauhandwerker  
morgen, Sonntag, den 19. April, pünktlich Mittags 1 Uhr,  
im Lokale des Herrn **Johann Gnadt**, Brunnenstraße 88.

Tagesordnung:  
1. Bericht der Delegierten über die Stellungnahme der Gewerkschaften zur  
Resolution. 2. Wahl eines Ausschusses.  
Um pünktliches Erscheinen der Delegierten ersucht das beauftragte Bureau.  
J. U.: C. Thieme, Töpfer.

### Gauverein Berliner Bildhauer!

Morgen, Sonntag, den 19. April, Vormittags 10 Uhr,  
bei **Gaillard**, Bringenstraße Nr. 57:

### Angeordnet. Mitgliederversammlung d. Zentral-Krankentafel.

Tagesordnung:  
1. Rechenschaftsbericht. 2. Delegiertenwahl zur Generalversammlung.  
3. Eventualanträge zu derselben. 4. Verschiedenes. — Kollegen! Der Sonntag  
ist darum gewählt, damit Ihr recht zahlreich erscheinen sollt. Der wichtigsten  
Tagesordnung wegen ist selbiges in Aller Interesse notwendig. Mitglieds-  
buch legitimiert. [116/15] Der Verwalter.

### Achtung! Achtung!

## Große öffentliche Versammlung

sämtlicher in der Karton- und Albumbranche beschäftigten  
Arbeiterinnen und Arbeiter

am Sonntag, den 19. April, Vormittags 10 Uhr,  
bei **Feuerstein**, Alte Jakobstraße 75.

Tagesordnung:  
1. Der 1. Mal. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.  
2. Diskussion. 3. Abrechnung des Vertrauensmanns der Kartonarbeiter. 4. Ver-  
schiedenes. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
181/4 Der Einberufer.

### Achtung! Achtung!

## Große öffentl. Versammlung

aller in der Kunst-Industrie besch. Arbeiter und Arbeiterinnen

am Montag, den 20. April, Abends 8 Uhr,  
in **Hoffmann's Festsaal**, Oranienstr. 180/1

Tages-Ordnung:  
1. Wahl einer Agitationskommission zur Gründung einer Arbeiterinnen-  
Organisation. 2. Stellungnahme zum Streik bei Mah u. Co. 3. Verschiedenes.  
Die Mechanikerinnen sind alle hiermit eingeladen.  
Der Einberufer.

### Zimmerleute!

## Generalversammlung d. Freien Vereinigung

am Montag, den 20. d. M., in **Rehlitz' Salon**, Bergstraße 12.

Tagesordnung: 1. Vortrag und Diskussion. 2. Abrechnung.  
3. Verschiedenes. — Pflicht eines jeden Zimmerers ist es zu erscheinen.  
Der Vorstand.

NB. Achtung! Heute, Sonnabend, Abends 8 Uhr: **Herrn-Abend**  
der Zimmerer Berlins im obigen Lokale. Zahlreicher Besuch erwünscht. D. O.

### Fachverein der Weber.

## General-Versammlung

am Montag, 20. April, Abends 8 Uhr, bei **Hrn. Heise**, Dichtenbergerstr. 21.

Tages-Ordnung: 347/7

1. Kassenbericht vom 1. Vierteljahr.
2. Bericht über die Bibliothek.
3. Rechenschaftsbericht des Vorstandes.
4. Wahl des gesamteten Vorstandes und der Revisoren.
5. Bericht über den Arbeitsnachweis.
6. Bericht über statistische Aufnahmen.
7. Verschiedenes und Fragelasten.

Das Mitgliedsbuch legitimiert. — Neue Mitglieder werden vor Beginn  
der Versammlung aufgenommen. Der Vorstand.

### Große öffentliche Versammlung

## der Lithographen, Steindrucker u. Berufsg.

am Dienstag, den 21. April, Abends 8 1/2 Uhr,  
bei **Feuerstein** (oberer Saal), Alte Jakobstraße Nr. 75.

Tagesordnung:  
1. Bericht der Kommission über den Streik bei der Firma **Oestreich**  
& **Hartmann**. 2. Stellungnahme zum 1. Mai resp. Maifeier. 3. Bericht  
unserer Delegierten der Streik-Kontrollkommission. 4. Wahl eines Delegierten,  
welcher unsere ganze Gewerkschaft vertritt. 5. Verschiedenes.  
Zur Deckung der Unkosten findet Teller-Sammlung statt.  
Der wichtigen Tagesordnung halber bittet um zahlreichen Besuch  
200/3 Der Einberufer: J. U.: Friedr. Rose, Landbergerstr. 16.

### Große öffentliche Versammlung

## Klempner Berlins mit Frauen

am Sonntag, den 19. April 1891, Abends 6 Uhr,  
in **Gratweil's Bierhallen**, Kommandantenstr. 77-79.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Herrn **Lark**, über: Frauenbefreiung. 2. Diskussion.  
3. Verschiedenes. 189/29  
Nach Schluss der Versammlung geselliges Beisammensein und Tanz.  
Der Eintritt ist frei. Der Einberufer: Paul Seidow.

### Große öffentliche Versammlung

## der Töpfer Charlottenburgs u. Umgeg.

am Sonntag, den 19. April, Vorm. 10 Uhr,  
im Saale der „**Gambrius-Brauerei**“, Wallstraße 46.

Tages-Ordnung:  
1. Wie stellen sich die Kollegen Charlottenburgs zur Auflösung des  
Fachvereins? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 810b  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Einberufer.

### Fachverein der Tischler (Norden).

Dienstag, den 21. April cr., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des  
Herrn **Schröder**, Müllerstr. 178:

### Große Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kandidaten **Herrn Hoffmann**. 2. Diskussion. 3. Vor-  
schlag für einen Kassierer für **Hilfswelle** Pennstraße 4a, bei **Krüger**. 4. Ver-  
schiedenes und Fragelasten. Neue Mitglieder werden aufgenommen.  
Ganz besonders zu dieser Versammlung sind alle Modelltischler eingeladen.  
Witze haben Zutritt. [818/40] Der Bevollmächtigte.

### Freie Volksbühne.

Zur ersten Vorstellung der **dritten Abtheilung** (große Karten) am  
Sonntag, den 19. April, Nachmittags präzis 3 Uhr, im **Ostend-Theater** wer-  
den heute noch Mitglieder in den bekannten Zahlstellen aufgenommen. Das  
Einschreibegeld beträgt mindestens 50 Pf., der Monatsbeitrag ebenfalls 50 Pf.  
Zur Aufführung kommt:  
**Das verlorene Paradies,**  
Schauspiel in 3 Akten von **Ludwig Fulda.**  
Der Vorstand.

Burgstraße. **Feen-Palast.** St. Wolfgangstr.  
Sonntag, den 19. April, Nachm. 4 Uhr,  
**Grosses Familienfest,**  
verbunden mit  
**Konzert, Spezialitäten-Vorstellung und**  
**Gauzkränzchen.**

(Der ganze Saal ist mit neuem Fußboden versehen.)  
**Arrangirt vom Unterhaltungsbund der Hausdiener Berlins.**  
Billets à 50 Pf. (ohne jede Nachzahlung) sind im Bureau des Bundes,  
Neue Grünstraße 10, I. (an der Sendelstraße), und in den mit Plakaten belegten  
Handlungen zu haben. Tageskasse findet nicht statt.  
Eröffnung 3 1/2 Uhr. Anfang 4 Uhr.  
Um zahlreiches Erscheinen aller Freunde bittet  
168/8 Der Vorstand.

### Glaeser-Gesellschaft Berlins u. Umgegend.

Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß unsere statutenmäßige ordentliche  
**Generalversammlung**  
am Dienstag, den 21. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, in „**Gratweil's**  
**Bierhallen**“, Kommandantenstraße 77/79,  
stattfindet.

Tages-Ordnung:  
1. Geschäftsbericht des ersten Vorjahres.  
2. Kassenbericht des ersten Kassierers.  
3. Wie verhalten wir uns den Mitgliedern gegenüber, die ihren Ver-  
pflichtungen laut § 2 Abs. 2 der Statuten nicht nachgekommen sind?  
4. Vorstandswahl. 5. Revisorenwahl. 6. Verschiedenes.  
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwarten wir von unseren  
Mitgliedern, daß sie zahlreich und pünktlich erscheinen. 161/7  
Eintritt ist nur gegen Mitgliedsbuch gestattet.  
Mitglieder, die mit ihren Beiträgen länger als drei Monate resitiven,  
haben dieselben vor der Versammlung zu entrichten.  
Der Vorstand. J. U.: R. Stampfl, 1. Vorf.

### Fachverein der Former.

## Beschließende General-Versammlung

am Montag, den 20. April, Abds. 8 1/2 Uhr,  
in „**Seefeld's Salon**“, Grenadier-Strasse Nr. 33.

Tages-Ordnung:  
1. Wie stellen sich die Mitglieder des Fachvereins zur Auflösung?  
Referent: Kollege **Körsten**. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom Stützungs-fest.  
4. Wahl einer Liquidations-Kommission. 5. Verschiedenes.  
Zu dieser Versammlung haben nur Mitglieder Zutritt. Am Eingang  
sind die Mitgliedsbücher vorzulegen, jedoch können Mitglieder, welche noch  
mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, dieselbe in der Versammlung begleichen.  
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.  
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ersucht um zahlreiche Be-  
teiligung [154/60] Der Vorstand.

## Aufforderung!

Dieserigen Genossen und Genossinnen, welche an der in den Volksver-  
sammlungen zu **Friedrichsberg und Stralau** beschlossenen  
am 3. Mai am Bahnhof Straußberg, in dem Walde gelegenen „**Wald-**  
**schlösschen**“ abzuhaltenen

### Mai-Feier

theilnehmen wollen, werden aufgefordert, sich spätestens Sonnabend, den  
18. d. M. an den nachbenannten Stellen in den daselbst anliegenden Listen  
einzeichnen zu lassen und zugleich den Betrag von 60 Pf. pro erwachsene  
Person für Hin- und Rückfahrt zu entrichten, befalls Erlangung günstigerer  
Fahrbedingungen. Für genügende Unterkommen, sowie sonstige Bedürfnisse  
sind Vereinbarungen getroffen. Die Listen liegen aus:  
Für **Hummelburg bei Ritter**, Zigarrengeschäft, **Rantstraße 6.**  
Für **Stralau in der Gräfl. Reischach'schen Brauerei.**  
Für **Friedrichsberg bei Lippe**, **Friedrich-Carlstraße 11.**  
(Sonnabend Abend von 8-10 Uhr.)  
Jede nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.  
Wir ersuchen die Genossen, sich recht zahlreich mit den Familien an  
diesem Ausflug zu beteiligen, damit die in den um Bahnhof Straußberg ge-  
legenen Dörfern wohnenden ländlichen Arbeiter sich an einem wichtigen Arbeiter-  
fest beteiligen können und einen wahren Begriff von unserer Demonstration  
zu Gunsten des Achtstundentages bekommen. 394/14  
Das Fest-Komitee.  
J. U.: **Adolf Schuize**, Friedrichsberg, Jungstraße Nr. 4.

### Zentralverein

## deutscher Böttcher.

Dienstag, 21. April, Abds. 8 Uhr,  
in **Heise's Salon**, Dichtenbergerstr. 21:  
**Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1891  
und von Vergütungen.  
2. Vereinsangelegenheiten.  
3. Verschiedenes. 122/8  
Der 1. Bevollmächtigte.

### Verband der Vergolder, Gold-

## leisten-Arbeiter u. Bernsjg.

(Fiskale Berlin.)  
Montag, den 20. April, Abds. 8 Uhr,  
bei **Schoffer**, Inselstr. 10:  
**Monatsversammlung.**

Tagesordnung:  
1. Vortrag des Stadtverordneten  
Herrn **Heindorf**.  
2. Wahl von zwei Verbands- Vor-  
sitzenden und Wahl einer Kommission  
zur Ausarbeitung der Fragebogen.  
3. Gewerkschaftliches.  
4. Verschiedenes.  
Starken Besuch erwartet  
328/8 Die Ortsverwaltung.

### Achtung!

## Zimmerer Schönebergs!

## Versammlung

der Zentral-Kranken- u. Sterbe-  
Unterstützungs-Kasse  
**d. deutschen Zimmerer (G.S. 2)**  
am Sonntag, den 19. April,  
Nachmittags 1 1/2 Uhr,  
in der **Schloss-Brauerei.**

Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung vom 1. Quartal 91.  
2. Berichtserstattung von der General-  
versammlung in Dresden. 292b

### Große öffentliche Versammlung

der  
**Filzschuh-Arbeiter und**  
**-Arbeiterinnen**  
am Montag, den 20. d. M., Abds. 8 1/2 Uhr,  
in **Sensel's Lokal**, Invalidenstr. 1a.

Tagesordnung:  
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Ver-  
schiedenes.  
Zur Deckung der Unkosten findet  
Teller-Sammlung statt.  
360/8 Die Agitations-Kommission.  
**Dr. Hoesch**, Bombopatz. Krzt.  
Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10

### Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekann-  
ten hiermit zur Nachricht, daß  
unser Freund und Kollege  
**Fritz Dückow**  
nach kurzem Leiden am Donner-  
stag sanft entschlafen ist.  
Die Beerdigung findet am Sonn-  
tag, Nachmittags 2 Uhr, von der  
Leichenhalle des St. Markus-Kirch-  
hofes in **Wilhelmsberg** aus statt.  
**Die Arbeiter der Hamburg-  
Berliner Jalouise-Fabrik.**

### Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die  
traurige Nachricht, daß mein lieber  
Mann, der **Zimmerer**  
**Adolf Karaus**,  
welcher beim Bau in der „**Neuen Welt**“,  
verunglückte, am Montag verstorben ist.  
Die Beerdigung findet Sonntag, den  
19. d. M., Nachmittags 4 Uhr, auf  
dem St. Markus-Kirchhof in **Wilhelmsberg**  
statt. 298b  
Die trauernde Wittwe.

Am 14. d. M., Abends 8 Uhr, ver-  
starb unser langjähriges Mitglied  
**H. Knoblich.**  
Die Beerdigung findet am 18. d. M.,  
Nachmittags 5 Uhr, von der Halle des  
St. Johannes-Kirchhofes, Seefstraße,  
statt. 298b  
Um rege Beteiligung bittet  
Der Fachverein  
der Steindrucker und Lithographen.

**Orts-Frankenkaße der**  
**Steindrucker und Lithographen.**  
Am 14. April cr. verstarb unser Mit-  
glied, der Lithograph 291b  
**Herr Hermann Knoblich.**  
Die Beerdigung findet am Sonn-  
abend, den 18. d. M., Nachm. 5 Uhr,  
von der Leichenhalle des JohannisKirch-  
hofes (Ploegensee) aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
Der Vorstand.

### Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Genossen zur  
Nachricht, daß die infolge der Entbin-  
dung gestorbene Frau unseres Genossen  
**Mes** am Sonntag, den 19. d. M.,  
Nachmittags 5 Uhr, vom Leichenstau-  
haus aus, Kommunikation am Neuen  
Thor, beerdigt wird. 578L  
**Die Genossen v. Gesundbrunnen.**

**Die Genossen des 6. Wahlkreises**  
lade ich zur Einweihung meines neuen  
Lokals zu Sonntag, den 19. April,  
hierdurch ergebenst ein.  
Achtungsvoll  
**Otto Dietze**, vorm. Dillendorf,  
64 Reinickendorferstr. 54.

### Arbeitergefangenen Nord.

Sonntag, den 19. April 1891:  
**Herrenpartie**  
nach **Friedrichshagen.**  
Treffpunkt präzis früh 6 1/2 Uhr:  
**Sahnhof Alexanderplatz.**  
Um pünktliches und zahlreiches Er-  
scheinen bittet  
280b Der Vorstand.  
NB. Freunde und Genossen sind  
willkommen. 280b

### Flavierarbeiter und

## verw. Berufsgen.

## Herrenpartie am Bußtag

nach **Rüdersdorf.**  
Treffpunkt: Sächsischer Bahnhof  
6 1/2 Uhr Morgens, auf der Seite des  
Fern-Verkehrs. 196/31  
Der Vorstand.

### Fachverein

## der Lederarbeiter.

Sonntag, den 19. April cr., Vor-  
mittags 10 Uhr, im Lokale  
des Herrn **Fehner**, Annenstraße 16:  
**Ordentliche**  
**General-Versammlung.**

Tagesordnung:  
1. „Das religiöse Vorurteil.“ Re-  
ferent **Herr Siever**.  
2. Geschäfts- und Kassenbericht.  
3. Vereinsangelegenheiten.  
4. Verschiedenes. 201/11  
Um recht zahlreiches und pünk-  
tliches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.

Demonstrationsabzeichen für den  
1. Mai liefert und empfiehlt der  
Arbeiterbund **Basel** (Schweiz) und  
hofft durch die geschmackvolle Aus-  
führung derselben auf zahlreiche  
Bestellungen. Vereine und Kolpor-  
teure erhalten Rabatt. 573L

### Kontroll-

**Marken-Hüte** zu den bill. Preisen  
bei  
**Oscar Arnold**,  
**Dresdenerstr. 116.**

## Die Landgemeinde-Ordnung in Preußen.

I. Geschichtliches.  
(Fortsetzung.)

Die sächsische Bourgeoisie, die freilich in Preußen sich nur ägernd und schwächlich entfalten und niemals politisch sich ausleben vermochte, wie das englische oder französische Bürgerthum, hatte durch die Städte-Ordnung vom 9. November 1808 eine Grundlage erhalten, auf der sie zur Pflege ihrer Interessen weiter bauen konnte. Die gesetzliche Regelung der ländlichen Gemeindeverwaltung dagegen blieb ewig in der Schwebe. Ober diplomatischer die Regierung sich ausdrückt: „Die Frage kam in Anregung und hat seitdem zu mannigfachen Erwägungen und Versuchen einer grundgemäßen Regelung dieses Gegenstandes geführt.“

Es würde zu weit führen, all die einzelnen Anläufe zu diesem Unternehmen auch nur zu verzeichnen, es genügt, das Wichtigste mitzutheilen.

Hatte der im Jahre 1808 von dem preussischen Provinzialminister Freiherrn von Schrötter entworfene Plan wegen Neugestaltung der Kreis- und Provinzialverwaltung die Frage der ländlichen Gemeindeverwaltung im Wesentlichen unberührt gelassen, so war der im Jahre 1809 von dem Staatsrathe Köhler ausgearbeitete Entwurf einer Ordnung für sämtliche Gemeinden des preussischen Landes unter dem Titel gefallen. Das unter dem Namen Gendarmerie-Edikt bekannte Edikt vom 30. Juli 1812 scheiterte an dem Einspruch der Junker und ihrer Gefolgsleute, der Beamten: sollte doch durch das Edikt die Polizeigewalt der Gutsbesitzer ein wenig eingeschränkt, eine neue Kommunalordnung angebahnt werden. Die sächsische Frage einer parlamentarischen Körperschaft, die am 10. April 1812 zusammengetretene „interimistische Nationalrepräsentation“ rührte sich, allerdings gegen den Widerspruch der bürgerlichen Abgeordneten, was als Zeichen der Zeit bemerkt zu werden verdient, für gütsherrliche Polizeigewalt, für patrimoniale Gerichtsbarkeit und andere Privilegien. Diese „Nationalrepräsentation“, die sächsische Nachfolgerin der sächsischen „Landesdeputirten-Versammlung“ aus dem Jahre 1811, hatte „nur dann eine beratende Stimme, wenn es dem Staatskanzler (Gardberg) gefiel, ihr seine Gesetzentwürfe vorzulegen.“ Die „Nationalrepräsentanten“ wurden gewählt, nachdem sie vorher „vom Regierungspräsidenten auf ihre Einsicht, ihren Patriotismus und ihre Vorurtheilslosigkeit geprüft worden waren.“ Die Feudalen, welche natürlich in dieser von der allgemeinen Verachtung verfolgten Gasse die Hauptrolle spielten, mußten doch ihren Einfluß zur rechten Zeit geltend zu machen. Keil (a. a. O. S. 110 und 111) schreibt: „Eine fulminante, an Gardberg gerichtete Eingabe der Nationalrepräsentanten vom 16. Februar 1814 machte schließlich auf den Erlaß der das Edikt suspendirenden Kabinettsordre vom 19. Mai 1814 nicht ohne Einfluß gewesen sein. . . . Patrimonialgerichtsbarkeit und Polizeigewalt blieben nunmehr auf lange Zeit dem Adel gesichert.“

Zu Anfang des Jahres 1815 überreichte der Staatsrath Köhler der Regierung einen das sächsische und ländliche Gemeinwesen zugleich umfassenden Entwurf einer Gemeindeordnung für die gesammten königlich preussischen Staaten. Es ist beachtenswert, daß schon Köhler von dem Gedanken ausging, daß die Rittergüter in den Gemeinden aufzugeben hätten, ein Gedanke, von ihm schon 1809 zum ersten Male formuliert und bis heute noch nicht verworfen. Der Gemeindeverband, so führte er aus, solle sich innerhalb der äußeren Grenze der Gemeinemark auf alle darin wohnhaften Personen und darin belegenen Grundstücke — abgesehen von der Person des Königs und den Mitgliedsmitgliedern der königlichen Familie, sowie von den königlichen Schlössern und Gärten — erstrecken. Er hielt die Unterscheidung der Gemeinden in Stadt- und Landgemeinden fest und sah vor, daß keine Gemeinde weniger als 200 Feuerstellen und eine Bevölkerung von eintausend Köpfen enthalten dürfe und daß Flecken und Dörfer, welchen diese Größe fehle, sowie einzelne abgegrenzte liegende Etablissements der nächstgelegenen Gemeinde zugeschlagen seien. Die Bildung der Gemeinden sollte möglichst so erfolgen, daß jede Gemeinde zugleich ein Kirchspiel ausmache. Die Gemeinde konnte in Bezirke zerfallen, die aber, ohne irgendwelche Selbständigkeit zu haben, nur den Zwecken einer übersichtlichen Verwaltung dienen. An der Spitze der Gemeinde stand als deren Vorsteher der Schulze. Sämtliche Schulzen und von ihnen der Regierung präsidentlicher Amtmann bildeten das Schulzenamt, das zugleich die Repräsentativ-Versammlung der ländlichen Kommune darstellte. Der lebenslängliche, unbefristete Amtmann war zugleich Inhaber der Polizeigewalt und oberster Kommunalbeamter. Festgehalten war der Unterschied zwischen Bürgern und Schuttpersonen. Zu den ersteren gehörten, wie früher, im Wesentlichen die erblichen Besitzer oder die nicht bloß vorübergehenden Zeitpächter eines spannsfähigen Grundstücks; jedoch war der Kreis der Personen, die das Bürgerrecht erwerben konnten, so ausgedehnt, daß ein Jenus von mindestens 300 Thalern Einkommen nur (!) die Proletarier fernhielt. Gesinde, Tagelöhner und Kossäten blieben wiederum ausgeschlossen.“

Die Köhler'schen Pläne, so sorgfältig sie den Kleinbauern und den Landarbeiter von den Rechten der Kommunalverwaltung ausschlossen, so sehr sie auf kapitalistische Verhältnisse zugeschnitten waren, wurden nicht verwirklicht. Die Angelegenheit, brist es in dem anmaßlichen Ministerialdecret der Uebersicht, blieb hier nach vorerst wiederum auf sich beruhen.“

Ebenso erfolglos blieben die Vorschläge einer zur Ordnung der chaotischen Rechtsverhältnisse eingesetzten Immediatkommission vom 7. August 1820. Die Verwirrung war ungeheuerlich. Im Osten, in den ehemals polnischen Landestheilen, war der Bauer zwar persönlich frei, aber zugleich auch durch die dorb zugreifende Häscher der Schlachthühner um die von ihm bebauten Ländereien betrogen worden, natürlich von Rechts wegen; die Gemeinde- und Polizeiverfassung sicherte dem Adel die Herrschaft. Im Norden erhielt das neuverworbene Schwedisch-Pommern die Zustände des achtzehnten Jahrhunderts, Bauernstand und Landgemeinde blieben vernichtet. Im Westen hatte die französische Herrschaft gründlicher mit dem „historischen Rechte“ auferäumt; auf dem rechten Rheinufer blieben wohl die dinglichen Rechte der Gutsbesitzer, nirgends aber deren politische und persönliche Privilegien bestehen. In den sächsischen Landestheilen waren nach altständischem Brauche die Vorrechte des Adels noch intakt, die Agrarreform war noch nicht in Angriff genommen. Wie es im Kernland der Ländermasse, im Preußen des Duxter Friedens, aussah, ist bereits früher geschildert worden.

Allein dies Alles vermochte nicht, ein positives Ergebnis herbeizuführen. Man verlegte die Sache bis zu der in Aussicht genommenen Bildung von Provinzialständen, um denselben Gelegenheit zu geben, sich darüber zu äußern“ (Anlage A S. 22). Provinzialstände, nicht etwa eine parlamentarische Vertretung des Gesamtstaats, sächsische Provinziallandtage, das war das äußerste Zugeständnis Friedrich Wilhelms III., der durch die subeuropäischen Revolutionen in große

Aufregung versetzt worden war. Der Adel, auch Reichs-freiherr von Stein, die Bureaucratie und der feudale, pietistische Kreis, der sich um den Kronprinzen Friedrich Wilhelm IV. gebildet hatte, waren einig in der Ablehnung des Entwurfes der Immediatkommission, und die altständische Partei behauptete endgültig das Feld.

Nach Veröffentlichung des Befehles vom 5. Juni 1823 wegen Anordnung der Provinzialstände ergab ein Auftrag an die Oberpräsidenten, unter Berücksichtigung der provinziellen Verhältnisse ländliche Kommunalordnungen aufzustellen. Diese Angelegenheit blieb, wie es im prächtigen Amstift heißt, „indessen vorerst wiederum auf sich beruhen.“ Bis zum Jahre 1830 vollkommener Stillstand. Nach Erlaß der revidirten Städte-Ordnung vom 17. März 1831 neuer Auftrag an die Oberpräsidenten: sie sollten die Frage, ob die an und für sich jedenfalls zweckmäßige Emanation ländlicher Kommunalordnungen an der Zeit sei, näher erörtern und eventuell bezügliche Entwürfe einreichen.“ Die Berichte gingen ein, und eine Kabinettsordre vom 11. September 1832 erklärte: „Diese Angelegenheit muß mit besonderer Vorsicht behandelt werden, da die Abänderung der bestehenden Einrichtungen, welche das Bedürfnis nach derselben, eine ungeheure Aufregung veranlassen würde.“ Die eingeforderten Berichte sollten zurückgelegt werden, bis die Stände selbst auf eine Modifikation der bestehenden Einrichtungen antragen oder sonst ein dringendes Bedürfnis nachgewiesen würde.“ Der verhängnisvolle Einfluß des Junkerregiments in Preußen wird schlagend durch dies Vorgehen nachgewiesen.

Den Adel zum Richter in seiner eigenen Sache machen, ihm die Entscheidung übertragen, hieß die Regelung einer wichtigsten Frage bis zum St. Nimmerleinstage aufschieben. Aber die sächsischen Interessen sollten ja gewahrt werden, mochte auch die Lage der ländlichen Bevölkerung immer drückender werden. Friedrich Wilhelm III. begnügte sich nicht mit dieser einen Kabinettsordre, er nahm Veranlassung, nochmals die Erhaltung der bestehenden miltischen Verhältnisse zu sanktionieren, da sonst „der ruhige Zustand der Provinzen leicht gefährdet werden konnte.“ In einer letzten Kabinettsordre vom 4. September 1833 wurden die Bestimmungen über die Einstellung der Verhandlungen scharf wiederholt. Und der Minister von Brenn, den diese mehrfachen königlichen Rügen persönlich betrafen, sprach es offen aus, „daß vorzüglich die Beschwerden einiger Gutsbesitzer . . . dem König Veranlassung zum Einschreiten gegeben hätten.“ Die Angst, welche die Pariser Juli-Revolution an den Höfen Europas hervorgerufen, verfehlte bei diesem Auftreten des Königs seine Wirkung nicht.

Es nimmt nicht Wunder, daß der fünfte sächsische Provinzial-Landtag, ein Junker-Konventikel, „unverwöhnt, ungezähmt“, ausdrücklich eine neue Landgemeinde-Ordnung für die sächsischen Provinzen als „schwerwiegend, aber auch unumgänglich“ bezeichnete. Erfolglos blieben die Versuche, der Provinz Preußen eine Ordnung zu geben. Und der Landtagsabschied vom 28. Oktober 1833 erklärte ausdrücklich, „daß dasjenige, was die Stände auf die ihnen vorgelegten Fragen erklärt hätten, die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit neuer gesetzlicher Bestimmungen über diesen Gegenstand nicht habe begründen können, und daher Bedenken getragen werden müsse, in die in jeder Gemeinde individuell gestalteten Verhältnisse durch eine allgemeine Einordnung einzugreifen.“

Friedrich Wilhelm IV., der Romanfänger der Reaktion, stellte sich in dem Landtagsabschiede am 30. Dezember 1843 auf denselben Standpunkt, wie sein Vater; das Bedürfnis einer Landgemeinde-Ordnung wurde kurzgehandelt gelassen. Dafür wollte er das schlechte Dreieck, ein mittelaltliches Dorfgericht, wieder einführen als ein Institut, welches sich eigne, ein wahres und kräftiges Volksleben“ hervorzurufen; „unumgänglich notwendig“ sei in diesem Dreieck der Vorsitz des Gutsbesitzer! Die Provinzialstände wiesen die nichtige Phantasterei zurück, und von dem Dreieck ist niemals wieder die Rede gewesen.

Gegen Ende des Jahres 1844 unternahm man es, provinzielle Landgemeinde-Ordnungen in's Leben zu rufen. Aber diese Experimente des sächsisch-provinziellen Partikularismus wurden durchkreuzt durch die Ereignisse des Jahres 1848.

Wie lagen die Dinge damals? Von 1807 bis 1848 marschirte die vielgerühmte Agrarreform unter einem Banner mit der unruhlichen Inschrift:

„Indessen vorerst wiederum!“

## Verhandlungen.

Aufruf an die Steinbrücker, Lithographen und Verlags-genossen! Kollegen! Trohden Ihr in letzter Zeit schon fast übermäßig in Anspruch genommen seid mit Verfassungsausschuss, so tritt doch wiederum die Nothwendigkeit an Euch heran, am nächsten Dienstag, den 21. d. M., in der öffentlichen Versammlung (siehe Inserat dieses Blattes) möglichst alle zu erscheinen. Die Tagesordnung ist so wichtig, wie selten eine wichtiger sein kann. Zunächst handelt es sich um den Bericht der Kommission über den jetzigen Stand des Streiks bei der Firma Ostreich und Hartmann; denn es ist äußerst nothwendig, in dieser traurigen Angelegenheit Beschlüsse zu fassen, nachdem wir uns nach allen Richtungen hin klar geworden sind. Ein weiterer, in der Wichtigkeit der Streitangelegenheit nicht nachstehender Punkt, ist die Stellungnahme zum 1. Mai resp. zur Kaiserfeier. Es sind mehrere Kollegen in der Stille zusammengetreten, haben die Gedanken ausgetauscht und durch diese Gedanken angeregt, sind bereits fünf Kollegen zu einer Kommission zusammengetreten, welche nach bestem Wissen und Gewissen Schritte gethan haben, um zu verhindern, daß unsere Gewerkschaft den anderen nachhinkt, in der festen Ueberzeugung, im Sinne aller Kollegen gehandelt zu haben. Nun handelt es sich zunächst darum, daß diese Kommission Gelegenheit erhält, Euch, Kollegen, das Ergebnis dieser Schritte vor Augen zu führen, um Eure Mitarbeit herbeizuführen.

Als dritter Punkt der Tagesordnung stellt sich der letzte Beschluß der Streik-Kontrollkommission, wonach nur ein Delegirter von jeder Gewerkschaft in die Streik-Kontrollkommission gewählt werden soll. Da aus unserer Gewerkschaft 4 Delegirte jetzt vorhanden sind, so haben diese das Bedürfnis, vor Eurer Forum zu treten und Bericht zu erstatten über ihre Thätigkeit. Kollegen! Dies ist in kurzen Zügen das Material, welches wir am Dienstag Abend zu bearbeiten haben, und Niemand von Euch wird die äußerste Wichtigkeit dieser Tagesordnung verkennen. Darum Kollegen, rasi Euch noch einmal auf und erscheint in dieser Versammlung. Zum wenigsten müßt Ihr dafür Sorge tragen, daß aus jeder Werkstatt eine Vertretung da ist, damit die Beschlüsse dieser Versammlung allen unseren Kollegen bekannt werden. Nun Kollegen! In der Erwartung und Hoffnung, daß am Dienstag Abend keine Lithographie, keine Druckerei oder Prägerei unvertreten ist, damit wir Schritt halten können mit den übrigen Gewerkschaften aus Grund und im Geiste der modernen Arbeiterbewegung, nehmet meinen Gruß und Handschlag. Im Auftrage mehrerer Kollegen: F. Rose, Landsbergerstraße 18.

\*) Anlage A S. 23.

\*) Keil, a. a. O., S. 130.

Eine öffentliche Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins für Rixdorf und Umgebung fand am 5. April statt. Herr Pinn hielt einen interessanten Vortrag über Nordaus konventionelle Lügen der Kulturmenschen. In der Diskussion sprachen sich alle Redner im Sinne des Referenten aus. Unter Verschiedenem wurden einige Rixdorfer Angelegenheiten erörtert. Die nächste Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins ist eine Generalversammlung und findet am Montag, den 20. April, statt.

Die Graveure, Ziseleure und verwandten Berufs-genossen hielten am Donnerstag Abend eine öffentliche Versammlung bei Deigmüller unter Leitung des Kollegen Jas. ab. Genosse Mohrad referirte zum ersten Punkt über den neu gegründeten Metallarbeiter-Verband und empfahl schließlich den Kollegen den Beitritt zum Verband, da nur ein großer Verband im Stande sei, der übermächtigen Unternehmer-Koalition den nothwendigen Druck entgegenzusetzen.

In der Diskussion sprachen sich die Kollegen Heimann, Jas., Werner u. A. im Sinne des Referenten aus. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heutige öffentliche Versammlung der Graveure, Ziseleure und verwandter Berufs-genossen erklärt sich im Prinzip mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Mit Rücksicht auf die Beschlüsse des Erfurter Kongresses wird jedoch eine Auflösung der freien Vereinigung gegenwärtig noch nicht für angebracht gehalten. Alle Anwesenden verpflichten sich aber, dem neugegründeten Metallarbeiter-Verband beizutreten, um so der Allgemeinheit ihre Kräfte nicht zu entziehen.“

In Stelle des ausscheidenden Kollegen Schimanski wird Kollege Kasper zum Mitglied der Agitations-Kommission gewählt.

Beim dritten Punkt der Tagesordnung giebt der Vorsitzende bekannt, daß die am 1. Mai, Abends, abzuhaltende Versammlung in Schmiedels Saal, Alte Jakobstraße, stattfindet. Ein Antrag, von dem Tagesverdienst des 1. Mai 1 M. zu Gunsten der allgemeinen Arbeiterbewegung zu opfern, findet nach eingehender Begründung durch den Vorsitzenden die Zustimmung der Versammlung.

Ueber die Verwendung der auf diese Art gesammelten Gelder wird beschlossen, die Hälfte davon dem Agitationsfonds der Graveure und Ziseleure zu überweisen und die andere Hälfte an die General-Kommission in Hamburg zu senden.

Die Versammlung Berliner Bäckergefelln,

welche am 16. d. M. im Heerpalast unter Leitung des Kollegen Pfeiffer abgehalten wurde, nahm zunächst einen kurzen Situationsbericht über den Miltstand der Wiener Bäckergefelln durch den Vorsitzenden entgegen. Der Ausstand hat schon am 8. April begonnen und dreht sich in der Hauptsache um die achtstündige Arbeitszeit, von etlichen Nebenforderungen abgesehen. Die Forderungen der Felln waren bis dato von 50 Meistern, die etwa 400 Gefellen beschäftigen, bemittelt worden, bei denen gearbeitet wird. Beschlossen worden war der Ausstand von ca. 5000 Gefellen. Der Ausstand wird ein allgemeiner werden nach Ablauf der Kündigungsfristen und die Stadtverwaltung von Wien hat sich, um die gute Stadt vor einer etwaigen Hungersnoth zu bewahren, bereits veranlaßt gesehen, Vorkehrungen zu treffen. So sind mit Einverständnis der Militärbehörden schon 50 Militär-Feldbäckereien in Betrieb gesetzt, auch sind mit auswärtigen Bäckereien Lieferungsverträge abgeschlossen worden. Da die Wiener Meisterschaft hierdurch zwischen zwei Feuer genommen wird und den größten Schaden hat, so glaubt man, daß der Ausstand einen den Gefellen günstigen Verlauf nehmen werde. Genauere Nachrichten lagen noch nicht vor, doch wird in der am 21. d. M. in der Königstr. (Nr. 117) stattfindenden öffentlichen Versammlung Zuverlässiges mitgetheilt werden. Kollege Pfeiffer appellirte nun an das Solidaritätsgefühl der Berliner Bäckergefelln hinsichtlich der thätigsten Unterstützung der Wiener streikenden Kollegen, sowohl durch materielle Zuwendungen, als auch durch Fernhaltung des Zwanges.

Von den österreichischen Kollegen hätten die Wiener Ausständischen weniger Zugang zu erwarten, da dieselben zu sehr solidarisch mit einander verbunden wären. Das Band der Internationalität, welches die Arbeiter aller Länder verbindet, müsse auch die deutschen, speziell die Berliner Kollegen abhalten, zum Streikbrecher zu werden. Den Ausführungen des Kollegen Pfeiffer schlossen sich die Nachredner, Kollegen Ruoff, Schäfer, Hoff, Wilde und Lehmann an. Die Versammlung erklärte sich schließlich mit dem Vorgehen der Wiener Kollegen einverstanden und wünschte denselben Glück zu ihrem Ausstande, denselben den Ueberstich der Tolleranzung überweisend. Auch werden bei Seefeld, Grenadierstraße 93, freiwillige Beiträge entgegengenommen.

Ueber die Bedeutung des 1. Mai sprachen sodann Kollege Schäfer und Genosse Goldberg unter dem Beifall der Versammlung, welche der Ansicht war, daß die Bäder bei der Kaiserfeier der Arbeiter nicht fehlen dürfen. In Aussicht genommen ist für den 8. Mai eine Partie nach dem Spandauer See und eine Vereinigung derselben mit den Charlottenburger und Spandauer Kollegen. Die Beschlußfassung hierüber wurde jedoch bis zur nächsten Versammlung (am 21. d. M.) vertagt. Beschlossen wurde jedoch mit allen gegen zwei Stimmen, daß die am 1. Mai arbeitenden Kollegen zu Gunsten der ausgesperrten Arbeiter Deutschlands je 1 M. zu Steuern haben, mindestens aber 50 Pf. Der Gesamtbeitrag wird sodann der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands überwiesen werden.

Nach Erledigung einiger unwesentlicher Angelegenheiten schloß der Vorsitzende sodann die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Arbeiter aller Länder.

Die Sächsische Gesellschaft tagte am 8. April. Den Kassenbericht erstattete Herr Jagow als Revisor, da der Kassirer, Herr Panten, nicht erschienen war. Danach belies sich die Einnahmen und Ausgaben für das vergangene Vierteljahr wie folgt: Einnahmen 850,44 M., Ausgaben 654,03 M., mithin Bestand 196,41 M., wovon aber nur 82,12 M. vorgefunden wurden. Der Reihbetrag von 229,49 M. soll angeblich durch die Frau des Herrn Kassirers Panten verloren worden sein. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt: Richard Jessel als 1. Kassirer, Gustav Vinje, Max Engel, Robert Maschke als Ordner, Jagow, Schunkle und Schaaf als Revisoren. Ferner wurde das von der Bibliothekskommission vorgelegte Statut angenommen und beschlossen, die Bibliothek bei Herrn Salwedel, Klosterstr. 93, zu belassen, wo Sonntags Bücher für die Mitglieder der Gesellschaft ausgegeben werden.

Berichtigung. Wir erklären hiermit auf Wunsch, daß Herr H. Böpl in der letzten Versammlung des Wahlvereins des sechsten Wahlkreises sich nicht gegen die Fraktion, sondern gegen die Redaktion des „Vorwärts“ ausgesprochen hat und zwar wegen ihrer Bemerkung zu der Kaiserfeier-Resolution. An der Sache selbst ändert das übrigens nichts. Denn die Redaktion hat mit Bezug auf den fraglichen Beschluß im Einklang mit der Fraktion und im Einklang mit dem Parteivorstand gehandelt.

Verkauf nur gegen Baar zu streng fest. Preisen.

# Baer Sohn BERLIN.

N. Chausseestraße 24a. O. Gr. Frankfurterstraße 16.  
SO. Brückenstraße 8,  
am Bahnhof Jannowitzbrücke.

## Trotz gegnerischer Anfeindungen

eröffnen wir wieder die Geschäfte unter strengster Beobachtung reeller Grundsätze und stets steigender Leistungsfähigkeit. [472 L]

**Täglicher Anzug**, dauerh. Stoff, mit überall 14 M., für M. 8,50

**Sommer-Anzug**, vorzüg. Stoff, mit überall 27 M., für M. 17,50

**Reise-Anzug**, sehr praktische Re-langen, überall 30 M., für M. 21,-

**Salon-Anzug**, feines Rammingarn mit seidener Vorde, überall 40 M., für M. 28,50

**Kost-Anzug**, feines Ram-mingarn, mit seidener Vorde, überall 42 M., für M. 30,-

**Sommer-Paletot**, halt-barer Diagonal in schönen Far-ben, überall 20 M., für M. 12,-

**Sommer-Paletot**, hochf. Satin-Waare, überall 32 M., für M. 20,50

**Knaben-Anzüge** aus nur guten Stoffen, 12, 8, 6, 4, 3, 2,50

## Herren-u. Knaben-Bekleidung.

Paletots nach Maß 45 M. u. 35 M.

Anzüge nach Maß 45 M. u. 36 M.

Jeder Kunde hört die reine Wahrheit über unsere nur realen Waaren.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt  
Berlin SW., Beuthstrasse 3.

Sieben erschien in neuer Auflage:

## Was die Sozialdemokraten sind und was sie wollen.

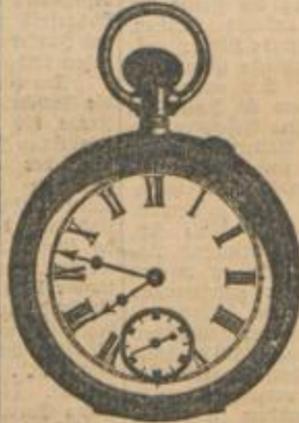
Von

**Wilhelm Liebknecht.**

Preis 5 Pf.

(100 Exemplare 4 Mark, 1000 Exemplare 38 Mark.)  
16 Seiten 9.

Der außerordentliche hohe Werth der vorstehenden Schrift als Agitationsmittel ist so allgemein bekannt, daß wir uns füglich jeder besonderen Empfehlung derselben enthalten können.



## G. Scharnow's

Alteste und anerkannt leistungsfähigste  
**Uhren-Fabrik**

En gros Berlin S., Export  
Oranienstr. 152, Ecke Moritzplatz,  
besteht seit 1860. Anerk. beste Bezugsquelle.  
Nidel-Remontoir-Uhren v. 10-15 M.  
Silberne Remontoir-Uhren v. 17 M. an  
Goldene Damen-Uhren . . . v. 20 M. an  
do. Anker-Herren-Remontoir-Uhren . . . v. 50 M. an  
Regulateure . . . v. 8 M. an  
do. in polirtem Nussbaum-Gehäuse, ca. 1 Mitt. lang, 14 Tage gehend . . . v. 14 M. an  
Wecker-Uhren in verschied. Mustern . . . v. 3,50 M. an

Reparaturen nach Uebereinkunft.  
Goldener Uhren reichten 1,20 M.

Bitte genau auf die alte Firma: **Oranienstrasse 152** zu achten. [71 L]

**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**  
Express- und Postdampfschiffahrt.  
**Hamburg - New-York**  
vermittelt der schnellsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe  
**Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.**  
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen  
von **Hamburg** nach  
Baltimore | Canada | Westindien  
Brasilien | Ost- | Mexico  
La Plata | Afrika | Havanna

Nähere Auskunft ertheilt: **Wilh. Mahler**, Berlin N., Invalidenstrasse 121 299L. und **August Langer**, Berlin, Platz vor dem Neuen Thor 3.

**Hutfabrik**  
Flückerstraße 11,  
vis-à-vis der Heiligen Kreuz-Kirche.  
595L. **Wilhelm Böhm.**  
Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken.  
Großes Lager in Regen- und Sonnenschirmen. Reelle Bedienung.

**Schuh- und Stiefel**,  
die gut halten, billigst stets bei **Wolf** dem alten  
**Carl Wolf**,  
Adalbertstr. 80. [801L]

Kein Laden, daher so billig. Jede Taschenuhr reinige ich für 1 Mark unter Garantie. Neue Feder einsehen 1,25 M., kleine Reparaturen billiger.  
Größere u. Uebereinkunft. 802L.  
**Rudolph Liebe**, Uhrmacher,  
22. Adalbert-Strasse Nr. 22,  
dicht bei Bethanien.

**Rohtabak A. Goldschmidt**,  
Spandauerbrücke 8,  
an hiesiger Plage bekanntlich Größte Auswahl. Garantiert höher brennende Tabake.  
Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.  
**A. Goldschmidt**, Spandauerbr. 8, am Gade'schen Markt. [746]

**Restor-Handlung**  
Billige Restor zu Knaben-Anzügen von 1 M. an, sowie zu großen Anzügen von 6 M. an bis zum feinsten Kammingarn, sowie Restor zu Regen- und Sommermänteln, Sammt, Seide, Plüsch, Atlas (alle Besatz-Artikel), Tricot zu Tailen, alle Farben; auf Wunsch Alles zugeschnitten, auch angefertigt, empf.  
**Karlo**, Waldemarstr. 66, part.

**Knaben-Anzüge, Mädchen-Mäntel**,  
haltbare Stoffe, solide Preise, empfehle ich allen Genossen. 208L.  
**Manteuffelstraße 43**,  
Ecke Stalinerstraße. **Pleiss.**

**Marseillaise**  
wird in kürzester Zeit im Bisherigen Institut Reichenbergstraße 43 gelehrt.

**Möbel**, Spiegel und Polsterwaaren.  
eigener Gr. Lager, bill. Preise.  
**Fabrik. Emil Heyn**,  
Brunnenstraße 28, Hof parterre.  
Theilzahlung nach Uebereinkunft.

**Zentral-Halle**  
im Stadtbahnbogen unter Bahnhof Börse (am Zwirngraben).  
Verkauf von Lebensmitteln aller Art.  
Billigste Bezugsquelle von frischem  
**Fleisch und Wurst etc.**  
Alle Waaren, die bis 5 Uhr nicht verkauft, werden von da ab zu den denkbar billigsten Preisen  
**verauktionirt.**  
Halles Centrales Börse. [520 L]

!!! Billig und gut !!!  
kauft man in der Herren- u. Knaben-Garderoben-Fabrik v.  
**Adolf Gerechter**,  
Fabrik und Lager: **Spandauer-Strasse Nr. 36 u. 37**, erste Etage.  
Potsdamerstraße Nr. 57-59, Göllostr.  
Heinrichendorferstraße Nr. 68, am Wedding.  
Oranienstraße Nr. 2a, Manteuffelstraße.

**Filialen:**  
Direkte Bezugsquelle zu Fabrikpreisen.  
Gut sortirtes Lager in allen Artikeln.  
Große Auswahl in Stoffen zu Bestellungen nach Maass.  
Am Lager sind ca. 4000 Sommer-Paletots v. 10-20 M., f. 80.  
8000 Jacket-Anzüge v. 11-15 M., f. 90.  
1000 Einsagn-Anzüge v. 12-18 M., f. 22.  
5000 Stoff-u. Kammg. Hos. v. 3-7 M., f. 12.  
6500 Knaben-Anzüge v. 3 M. an. [508L]

**Regulateurs**  
mit Perpetuumwerk (nie falsch schlagend.)  
Gong (Glockenton)  
**Pa. Taschen-Uhren**  
Fabr. Garantie  
Theilzahlung gest. 10% bill. u. überall.  
Reparatur-Ausf.  
**M. L. Böttcher**  
Friedenstr. 95b  
am Landsberg. Platz.  
(Eingetragte Firm.-Reg.)

**Hut-Fabrik**  
von **August Fuchs**,  
Manteuffelstraße 35/36,  
Stalinerstr. 39, a. d. Bienerstraße,  
empfiehlt seine Filz- u. Seidenhüte mit Arbeiter-Kontrollmarken zu billigen Preisen. 305L.

**Rohtabak**  
empfiehlt alle Sorten in- u. ausländische Tabake von guter Qualität und Brand zu soliden Preisen. 295b  
**J. Fränkel**,  
Klosterstr. 72.

Jede Uhr unter Garantie kostet bei mir zu repariren (außer Bruch) **1,50 Mk.**  
keine Reparaturen entsprechend billiger.  
**Uhren, Gold- u. Silberwaaren**  
**C. Wunsch**,  
Hauptstr. 38,  
n. d. Oranienplatz.

**Friedrichshagen Köpenick**  
Scharnweberstr. 22. Müggelsee-Str. 4.  
Allen Freunden und Genossen empfehle meine Cigarren, Tabake und Galanteriewaaren einer gütigen Beachtung.  
**Carl Maiwald.**

**Uhrenfabrik**  
Georg Wagner Export  
Oranienstraße 63, 1 Etage,  
nahe Moritzplatz.  
Billiger wie in jed. Laden.  
Einzelverkauf und Versandt von Uhren u. Goldwaaren zu Original-Fabrikpreisen.  
Spezialität: **Remontoir-Uhren** nur guter Qualität von 9 M. an.  
Regulateure, Stand- und Weckeruhren zu auffallend billigen Preisen.  
**Anerkannt größte Leistungsfähigkeit.**  
Garantie bis zu 5 Jahren. Preisgekrönt auf vielen Ausstellungen.  
Massiv goldene Ketten nach Gewicht bei billigerer Façonberechnung (von 30 M. an).  
Massiv goldene Trauringe in garantiert reinem Dufatengold ohne jeglichen Zusatz 1 Dufaten 11 M., 1 1/2 Dufaten 16 M., 2 Dufaten 21 M.  
Massiv goldene Trauringe 8 Karat von 4 M., 14 Karat von 6 M. an.  
Sämtliche Neuheiten in Juwelen, Gold-, Silber-, Corallen-, Granat- und Double-Schmucksachen.  
509L  
Illustrirte Preislisten gratis und franko.

**Schuhmacherei**  
Heimstraße 18. **Wilh. Herbach.** Heimstraße 18.  
**Schuhwaarenlager** | **Anfertigung**  
eigener Fabrik | von Schuwerk nach Maß, für und aus den renomirtesten Fabriken | Fußleidende der Form des Fußes des In- und Auslandes. | und den Moden entsprechend.  
**Reparaturwerkstatt im Hause.**  
Grundzüge: Solide Waare. Mäßige, aber feste Preise.

**Paul Groitzsch**, Uhrmacher, Beuthstr. 3,  
empfehl. Taschen-Uhren, Regulateure, Wand-Uhren, Wecker, Uhrketten aller Art bei solidester Bedienung zu billigen Preisen. - **Werk-Ratt für Reparaturen.** 418L

**Wairant**, fl. 75 Pf.  
**Med. Ungarwein**, fl. 1,50, 2,-  
**Roht- u. Portwein**, fl. 1,50.  
**Franz Beyer**, 555L  
Prinzessinnenstraße Nr. 15.  
filiale: **Elisabeth-Ufer 47.**

**Cohn's Hosenfabrik!**  
Validenstr. 7. Größte Ausw. im Detailverkauf Berlins! Aus Restern gearbeitete einzelne Hosen in allen Größen.  
Knaben-Hosen v. 1 M., Männerhosen v. 1,50 M. u. Knaben-Anzüge v. 2 M. an.  
Büschchen u. Einsegnungs-Anzüge, elegant, spottbillig! Die 13. Hofe gratis.  
Bei mir gekaufte Restor werden umsonst zugeschnitten. 210L.